

SCHWUNGVOLLE KONJUNKTUR IM 1. HALBJAHR

GENDERDIFFERENZIERTE LENKUNGSWIRKUNGEN
DES ABGABENSYSTEMS AUF DAS ARBEITSANGEBOT

REGELUNGEN IM ÖSTERREICHISCHEN
ABGABENSYSTEM MIT GLEICHSTELLUNGS-
POLITISCHER RELEVANZ

EUROPAS BAUWIRTSCHAFT WÄCHST ERSTMALS
WIEDER SO STARK WIE VOR DER KRISE 2008/09

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekom (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Marcus Grausam, Günther Goach, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Sarah Graber, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Marita Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

Inhalt

- 83-89 ■ **Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr**
Stefan Ederer
Die Konjunktur ist derzeit international wie in Österreich kräftig und dürfte ihren Schwung auch in den ersten Monaten 2018 beibehalten. Der österreichische Arbeitsmarkt erholt sich weiter, wenngleich die Arbeitslosigkeit anhaltend hoch ist. Das Inflationsdifferential zum Durchschnitt des Euro-Raumes bleibt bestehen.
- 90 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 92-104 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 105-120 **Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot**
Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger
Seit der Einführung der Wirkungsorientierung im Bund fokussiert das Gleichstellungsziel der "UG 16 Öffentliche Abgaben" auf die Unterstützung einer gleichmäßigeren Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern durch das Abgabensystem. Die Erreichung dieses Gleichstellungszieles wird von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt. Wie sowohl theoretische Überlegungen als auch empirische Evidenz nahelegen, beeinflusst auch das Abgabensystem das Arbeitsangebot von Frauen sowie die Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern und somit den Zielerreichungsgrad des Gleichstellungszieles des Bundesministeriums für Finanzen.
- 121-137 **Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz**
Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger
Die Frauenbeschäftigung sowie die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern werden im Rahmen des Abgabensystems durch eine Reihe von Regelungen beeinflusst, die in erster Linie die Belastung der Arbeitseinkommen mit Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen betreffen. Das österreichische Abgabensystem enthält verschiedene Regelungen, die eine ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern unterstützen. Zudem wirken die generell relativ hohen Abgabensätze vor allem im unteren und mittleren Einkommensbereich dämpfend auf die Entscheidung von Frauen über Arbeitsmarktpartizipation und Stundenausmaß.
- 139-148 **Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09**
Michael Klien, Michael Weingärtler
Das europäische Bauwesen befindet sich seit 2014 im Konjunkturaufschwung. Er dürfte 2017 mit einem Anstieg der Bauleistung von 3,5% einen Höhepunkt erreicht haben. Der Ausblick auf die kommenden Jahre ist für viele Bausektoren weiterhin positiv, allerdings erwartet das Forschungsnetzwerk Euroconstruct eine leichte Abflachung des Wachstums, weil die Investitionstätigkeit im Wohnbau nachlässt. In mehreren europäischen Ländern dürfte sich besonders der Wohnungsneubau künftig verhaltener entwickeln als in den Vorjahren. Hingegen übernimmt der Tiefbau, der seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise von den Austeritätsprogrammen der öffentlichen Haushalte besonders negativ betroffen war, die Rolle als Wachstumsmotor der europäischen Bauwirtschaft.

Summaries

- 83 ■ Buoyant Economic Activity in First Half of the Year
- 105 Gender-differentiated Effects of the Tax System on Labour Supply
- 121 Gender-relevant Provisions in the Austrian Tax System
- 139 European Construction Industry Back to Growth Rates Last Seen Before the Crisis of 2008-09

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Ederer

Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr

Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr

Die Konjunktur ist derzeit international wie in Österreich kräftig und dürfte ihren Schwung auch in den ersten Monaten 2018 beibehalten. Der österreichische Arbeitsmarkt erholt sich weiter, wenngleich die Arbeitslosigkeit anhaltend hoch ist. Das Inflationsdifferential zum Durchschnitt des Euro-Raumes bleibt bestehen.

Buoyant Economic Activity in First Half of the Year

Economic activity is currently buoyant globally as well as in Austria and is expected to maintain its momentum also in the first few months of 2018. The Austrian labour market continues to recover, although unemployment remains high. The inflation differential vis-à-vis the euro area average persists.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 8. Februar 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Die Weltwirtschaft wächst unverändert rasch und dürfte ihren Schwung auch in den kommenden Monaten beibehalten. Zwar schwächte sich die Expansionsdynamik in den USA zuletzt etwas ab; das BIP nahm im IV. Quartal mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal jedoch weiter deutlich zu. Bislang gibt es kaum Anzeichen für eine Verlangsamung der Konjunktur in den USA: Die Industrieproduktion stieg im Dezember, und die weiterhin positive Konsumentenstimmung lässt für die kommenden Monate eine anhaltend lebhaftere Konsumnachfrage erwarten.

Dazu trägt auch die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt der USA bei. Die Arbeitslosenquote war im Jänner mit 4,1% die niedrigste seit 15 Jahren. Ihr Rückgang verlangsamte sich jedoch zuletzt merklich, obwohl die Beschäftigung neuerlich ausgeweitet wurde. Die niedrige Erwerbsquote und der bislang nur leicht steigende Lohndruck deuten darauf hin, dass auf dem Arbeitsmarkt in den USA noch Reserven bestehen.

Im Euro-Raum steht der Konjunkturaufschwung hinsichtlich seiner regionalen Verteilung und der Nachfragekomponenten auf breiter Basis. Das BIP stieg im IV. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. In Deutschland, Frankreich und Spanien und in vielen kleineren Ländern des Euro-Raumes wuchs die Wirtschaft kräftig. Auch die Einschätzungen der aktuellen Lage und der künftigen Entwicklung durch Unternehmen und private Haushalte sind ungebrochen positiv. Die kräftige Konjunktur dürfte sich demnach in den kommenden Monaten fortsetzen. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich ebenfalls weiter günstig. Die Arbeitslosenquote sank im Euro-Raum im Dezember auf 8,7%, den niedrigsten Wert seit acht Jahren. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit in vielen Ländern immer noch deutlich höher als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, und die Inflation (HVPI Jänner laut vorläufiger Schätzung +1,3%) blieb bislang verhalten.

Auch in Österreich wächst die Wirtschaft anhaltend kräftig. Im IV. Quartal 2017 nahm das BIP laut WIFO-Schnellschätzung gegenüber dem Vorquartal um 0,8% zu. Die Expansion wird dabei weiterhin breit von allen Nachfrageaggregaten getragen. Davon profitiert insbesondere die Sachgütererzeugung. Diesen Schwung dürfte die österreichische Wirtschaft in den kommenden Monaten beibehalten. Die Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage und die künftige Geschäftssituation nach wie vor

äußerst positiv ein. Während sich die Stimmung in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft aber zuletzt geringfügig verschlechterte, erhöhte sich die Zuversicht im Dienstleistungsbereich weiter. Auch die Konsumentenstimmung ist optimistisch.

Die gute Konjunktur verbessert die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung stieg im Jänner weiter, und die Arbeitslosigkeit ging zurück. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote war mit 7,9% nach nationaler Definition allerdings immer noch sehr hoch.

Die Inflation (VPI) lag im Dezember mit +2,2% (HVPI +2,3%) deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Preistreiber waren insbesondere die Bereiche "Wohnung, Wasser, Energie", "Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke", "Verkehr", "Freizeit und Kultur" sowie "Restaurants und Hotels". Die Kerninflationsrate (HVPI) betrug im Dezember +2,3%.

1. Weiterhin kräftige Konjunktur in den USA

Bislang weist wenig auf eine Abschwächung der Konjunktur in den USA hin. Das BIP wächst kräftig, und die Konjunkturindikatoren sind anhaltend positiv.

In den USA wuchs das BIP im IV. Quartal 2017 mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal anhaltend kräftig. Getragen wurde die Ausweitung der Nachfrage von einer deutlichen Ausweitung der privaten Konsumausgaben, der Investitionen und der Exporte. Die Dynamik verringerte sich allerdings gegenüber dem Vorquartal etwas. Dies lag an einem Abbau der Lagerbestände, nachdem der Lageraufbau im III. Quartal die Nachfrage gestützt hatte.

Die Konjunkturindikatoren deuten in den USA weiterhin auf eine positive Entwicklung hin, auch wenn sie sich zuletzt nicht mehr verbesserten. Nach einem leichten Anstieg im Dezember sank der ISM Purchasing Managers' Index im Jänner wieder etwas. Die Konsumentenstimmung laut Conference Board und der Consumer Sentiment Indicator der University of Michigan trübten sich im Jänner ebenso leicht ein. Alle Indikatoren liegen aber nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau. Auch der Anstieg der Industrieproduktion im Dezember deutet auf eine anhaltend gute Konjunktur hin.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich aufgrund der kräftigen Konjunktur in den vergangenen Jahren deutlich. Die Arbeitslosenquote war im Jänner mit 4,1% die niedrigste seit mehr als 15 Jahren, ebenso war die Zahl der Langzeitarbeitslosen und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten wesentlich niedriger als im Jahr davor. Die Arbeitslosenquote ist allerdings seit Oktober 2017 unverändert, ebenso veränderte sich die Erwerbsquote in den letzten zwölf Monaten kaum, obwohl die Beschäftigung in diesem Zeitraum beträchtlich ausgeweitet wurde. Die zusätzliche Arbeitskräftenachfrage wird offenbar aus der Zunahme der Erwerbsbevölkerung abgedeckt, während die Arbeitslosenquote ihre Talsohle erreicht hat. Auch das Ausbleiben einer deutlichen Beschleunigung der Lohnzuwächse und die verhaltene Inflationsdynamik deuten auf Reserven auf dem Arbeitsmarkt hin.

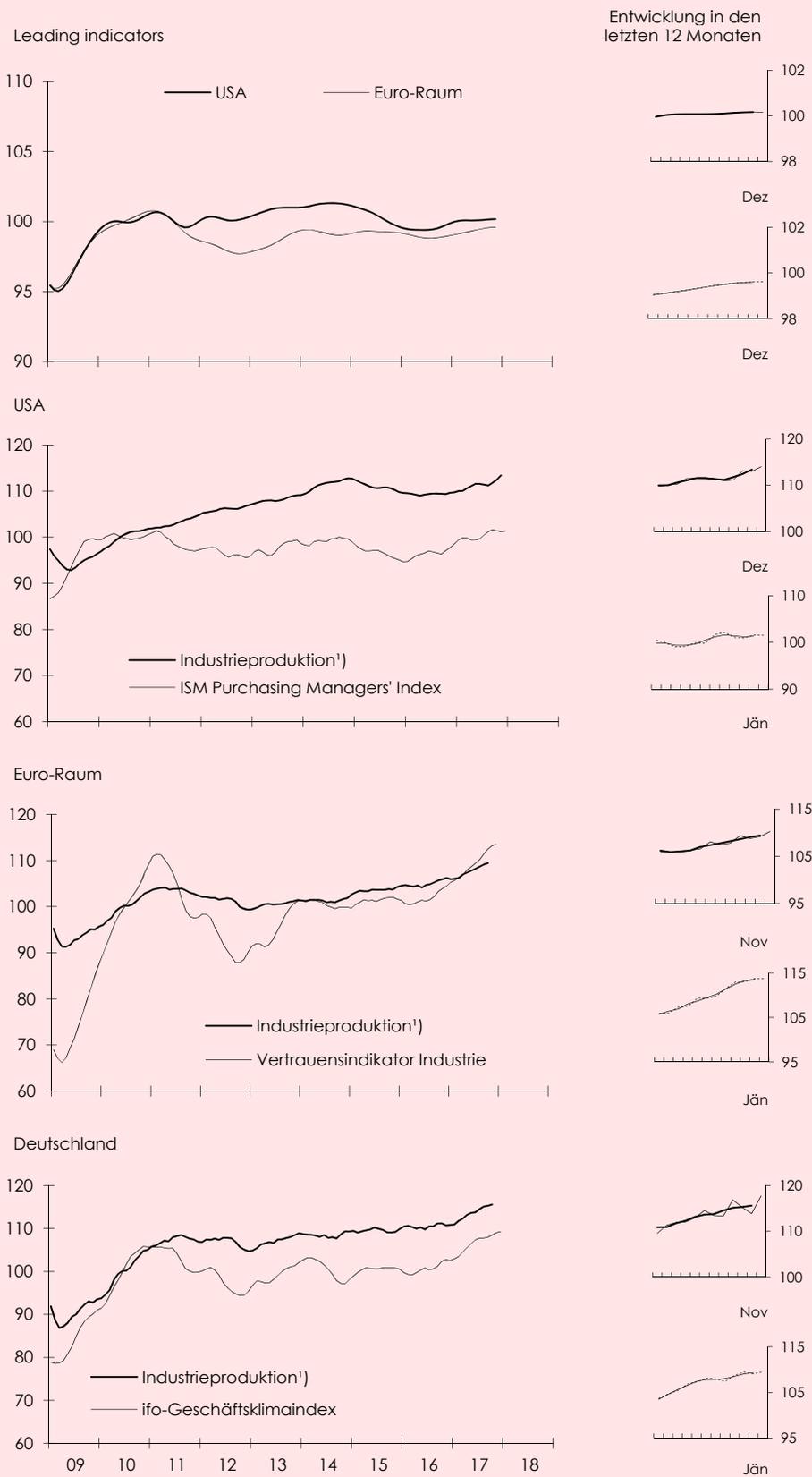
2. Aktienkurse äußerst hoch

Die Aktienkurse zogen in den USA in den vergangenen Monaten stark an. Nach den Kursverlusten Anfang Februar bleibt das Risiko weiterer Preiskorrekturen hoch.

Die Preisentwicklung auf den Aktienmärkten ist weiterhin bemerkenswert. Ende Jänner lag der S&P500-Aktienpreisindex für die USA um etwa 80% über dem Wert von 2007. Seit der Präsidentschaftswahl im November 2016 hatte er sich um mehr als 30% erhöht. Allein im Jänner 2018 stieg er um etwa 6%, gab aber am Monatsende wieder etwas und Anfang Februar deutlich nach. Diese Entwicklungen dürften zwar teilweise die höheren Gewinnerwartungen aufgrund der geplanten Senkung der Körperschaftsteuer widerspiegeln, zeigen aber auch die Befürchtungen vor einer raschen Anhebung der Leitzinssätze in den USA. Eine weitere deutliche Preiskorrektur ist nicht ausgeschlossen. Auch die Immobilienpreise zogen laut S&P/Case-Shiller-Index seit ihrem Tiefstand 2011 wieder beträchtlich an und haben sich seit dem Jahr 2000 nahezu verdoppelt. Zudem sank die Sparquote der privaten Haushalte im IV. Quartal auf einen ähnlich niedrigen Wert wie zuletzt im Jahr 2006. Allerdings nahm die Verschuldung der privaten Haushalte in Relation zum verfügbaren Einkommen in den vergangenen Jahren anders als vor der Finanzmarktkrise kaum zu.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

3. Wirtschaft wächst im Euro-Raum deutlich

In den nächsten Monaten dürfte sich das breite Wirtschaftswachstum im Euro-Raum fortsetzen. Die Stimmung ist positiv, und die Arbeitslosigkeit sinkt. Die Inflation ist weiter äußerst verhalten.

Im Euro-Raum expandierte die Wirtschaft Ende 2017 neuerlich verhältnismäßig stark. Im IV. Quartal stieg das BIP nach vorläufiger Schätzung saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. Die Konjunktur war dabei in allen großen Ländern kräftig. In Frankreich wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,6%, in Spanien um 0,7%. Das deutsche BIP zog im IV. Quartal ebenfalls merklich an; insgesamt erhöhte sich die Wirtschaftsleistung 2017 gegenüber dem Vorjahr um 2,2%.

Die Einschätzung der aktuellen Entwicklung und die Aussichten für die kommenden Monate sind laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission ebenfalls sehr positiv. Der Economic Sentiment Indicator (ESI) ging im Jänner zwar geringfügig zurück, war aber zuvor im Dezember auf einen äußerst hohen Wert gestiegen. In der Industrie werden Kapazitätsauslastung, Auftragsbestände und Produktionserwartungen ausgesprochen positiv eingeschätzt; das Verbrauchervertrauen nahm zuletzt ebenfalls deutlich zu. Die Breite des Aufschwunges spiegelt sich in den Konjunkturumfragen – die Stimmung ist in allen Ländern des Euro-Raumes positiv.

Dazu trägt auch die kontinuierliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Arbeitslosenquote erreichte im Dezember mit 8,7% den niedrigsten Wert seit acht Jahren. Sie lag jedoch immer noch um 1½ Prozentpunkte über ihrem Wert vor der Wirtschaftskrise. Seit Jänner 2017 sank die Arbeitslosenquote um 1 Prozentpunkt. Wenn der Rückgang in diesem Ausmaß anhält, dürfte die Arbeitslosenquote den Vorkrisenwert im Laufe des Jahres 2019 erreichen. Wenngleich sich die Arbeitslosigkeit in allen Ländern des Euro-Raumes verringert, ist sie teilweise noch sehr hoch und deutlicher von ihrem Niveau vor der Krise entfernt als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Die Inflation bleibt im Euro-Raum verhalten. Im Jänner war der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) laut vorläufiger Schätzung um 1,3% höher als im Vorjahr. Die Kerninflationsrate (HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) war mit +1,2% noch niedriger und blieb in den vergangenen Monaten unverändert.

4. Kräftiges Wachstum der österreichischen Wirtschaft im IV. Quartal 2017

In Österreich stieg das BIP im IV. Quartal weiterhin deutlich. Für das Jahr 2017 ergibt sich ein Wirtschaftswachstum von knapp 3%.

In Österreich war die Konjunktur Ende 2017 unverändert kräftig. Im IV. Quartal 2017 stieg das BIP nach vorläufiger Schätzung (Trend-Konjunktur-Komponente) gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (III. Quartal +0,9%, II. Quartal +0,8%). Die gesamtwirtschaftliche Produktion war 2017 insgesamt um 2,9% höher als im Jahr davor. Insbesondere in der Sachgütererzeugung ist die Expansionsdynamik ungebrochen: Im IV. Quartal erhöhte sich die Wertschöpfung in diesem Bereich gegenüber dem Vorquartal um 2,9%. Aber auch im Bauwesen und in einigen Dienstleistungsbereichen nahm die Wertschöpfung deutlich zu, während sich ihre Dynamik im Handel Ende 2017 merklich abschwächte.

Getragen wurde die Expansion von der kontinuierlichen Ausweitung des privaten Konsums und einer anhaltend starken Investitionsdynamik. Vor allem die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im 2. Halbjahr 2017 weiter kräftig; hingegen verlor die Entwicklung der Bauinvestitionen spürbar an Schwung. Seit drei Quartalen ist allerdings ein merklicher Lageraufbau zu verzeichnen, der bislang die Nachfrage stützte. Der Abbau dieser Bestände könnte in den kommenden Monaten dazu beitragen, dass sich die Konjunktur etwas abschwächt. Kräftig ausgeweitet wurden im IV. Quartal auch die Exporte, insbesondere jene von Waren. Hier schlägt sich die robuste Entwicklung der internationalen Konjunktur deutlich nieder.

Nominell waren die österreichischen Exporte laut Außenhandelsstatistik von Jänner bis November 2017 kumuliert um 8,6% höher als im Vorjahreszeitraum. Die Breite des internationalen Konjunkturaufschwunges zeigt sich dabei in einer starken Ausweitung der österreichischen Ausfuhr in fast alle wichtigen Handelspartnerländer. Lediglich in die Schweiz und in das Vereinigte Königreich wurde weniger geliefert als im Vorjahr.

4.1 Günstige Konjunkturaussichten für die erste Jahreshälfte 2018

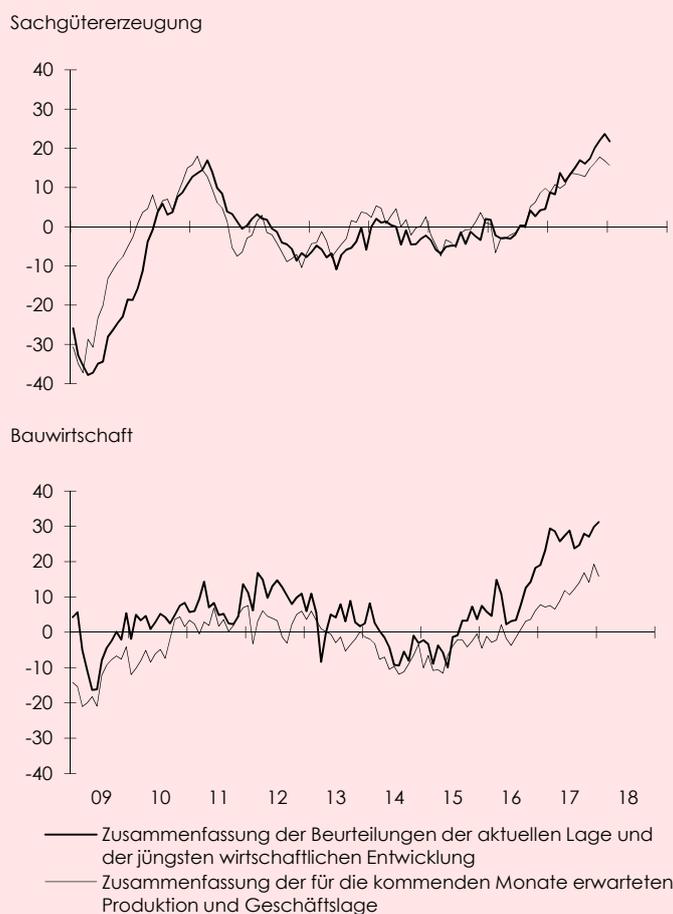
Die österreichische Wirtschaft dürfte auch in den ersten Monaten des Jahres 2018 kräftig expandieren. Laut WIFO-Konjunkturtest schätzen die Unternehmen ihre aktuelle Lage und die Entwicklung in den nächsten Monaten weiterhin äußerst positiv ein. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen stieg im Jänner saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat neuerlich und erreicht einen Höchstwert. Insbesondere in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich verbesserte sich die Beurteilung durch die Unternehmen. In der Sachgütererzeugung sank der Index der aktuellen Lagebeurteilungen hingegen erstmals seit dem Sommer 2017 etwas. Bis zum Dezember war er allerdings auf einen äußerst hohen Wert gestiegen; die Stimmung ist also auch in der Sachgütererzeugung nach wie vor sehr positiv. Die geringfügige Abschwächung der Einschätzungen betraf insbesondere die Herstellung von Vorprodukten und Konsumgütern, während sich die Stimmung in der Investitionsgüterindustrie abermals verbesserte.

Hinsichtlich der künftigen Geschäftslage bleiben die Unternehmen ebenfalls optimistisch. Der entsprechende Index ging laut WIFO-Konjunkturtest zwar im Jänner geringfügig zurück, blieb aber im Bereich seiner Höchstwerte. Auch hier schlug sich vor allem die etwas pessimistischere Einschätzung der Unternehmen in der Sachgütererzeugung nieder, die auf die Vorprodukt- und Konsumgüterbranchen zurückging. In den Investitionsgüterbranchen zog der Index hingegen nochmals merklich an. Im Dienstleistungsbereich waren die Aussichten im Jänner etwas besser als in den Monaten davor, während sie in der Bauwirtschaft von einem äußerst optimistischen Niveau ausgehend merklich zurückgingen.

Österreichs Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Lage und die Entwicklung in den nächsten Monaten weiterhin äußerst positiv.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

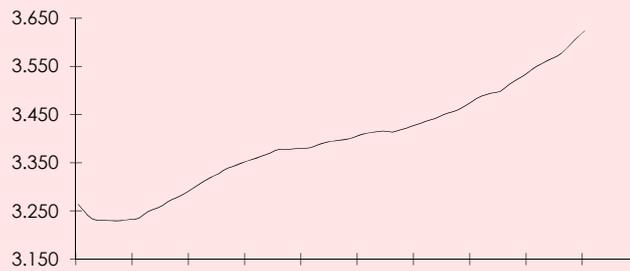
Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



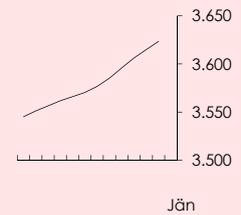
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

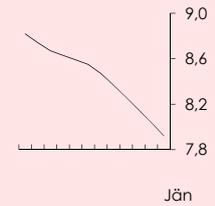
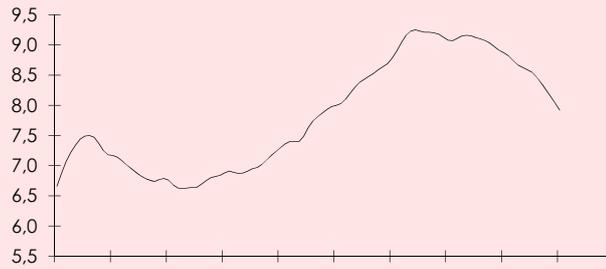
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



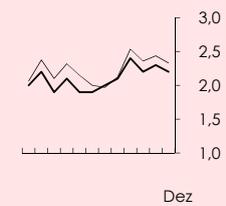
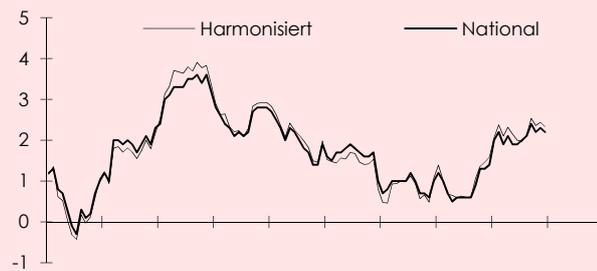
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



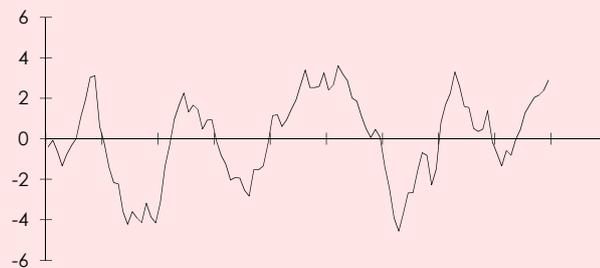
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



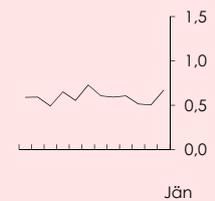
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Das Verbrauchervertrauen war im Jänner laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission ebenfalls ungebrochen hoch; in der Industrie und im Bauwesen trübte sich die Stimmung dagegen von hohem Niveau aus etwas ein. Insgesamt dürfte die kräftige Konjunktur auch in den ersten Monaten 2018 anhalten.

4.2 Beschäftigung steigt, Arbeitslosigkeit sinkt

Die gute Konjunktur verbessert die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter. Im Jänner stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr um 85.000 (+2,5%). Gegenüber dem Vormonat betrug der Anstieg saisonbereinigt 8.500 (+0,2%). Insbesondere im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen und in der Sachgütererzeugung wurde die Beschäftigung 2017 erheblich ausgeweitet.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen sank im Jänner gegenüber dem Vorjahr um 43.100 (-10,2%), einschließlich der Personen in Schulungen um 38.000 (-7,7%). Saisonbereinigt nahm die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat im Jänner um 1,3% ab. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verringerte sich damit nach nationaler Definition von 8% im Dezember auf 7,9% im Jänner. Im Vorjahresvergleich betrug der Rückgang der Arbeitslosenquote 1,2 Prozentpunkte. Besonders stark nahm die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren ab (-18,8% gegenüber dem Vorjahr). Auch die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen ging rasch zurück (-10,8%). Ältere Arbeitslose ab 50 Jahren (-5,3%) und Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen (-0,8%) profitierten bislang weniger vom Beschäftigungsaufbau.

4.3 Inflation in Österreich weiterhin deutlich höher als im Euro-Raum

Die Inflationsrate (VPI) war im Dezember mit +2,2% gegenüber dem Vorjahr geringfügig niedriger als in den Monaten davor. Sie war damit deutlich höher als im Euro-Raum insgesamt (HVPI Österreich +2,3%, Euro-Raum +1,4%). Preistreibend waren in Österreich insbesondere die Bereiche "Wohnung, Wasser, Energie", "Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke", "Freizeit und Kultur", "Verkehr" sowie "Restaurants und Hotels". Der Preisindex für den Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf) erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,7%, jener für den wöchentlichen Einkauf um 4,1%. Die Kerninflationsrate (HVPI) ging in den letzten Monaten tendenziell etwas zurück (Dezember +2,3%).

Die Beschäftigung steigt weiter deutlich. Die Arbeitslosenquote geht allmählich zurück, ist im langfristigen Vergleich aber immer noch sehr hoch.

Das Inflationsdifferential zum Durchschnitt des Euro-Raumes bleibt bestehen. Güter des täglichen und wöchentlichen Bedarfs verteuern sich stark.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Julia Bock-
Schappelwein
Ulrike Famira-
Mühlberger
Thomas Horvath
Ulrike Huemer

■ Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt

Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2017

Die Stellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt wird von einer Vielzahl an Indikatoren beeinflusst. Vor diesem Hintergrund hat das WIFO in Abstimmung mit dem AMS einen "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" konzipiert, der 30 Indikatoren aus vier Themenfeldern – Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie – zu einem Index bündelt, um in aggregierter Form die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern zu skizzieren. Die für die vier Themenfelder berechneten Indikatoren erfassen die Rolle von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt quantitativ, spiegeln ihre Einkommens- und Beschäftigungsperspektiven wider, zeigen die Aus- und Weiterbildungsstruktur für beide Geschlechter sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. 2017 erarbeitete das WIFO eine Aktualisierung der 2015 publizierten Ergebnisse.

- **Aufbau und Zusammensetzung des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt"**

Dimensionen des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" – Themenfelder, Teilbereiche und Variablen

- **Datenquellen und Methodik**

Datenquellen – Datenaufbereitung – Datenaggregation und Indexbildung

- **Ergebnisse**

Gesamtindex – Detailergebnisse in den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung, Familie

- **Horizontale Segregation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt:
Einbettung des Geschlechterverhältnisses in den regionalen Kontext**

Beschäftigung nach Branchen und Berufen – Selbständige Beschäftigung

- **Beschäftigungsintegration und Geschlechterverhältnis: Einbettung in den regionalen Kontext**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Indexwert, WDI und MDI nach Themenfeldern und Teilbereichen – Bruttojahresmedianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Branchen, Bundesland und Geschlecht – Verwendete Indikatoren – Rohdaten

Im Auftrag des Arbeitsmarkt-
service Österreich • Juli 2017 •
122 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60903>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	6,0	5,8	5,7	5,6	5,8	5,7	5,7	5,6	5,6	5,5
USA	5,3	4,9	4,4	4,7	4,3	4,3	4,1	4,3	4,4	4,2	4,1	4,1	4,1
Japan	3,4	3,1	2,8	2,9	2,9	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,7	2,8
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,5	9,2	9,0	8,7	9,0	9,0	8,9	8,8	8,7	8,7
Belgien	8,5	7,9	7,2	7,6	7,3	7,1	6,7	7,2	7,1	7,0	6,8	6,7	6,6
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,9	3,8	3,7	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	3,6
Irland	10,0	8,4	6,7	7,2	6,7	6,7	6,4	6,7	6,7	6,7	6,5	6,4	6,2
Griechenland	25,0	23,6	.	22,6	21,6	20,9	.	21,0	20,8	20,8	20,7	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	18,2	17,3	16,8	16,6	16,9	16,8	16,7	16,7	16,6	16,4
Frankreich	10,4	10,0	9,5	9,7	9,5	9,6	9,3	9,7	9,7	9,5	9,4	9,3	9,2
Italien	11,9	11,7	11,2	11,6	11,2	11,2	10,9	11,3	11,1	11,1	11,0	10,9	10,8
Luxemburg	6,5	6,3	5,7	5,9	5,7	5,7	5,6	5,8	5,7	5,7	5,6	5,5	5,6
Niederlande	6,9	6,0	4,9	5,2	5,0	4,7	4,4	4,8	4,7	4,7	4,5	4,4	4,4
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,7	5,5	5,4	5,4	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3
Portugal	12,6	11,2	9,0	9,9	9,3	8,7	8,1	8,9	8,7	8,5	8,4	8,1	7,8
Slowakei	11,5	9,7	8,1	8,6	8,3	8,0	7,5	8,1	8,0	7,8	7,7	7,5	7,4
Finnland	9,3	8,9	8,7	8,8	8,7	8,6	8,7	8,7	8,6	8,6	8,6	8,7	8,7
Tschechien	5,1	4,0	2,9	3,3	3,1	2,8	2,4	2,8	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3
Ungarn	6,8	5,1	.	4,3	4,3	4,2	.	4,3	4,2	4,1	4,0	3,9	.
Polen	7,5	6,2	4,9	5,2	5,1	4,8	4,5	4,9	4,8	4,7	4,6	4,5	4,4
Schweiz	4,8	4,9	.	5,3	4,4	5,0	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017				2017				2018 Jänner
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Europa, MSCI Europa	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 11,0	+ 15,4	+ 12,2	+ 13,5	+ 11,4	+ 14,9	+ 15,6	+ 10,3	+ 10,0
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 12,4	+ 19,4	+ 16,9	+ 16,3	+ 16,4	+ 18,8	+ 19,0	+ 11,0	+ 9,4
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 22,3	+ 26,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 18,8	+ 22,6	+ 24,2	+ 16,5	+ 14,1
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 26,6	+ 37,0	+ 42,1	+ 34,0	+ 38,0	+ 37,9	+ 35,0	+ 29,3	+ 34,3
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 21,4	+ 19,1	+ 9,1	+ 7,9	+ 7,6	+ 7,1	+ 9,4	+ 7,3	+ 6,8
Ostmitteleuropa,												
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 20,7	+ 28,1	+ 35,6	+ 34,1	+ 36,7	+ 35,9	+ 37,0	+ 29,3	+ 29,7
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 7,4	+ 14,0	+ 18,7	+ 17,4	+ 19,1	+ 16,7	+ 18,1	+ 17,6	+ 19,9
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 36,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 29,5	+ 34,6	+ 34,2	+ 31,2	+ 23,6	+ 22,4
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 25,6	+ 30,3	+ 34,5	+ 30,2	+ 35,8	+ 34,1	+ 32,8	+ 23,8	+ 22,9
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 50,4	+ 17,0	+ 10,6	+ 9,8	+ 14,0	+ 14,0	+ 14,8	+ 1,9	+ 8,4
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 22,5	+ 18,2	+ 19,2	+ 25,6	+ 21,3	+ 26,7	+ 25,9	+ 24,5	+ 29,4
USA, S & P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 19,2	+ 15,6	+ 14,1	+ 19,1	+ 15,5	+ 19,3	+ 19,8	+ 18,6	+ 22,6
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 49,3	+ 25,3	+ 20,9	+ 21,9	+ 27,2	+ 21,8	+ 19,0	+ 24,5	+ 27,2
Asien												
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 14,4	+ 19,1	+ 20,4	+ 23,6	+ 19,0	+ 24,8	+ 27,3	+ 19,4	+ 22,9
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 10,1	+ 7,8	+ 8,4	+ 6,4	+ 10,8	+ 9,8	+ 6,0	+ 4,4	+ 10,2
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 15,9	+ 17,2	+ 13,4	+ 22,6	+ 11,9	+ 15,7	+ 25,0	+ 26,7	+ 28,8

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatssinnsätze

	2015	2016	2017	2017				2017				2018 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber
In %													
USA	0,5	0,9	1,3	1,1	1,2	1,3	1,5	1,4	1,4	1,4	1,5	1,7	1,8
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	0,9	0,8	1,2	1,3	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,7	0,4	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	.	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	0,4	.	.
Norwegen	1,3	1,1	0,9	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,8

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
In %													
USA	2,1	1,8	2,3	2,4	2,3	2,2	2,4	2,2	2,2	2,4	2,4	2,4	2,6
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,7	1,5	1,9	2,0	1,9	2,0	2,1	1,9	1,9	2,2
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,4	1,2	1,1	1,0	1,0	1,1	1,1	0,9	0,9	1,0
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,8	0,7	0,8	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5	0,7
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,5
Irland	1,2	0,7	0,8	1,0	0,8	0,8	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5	0,9
Griechenland	9,7	8,4	6,0	7,2	6,1	5,5	5,1	5,6	5,6	5,6	5,2	4,4	3,8
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	1,4	1,5
Frankreich	0,8	0,5	0,8	1,0	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,9
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	2,2	2,2	1,9	2,1	2,1	2,1	1,8	1,8	2,0
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,7
Portugal	2,4	3,2	3,1	4,0	3,3	2,8	2,0	2,8	2,6	2,3	2,0	1,8	1,9
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,5	0,7	0,5	0,7	0,6	0,6	0,5	0,5	0,7
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,3	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	0,6
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,7	0,5	0,6	0,8	0,6	0,6	0,8	0,8	0,7	0,9
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,25	1,00	1,2	1,3	1,1	1,2	1,4	1,3	1,2	1,3
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6	1,7
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
Fremdwährung je Euro													
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,08	1,06	1,10	1,17	1,18	1,19	1,18	1,17	1,18	1,22
Yen	134,29	120,31	126,65	117,93	121,00	122,32	130,37	132,93	131,92	132,76	132,39	133,64	135,25
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,08	1,07	1,08	1,13	1,16	1,15	1,15	1,16	1,17	1,17
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,87	0,86	0,86	0,90	0,89	0,89	0,89	0,89	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,76	9,51	9,69	9,56	9,80	9,53	9,61	9,85	9,94	9,82
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,04	8,98	9,37	9,35	9,62	9,33	9,40	9,61	9,84	9,65
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	27,03	27,02	26,55	26,09	25,65	26,08	25,77	25,54	25,65	25,45
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	67,97	62,52	62,95	69,25	68,83	68,70	67,86	69,21	69,41	69,12
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,35	309,07	309,87	306,48	311,67	308,37	309,95	311,89	313,16	309,27
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,38	4,32	4,22	4,26	4,23	4,27	4,26	4,23	4,20	4,16
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,51	4,52	4,55	4,58	4,62	4,60	4,59	4,63	4,63	4,65
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,37	7,33	7,55	7,83	7,79	7,83	7,79	7,77	7,81	7,84

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,6
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,7
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9	- 0,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,9	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 52,4	+ 12,3	+ 11,5	+ 13,5	+ 11,0	+ 16,3	+ 8,6	+ 22,1	+ 10,4	+ 18,8
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 28,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 3,2	+ 10,3	+ 11,8	+ 7,6	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,2
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 57,7	+ 15,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 5,5	+ 9,5	+ 1,7	+ 12,2	- 1,6	+ 3,3
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 32,7	+ 8,9	+ 4,2	- 5,6	+ 4,8	+ 5,3	+ 0,7	- 6,2	- 10,5	- 11,1
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	+ 15,8	- 4,5	- 11,3	- 15,8	- 11,8	- 12,6	- 14,1	- 15,7	- 17,7	- 21,5
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 45,4	+ 19,2	+ 15,8	+ 1,2	+ 16,8	+ 18,6	+ 11,7	± 0,0	- 6,1	- 4,7
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 63,1	+ 16,6	+ 6,4	+ 5,4	+ 5,5	+ 10,3	+ 1,9	+ 15,7	- 0,2	+ 5,8
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 65,6	+ 12,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 4,6	+ 9,7	+ 2,4	+ 20,4	+ 1,9	+ 6,9

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016			2017		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,2
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,3	+ 4,0	+ 0,5	- 0,5	+ 6,3	+ 4,8	+ 5,6
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,4	+ 6,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 4,9
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,3
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,7
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 7,2	+ 5,1	+ 2,0	+ 5,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 6,0	+ 6,9	+ 6,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,4	+ 5,4	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,8	+ 5,3	+ 6,2
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 8,5	+ 5,0	+ 3,3	+ 11,7	+ 8,4	+ 9,7	+ 9,6	+ 6,6	+ 11,5
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,5	- 1,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 2,5
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,6
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,4	+ 6,8	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,1	- 0,5	+ 7,7	+ 4,2	+ 7,9

Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real
(berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9							
Exporte	- 0,0	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,9							
Importe	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,8							
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9							
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4							
Private Haushalte ²⁾	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4							
Staat	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4							
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,1							
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,9							
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,2							
Bauten	- 0,0	- 0,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,4							
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5							
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,9							

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen
Herstellung von Waren

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 bis 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016			2017			
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,0							
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,4	+ 6,7	+ 4,8	+ 1,8	- 0,2	+ 1,6	+ 5,4	+ 5,8	+ 7,5	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,4	- 0,5	- 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7	
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	370,16	387,88	403,51	87,47	88,84	92,11	88,45	91,34	93,22
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	42.076	43.846	45.366	10.020	10.148	10.500	10.065	10.375	10.566
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0	- 0,2	- 1,0	- 1,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,5	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 bis 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2016		2017			2017			2018		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 9,0	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 16,3	+ 17,5	+ 19,7	+ 19,7	+ 21,3	+ 21,3
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 8,7	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,1	+ 22,4	+ 18,4	+ 19,6	+ 21,3	+ 22,0	+ 23,8	+ 24,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 9,3	+ 11,1	+ 13,9	+ 15,4	+ 18,0	+ 14,2	+ 15,5	+ 18,0	+ 17,3	+ 18,8	+ 18,3
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 14,4	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,3	+ 18,7
Bauwirtschaft	+ 9,7	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,6	+ 18,0	+ 19,4	+ 22,4	+ 20,7	+ 24,6	+ 23,6
Dienstleistungen	+ 10,7	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,2	+ 17,2	+ 18,0	+ 20,0	+ 19,3	+ 21,4	+ 22,5
<i>WIFO-Frühindikator¹⁾</i>											
	.	.	.	.	.	+ 1,13	+ 1,21	+ 1,30	+ 1,41	+ 1,51	+ 1,52

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamtreiseverkehr	Wintersaison 2016/17				November bis Dezember 2017			
		Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze im Gesamtreiseverkehr ²⁾	Übernachtungen ¹⁾		Aus dem Ausland	
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland		Aus dem Inland	Aus dem Ausland		
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Österreich	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3	+ 7,2	+ 5,9	+ 4,4	+ 6,6	
Wien	+ 12,2	+ 5,4	+ 2,1	+ 6,3	+ 3,4	+ 1,7	- 0,1	+ 2,2	
Niederösterreich	+ 4,8	+ 3,3	+ 0,4	+ 10,9	+ 4,8	+ 4,2	+ 3,0	+ 7,1	
Burgenland	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6	+ 9,0	+ 1,0	- 0,2	- 0,4	+ 1,4	
Steiermark	+ 3,6	+ 3,8	- 0,3	+ 6,2	+ 5,3	+ 5,5	+ 7,8	+ 1,6	
Kärnten	- 3,8	- 4,1	- 3,0	- 4,8	+ 11,4	+ 10,1	+ 4,8	+ 14,7	
Oberösterreich	+ 9,0	+ 5,9	+ 3,0	+ 11,1	+ 5,1	+ 2,9	+ 2,0	+ 4,6	
Salzburg	- 0,1	- 0,4	+ 2,8	- 1,2	+ 10,7	+ 9,5	+ 7,5	+ 10,2	
Tirol	+ 0,6	- 1,3	+ 2,0	- 1,4	+ 8,4	+ 7,0	+ 7,6	+ 6,9	
Vorarlberg	- 3,0	- 4,1	+ 2,2	- 4,7	+ 7,9	+ 6,7	- 1,0	+ 7,9	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – ¹⁾ Dezember 2017: Hochrechnung. – ²⁾ Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2016		2017		2014	2015	2016	2017					
	Jänner bis November	Jänner bis November	Jänner bis November	Juli				August	September	Oktober	November		
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Warenexporte insgesamt	131,1	131,1	100,0	100,0	+ 1,8	+ 2,7	- 0,3	+ 8,6	+ 8,4	+ 8,8	+ 4,5	+ 14,9	+ 10,6
Intra-EU 28	91,2	91,7	69,5	70,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,4	+ 9,0	+ 9,7	+ 7,5	+ 4,1	+ 17,3	+ 10,2
Intra-EU 15	68,0	68,4	51,9	52,2	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,9	+ 8,5	+ 6,5	+ 2,4	+ 17,0	+ 10,6
Deutschland	40,1	39,6	30,5	30,2	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,6	+ 8,0	+ 7,4	+ 4,6	+ 8,7	+ 9,2
Italien	8,4	8,4	6,4	6,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,6	+ 12,3	+ 15,1	+ 4,2	+ 14,6	+ 9,5
EU-Länder seit 2004	23,2	23,3	17,7	17,7	+ 3,7	+ 5,8	+ 0,0	+ 9,1	+ 13,6	+ 10,2	+ 9,2	+ 17,9	+ 8,8
5 EU-Länder ¹⁾	18,6	18,7	14,2	14,3	+ 4,6	+ 5,6	- 0,1	+ 9,7	+ 14,6	+ 9,9	+ 9,0	+ 18,0	+ 9,3
Tschechien	4,8	4,9	3,7	3,7	- 0,8	+ 8,5	+ 1,3	+ 10,8	+ 18,5	+ 8,4	+ 9,9	+ 17,4	+ 7,0
Ungarn	4,4	4,5	3,3	3,4	+ 11,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,6	+ 14,6	+ 9,6	+ 6,1	+ 16,7	+ 8,4
Baltische Länder	0,5	0,4	0,4	0,3	- 4,4	- 2,3	+ 10,8	+ 3,1	+ 2,3	+ 19,7	+ 15,9	+ 18,1	+ 9,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	4,0	3,1	3,0	+ 4,7	+ 8,4	- 0,0	+ 6,8	+ 9,9	+ 7,1	+ 9,4	+ 15,4	+ 7,1
Extra-EU 28	40,0	39,4	30,5	30,0	+ 2,2	+ 2,0	- 1,8	+ 7,8	+ 5,4	+ 11,6	+ 5,3	+ 9,7	+ 11,6
Schweiz	7,2	6,5	5,5	5,0	+ 5,5	+ 6,5	+ 0,6	- 2,4	- 18,4	+ 8,7	- 1,5	+ 1,1	- 4,6
Westbalkanländer	1,2	1,2	0,9	0,9	- 1,6	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,3	+ 8,2	+ 17,5	+ 3,1	+ 7,8	+ 16,8
GUS-Europa	2,5	2,6	1,9	2,0	- 10,6	- 36,6	- 2,7	+ 16,2	+ 6,7	+ 7,5	- 0,8	+ 1,3	+ 17,3
Russland	1,9	2,0	1,4	1,5	- 8,0	- 38,1	- 4,8	+ 16,5	+ 7,5	+ 12,7	- 3,9	- 5,8	+ 13,3
Industrieländer in Übersee	14,0	14,6	10,7	11,1	+ 8,0	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,8	+ 13,7	+ 15,7	+ 9,0	+ 17,3	+ 26,4
USA	8,7	8,9	6,7	6,8	+ 10,2	+ 16,7	- 3,9	+ 11,4	+ 11,7	+ 15,3	+ 7,1	+ 21,2	+ 24,2
China	3,3	3,4	2,5	2,6	+ 7,8	- 2,2	+ 0,2	+ 11,4	+ 23,2	+ 16,5	+ 22,5	+ 11,1	+ 30,0
Japan	1,3	1,3	1,0	1,0	- 1,1	+ 1,4	- 1,3	+ 3,5	+ 14,3	+ 15,5	- 5,3	+ 4,0	+ 7,7
Agrarwaren	9,9	9,7	7,5	7,4	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,1	+ 7,2	+ 9,5	+ 7,1	+ 3,6	+ 11,3	+ 10,6
Roh- und Brennstoffe	6,3	6,7	4,8	5,1	- 5,2	- 5,2	- 2,6	+ 15,8	+ 11,0	+ 13,1	+ 11,3	+ 18,3	+ 14,9
Industriewaren	114,9	114,6	87,6	87,5	+ 2,2	+ 3,1	- 0,5	+ 8,3	+ 8,1	+ 8,7	+ 4,2	+ 15,0	+ 10,4
Chemische Erzeugnisse	17,7	18,5	13,5	14,1	+ 6,9	+ 0,7	- 1,0	+ 14,1	- 2,8	+ 6,7	- 0,5	+ 26,8	+ 12,1
Bearbeitete Waren	28,2	28,8	21,5	22,0	+ 2,2	+ 2,3	- 2,2	+ 9,9	+ 12,1	+ 12,8	+ 7,3	+ 13,9	+ 10,5
Maschinen, Fahrzeuge	52,6	51,9	40,1	39,6	+ 1,5	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,3	+ 9,6	+ 6,8	+ 4,3	+ 13,4	+ 12,0
Konsumnahe Fertigwaren	15,3	14,6	11,7	11,1	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,7	+ 4,2	+ 9,7	+ 11,2	+ 4,4	+ 9,1	+ 2,8
Warenimporte insgesamt	135,7	135,8	100,0	100,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,6	+ 9,0	+ 10,1	+ 7,4	+ 5,9	+ 13,1	+ 7,0
Intra-EU 28	96,9	96,4	71,4	70,9	- 0,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 8,1	+ 9,9	+ 7,6	+ 3,1	+ 12,0	+ 8,4
Intra-EU 15	76,9	76,1	56,7	56,0	- 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,6	+ 9,6	+ 7,3	+ 2,9	+ 11,3	+ 7,9
Deutschland	50,4	50,0	37,2	36,8	- 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,9	+ 10,8	+ 8,0	+ 2,1	+ 9,4	+ 6,7
Italien	8,4	8,3	6,2	6,1	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,2	+ 11,8	+ 7,2	+ 4,8	+ 16,7	+ 4,6
EU-Länder seit 2004	20,0	20,3	14,8	14,9	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,8	+ 10,0	+ 11,2	+ 8,7	+ 3,5	+ 14,5	+ 10,5
5 EU-Länder ¹⁾	17,5	17,6	12,9	13,0	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,9	+ 10,8	+ 8,2	+ 2,1	+ 13,6	+ 10,3
Tschechien	5,9	5,9	4,3	4,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 5,2	+ 9,5	+ 11,8	+ 6,4	- 2,3	+ 14,3	+ 9,9
Ungarn	3,5	3,7	2,6	2,7	+ 2,6	- 9,6	+ 1,8	+ 12,6	+ 13,7	+ 8,0	+ 13,5	+ 20,8	+ 16,8
Baltische Länder	0,2	0,2	0,1	0,1	+ 2,7	+ 16,0	+ 6,8	+ 19,4	+ 34,7	+ 6,3	+ 15,6	+ 42,5	+ 17,6
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,3	2,4	1,7	1,8	- 2,8	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,8	+ 12,0	+ 12,5	+ 13,3	+ 19,6	+ 11,7
Extra-EU 28	38,7	39,5	28,6	29,1	- 0,5	+ 5,7	- 1,9	+ 11,4	+ 10,5	+ 6,9	+ 14,1	+ 16,0	+ 3,3
Schweiz	7,1	6,9	5,2	5,1	- 2,8	+ 13,0	- 5,3	+ 7,3	- 2,3	+ 16,5	+ 25,5	+ 20,8	- 12,7
Westbalkanländer	1,0	1,1	0,7	0,8	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,1	+ 15,1	+ 26,0	+ 7,4	+ 8,0	+ 18,0	+ 14,5
GUS-Europa	3,0	3,2	2,2	2,4	- 24,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 17,8	+ 17,3	- 10,7	+ 14,1	+ 14,6	- 3,0
Russland	2,5	2,5	1,8	1,9	- 28,0	+ 6,2	+ 1,1	+ 14,2	+ 12,1	- 16,2	+ 9,0	+ 11,9	- 5,5
Industrieländer in Übersee	8,6	9,1	6,4	6,7	+ 1,1	+ 15,7	- 3,4	+ 13,9	+ 16,8	+ 5,3	+ 13,9	+ 20,0	+ 0,3
USA	5,0	5,4	3,7	4,0	+ 2,0	+ 19,3	- 4,8	+ 16,0	+ 29,4	- 1,2	+ 14,4	+ 20,2	+ 4,1
China	8,0	7,8	5,9	5,7	+ 7,9	+ 8,7	+ 0,2	+ 7,4	+ 16,0	+ 5,0	+ 6,5	+ 7,8	+ 8,6
Japan	2,0	2,0	1,5	1,5	+ 3,3	+ 6,9	+ 5,7	+ 9,1	+ 4,0	+ 7,9	+ 9,0	+ 20,3	- 7,4
Agrarwaren	10,5	10,1	7,7	7,4	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,4	+ 8,8	+ 6,9	+ 3,1	+ 6,5	+ 2,5
Roh- und Brennstoffe	14,3	15,2	10,5	11,2	- 9,4	- 14,0	- 11,6	+ 17,7	+ 14,8	+ 9,3	+ 12,3	+ 11,7	+ 5,3
Industriewaren	110,9	110,5	81,7	81,4	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,3	+ 9,6	+ 7,2	+ 5,4	+ 14,0	+ 7,6
Chemische Erzeugnisse	18,7	18,7	13,7	13,8	+ 3,9	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,9	- 0,2	+ 0,5	+ 3,8	+ 18,3	+ 13,8
Bearbeitete Waren	21,2	21,7	15,6	16,0	+ 1,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 9,9	+ 13,1	+ 9,1	+ 5,9	+ 14,6	+ 14,2
Maschinen, Fahrzeuge	48,4	48,4	35,7	35,6	- 0,8	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,7	+ 12,1	+ 7,0	+ 4,5	+ 14,6	+ 8,9
Konsumnahe Fertigwaren	21,1	20,2	15,5	14,9	+ 4,2	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,2	+ 7,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 7,0	+ 3,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2016		2017		2017				
					III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	August	September	Oktober	November
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	2.933	3.062	3.102	3.197	+ 0,1	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 5,0	+ 7,0	+ 8,4	+ 10,2
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.387	2.735	2.540	2.819									
BEE ³⁾ Rindfleisch	209	206	210	213	- 0,7	- 0,3	- 2,6	- 2,0	- 0,4	+ 0,6	- 3,7	+ 6,9	+ 1,2
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	9	8	7	- 28,4	- 13,2	- 21,2	- 1,8	+ 6,0	- 13,3	+ 60,5	- 10,5	- 7,8
BEE ³⁾ Schweinefleisch	492	487	490	475	- 3,2	- 7,8	- 3,4	- 3,9	- 2,3	- 7,8	- 0,9	+ 6,9	+ 5,0
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	95	97	102	107	+ 8,7	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	- 3,0	+ 0,9	+ 3,3	+ 1,0
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 9,2	- 5,1	+ 5,5	+ 18,5	+ 29,8	+ 29,4	+ 33,1	+ 31,7	+ 26,8
Qualitätsweizen ⁵⁾	186	163	168	149	- 12,2	- 8,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 2,0	+ 15,6	+ 6,5	+ 10,6
Körnermais ⁵⁾	199	151	133	143	+ 8,7	- 11,2	- 3,6	- 0,8	- 0,8	- 4,5	+ 8,7	+ 14,1	+ 10,5
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.833	3.722	3.884	3.753	- 3,4	- 2,4	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,5	+ 3,1
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.723	1.596	1.438	1.501	+ 13,7	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	+ 6,0	+ 2,3	- 3,1	- 3,8
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.348	2.338	2.114	2.093	+ 0,0	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 1,1	- 1,0	+ 1,4	+ 0,0	- 1,0

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016	2017		2017		2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,8	+ 1,5	+ 3,4	+ 6,0	+ 4,5	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,1	+ 4,6
Vorleistungen	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 7,7	+ 5,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,5	+ 8,2	+ 6,3	+ 6,3	+ 5,4
Investitionsgüter	- 0,5	- 0,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 4,1	+ 1,9	+ 5,4	+ 1,9	+ 7,5	+ 4,8	+ 5,4	+ 6,9	+ 5,8
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 3,4	- 4,0	- 4,1	+ 0,5	+ 4,1	- 6,8	+ 4,4	- 3,3	+ 9,6	+ 10,0	+ 17,3
Konsumgüter	+ 5,5	- 2,9	+ 4,3	+ 4,3	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,4	+ 1,1
Langlebige Konsumgüter	- 4,1	- 4,3	+ 17,5	+ 17,5	+ 6,2	- 1,0	- 0,1	- 1,0	- 0,8	+ 3,4	- 0,1	- 1,8	- 5,8
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,8	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 4,9	+ 3,1	+ 4,9	+ 5,7	+ 3,5	+ 3,1	+ 0,7	+ 2,9
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	.
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,3	- 0,7	+ 3,4	- 0,0	+ 1,7	- 4,6	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 5,5	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,5	- 1,6	+ 4,7	+ 4,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,2	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 4,2	+ 5,4	+ 2,4	- 2,5	+ 0,4	+ 2,2	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,6	.
Auftragseingänge	- 0,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 5,9	+ 14,3	+ 9,8	+ 11,1	+ 7,9	+ 12,2	+ 5,9	+ 14,8	+ 13,3	.
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 5,1	+ 11,8	+ 16,9	+ 15,3	+ 9,6	+ 12,8	+ 4,3	+ 27,3	+ 13,9	.
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,4	+ 6,2	+ 15,1	+ 7,7	+ 9,8	+ 7,4	+ 12,0	+ 6,4	+ 10,9	+ 13,1	.
Auftragsbestand	- 2,5	+ 5,9	+ 3,6	+ 3,6	+ 12,5	+ 14,5	+ 21,2	+ 14,5	+ 14,7	+ 17,6	+ 21,2	+ 14,8	.
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 10,1	+ 15,0	+ 22,9	+ 15,0	+ 16,3	+ 14,3	+ 22,9	+ 19,0	.
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 13,1	+ 14,3	+ 20,8	+ 14,3	+ 14,4	+ 18,4	+ 20,8	+ 13,8	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016	2017		2017		2017		2017		2018	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 14,4	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,3	+ 18,7
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 3,8	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 21,9	+ 16,1	+ 17,4	+ 20,1	+ 22,0	+ 23,7	+ 21,8
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 8,2	+ 9,7	+ 12,6	+ 13,6	+ 16,9	+ 12,8	+ 14,9	+ 16,2	+ 17,8	+ 16,8	+ 15,6
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	72,8	77,7	79,6	82,3	84,2	83,9	81,9	83,7	83,6	85,3	85,6
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	64,5	68,6	70,8	73,4	78,4	72,8	74,5	75,9	79,6	79,8	79,1
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	- 0,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,3	- 0,4	- 1,4	+ 3,1
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 12,5	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,4	+ 14,9	+ 19,0	+ 18,4	+ 20,9	+ 18,8	+ 18,7
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 10,3	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,5	+ 13,9	+ 16,7	+ 16,9	+ 18,0	+ 14,7	+ 13,5
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 5,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,8	+ 14,5	+ 12,8	+ 16,9	+ 19,8	+ 19,7	+ 19,6

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.gagnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017				August	Septem- ber	2017 Oktober	2017 Novem- ber	2017 Dezem- ber	2018 Jänner
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.						
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	.	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	.	+ 2,5	+ 1,1	+ 8,7	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	.	+ 0,2	+ 4,4	+ 2,3	.	+ 4,3	- 3,9	+ 6,3	.	.	.
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	.	+ 1,7	+ 0,7	- 2,8	.	- 6,9	+ 3,9	+ 7,2	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	.	+ 7,4	+ 4,9	+ 5,1	.	+ 4,8	+ 3,5	+ 10,8	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	.	+ 0,0	+ 8,2	+ 12,8	.	+ 11,8	+ 16,0	+ 16,3	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	.	- 0,1	+ 8,5	+ 12,3	.	+ 2,9	+ 19,0	+ 15,5	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,5
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 4,4	- 11,3	- 10,1	- 9,8	- 10,1	- 11,3	- 11,8	- 12,6	- 8,0	- 14,8
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,8	+ 39,5	+ 37,4	+ 42,7	+ 29,9	+ 38,4	+ 53,4	+ 34,5	+ 33,2	+ 69,1
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016				2017				2017 Oktober	2017 Novem- ber
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber		
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 1,4	- 0,5	+ 1,2	+ 2,5	+ 7,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 3,5	+ 5,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,9	+ 5,1
Kfz-Handel und -Reparatur	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 6,4	+ 12,1	+ 4,2	+ 6,0	+ 5,1	+ 8,7	+ 8,7	+ 1,2	+ 8,6	+ 6,9
Großhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	+ 1,7	+ 8,2	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,4	+ 7,1	+ 5,3	+ 3,7	+ 8,1	+ 5,0
Einzelhandel	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 4,2
Nettoumsätze real ¹⁾	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,7	± 0,0	+ 2,7	+ 1,6
Kfz-Handel und -Reparatur	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 5,4	+ 10,5	+ 2,8	+ 4,7	+ 3,5	+ 7,3	+ 7,4	- 0,1	+ 7,9	+ 6,1
Großhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,4	- 1,0	+ 3,7	+ 0,3
Einzelhandel	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	- 0,1	+ 2,3	- 1,6	+ 1,7
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9
Großhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017				August	Septem- ber	2017 Oktober	2017 Novem- ber	2017 Dezem- ber	2018 Jänner
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.						
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	.	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	.	+ 2,3	+ 0,0	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	6,9	7,9	.	7,3	7,1	6,9	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	- 1,8	+ 3,1	+ 4,9	+ 10,3	+ 4,9	+ 5,1	+ 8,8	+ 10,2	+ 11,8	+ 11,7
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,3	- 0,5	+ 1,6	+ 3,3	+ 3,9	+ 5,6	+ 2,0
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 9,8	+ 18,5	+ 9,3	+ 12,2	+ 16,3	+ 18,0	+ 21,1	+ 21,0
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 24,4	+ 12,6	+ 8,8	+ 2,7	+ 6,2	+ 9,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,4	- 3,8
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 17,4	+ 18,8	+ 17,6	+ 21,0	+ 16,8	+ 15,9	+ 20,0	+ 21,2	+ 21,8	+ 19,8

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezemb-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	+ 6,0	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 22,9	+ 16,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	.	+ 3,8	- 2,6	+ 6,4	.	+ 9,5	+ 3,5	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	- 46,3	+ 28,1	.	.	+ 19,4	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,2	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 2,3	+ 1,0	+ 7,6	+ 5,2	+ 1,2	+ 13,0
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 18,8	+ 10,2	+ 17,6	+ 19,6	+ 11,0	+ 44,0	+ 32,0	+ 17,2	+ 9,0	.
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 12,8	+ 5,1	+ 3,6	+ 7,8	+ 10,0	- 1,0	+ 7,5	+ 15,9	- 0,0	.
Bahn (Personenkilometer)	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 4,6	+ 9,0	+ 3,3	.	+ 3,3	+ 3,0	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	+ 0,2	- 2,8	- 2,2	- 5,2	- 2,2	- 3,7	- 3,9	- 5,3	- 6,1	- 7,4
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 54,8	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,9	+ 83,7	+ 82,0	+ 81,1	+ 65,2	+ 50,5	+ 51,6
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 17,3	+ 6,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,4	+ 1,8
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 11,9	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,7	+ 6,0	+ 2,9	+ 6,4	+ 3,2	+ 1,8

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezemb-ber	Jänner
In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,7
Umlaufgewichtete Durch-schnittsrendite		0,0	0,2	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	.
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,0	4,1	4,2	4,1	3,9	4,1	4,2	3,8	3,7	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,1	2,3	2,2	2,2	2,2	2,1	2,2	2,2	2,2	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,2	1,4	1,2	1,4	.
An private Haushalte und nicht-finanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,8	1,2	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2	1,3	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,3	1,2	1,1	1,6	1,0	2,0	1,1	0,8	1,0	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,7	0,8	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,8	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,7	0,8	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,4	+ 4,2	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	+ 3,3	- 9,0	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 10,4	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	- 13,3	+ 9,2	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2016			2017				2017				2018	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4
Arbeitslose	+ 1,1	- 0,3	- 1,0	- 1,4	- 1,8	- 1,7	- 3,3	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 1,2	- 1,2	- 1,3
Offene Stellen	+ 6,4	+ 7,9	+ 11,1	+ 10,8	+ 7,6	+ 6,4	+ 3,8	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,2	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,1	8,5	8,4	8,3	8,1	8,0	7,9
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,1	6,2	5,8	5,7	5,5	5,4	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.579	3.646	3.723	3.673	3.725	3.705	3.689	3.683	3.646	3.649
Männer	1.878	1.909	1.950	1.888	1.953	1.999	1.960	2.001	1.990	1.984	1.977	1.918	1.921
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.692	1.692	1.725	1.713	1.724	1.715	1.705	1.706	1.728	1.727
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.644	3.625	3.608	3.601	3.566	3.566
Männer	1.869	1.901	1.942	1.879	1.945	1.991	1.953	1.993	1.983	1.977	1.970	1.912	1.914
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.616	1.618	1.652	1.639	1.651	1.642	1.632	1.632	1.654	1.653
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	669	693	724	708	725	723	712	711	702	715
Herstellung von Waren	580	582	601	587	597	611	607	612	607	608	609	602	606
Bauwesen	246	249	253	221	264	273	253	273	272	273	268	219	217
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.687	1.688	1.743	1.713	1.749	1.725	1.707	1.705	1.727	1.727
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	933	937	938	950	933	942	948	949	953	952
Arbeitslose	354	357	340	392	320	307	340	311	303	316	327	379	379
Männer	205	204	193	240	175	163	193	164	162	169	178	233	237
Frauen	149	153	147	152	145	144	147	148	141	147	149	146	143
Personen in Schulung	65	67	72	74	74	66	73	63	72	77	78	65	77
Offene Stellen	29	40	57	49	59	63	56	62	62	59	55	55	59
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 59,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 79,2	+ 68,3	+ 61,5	+ 78,2	+ 78,5	+ 80,9	+ 102,3
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 34,8	+ 38,8	+ 41,4	+ 47,7	+ 40,5	+ 35,4	+ 46,7	+ 47,0	+ 49,4	+ 64,9
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 24,6	+ 26,4	+ 28,4	+ 31,5	+ 27,8	+ 26,1	+ 31,5	+ 31,5	+ 31,5	+ 37,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 70,7	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+ 104,2
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 35,6	+ 39,7	+ 41,9	+ 48,4	+ 40,9	+ 36,5	+ 48,2	+ 47,3	+ 49,6	+ 65,5
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 25,7	+ 27,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 29,8	+ 28,0	+ 33,6	+ 33,5	+ 33,8	+ 38,6
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 41,7	+ 45,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 48,2	+ 45,6	+ 51,9	+ 51,5	+ 50,6	+ 60,1
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 12,8	+ 18,0	+ 21,2	+ 23,6	+ 20,8	+ 19,4	+ 23,0	+ 23,8	+ 24,0	+ 28,7
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,0	+ 3,3	+ 2,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 15,2
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 27,0	+ 24,8	+ 26,1	+ 32,6	+ 25,9	+ 22,2	+ 33,9	+ 32,6	+ 31,5	+ 36,8
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,3	+ 20,0	+ 21,2	+ 20,9	+ 20,7	+ 20,3	+ 20,9	+ 20,5	+ 21,3	+ 22,8
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 18,4	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 5,0	- 11,4	- 11,8	- 18,4	- 12,0	- 13,3	- 16,1	- 17,9	- 21,0	- 31,0
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 2,1	- 4,7	- 5,8	- 10,2	- 6,4	- 7,1	- 8,9	- 10,9	- 10,6	- 12,1
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,4	+ 6,1	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 13,9	+ 17,1	+ 20,0	+ 15,4	+ 18,7	+ 19,9	+ 18,2	+ 14,8	+ 13,0	+ 13,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,7	7,6	7,9	8,2	9,4	9,4
Männer	9,8	9,7	9,0	11,3	8,2	7,6	9,0	7,6	7,5	7,8	8,3	10,8	11,0
Frauen	8,3	8,3	7,9	8,2	7,9	7,7	7,9	7,9	7,6	7,9	8,0	7,8	7,6
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	11,5	9,8	9,1	10,1	9,1	9,2	9,6	9,9	10,8	11,1
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	11,3	10,8	11,5	10,8	11,6	11,6	11,0	10,7	10,8	10,5
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	32,0	37,5	38,0	33,8	37,8	37,8	35,8	34,4	31,6	29,9
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	8,0	5,4	4,9	6,1	5,0	4,8	5,3	6,0	6,9	6,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017										2018
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	2017 Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	.	
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	.	
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	.	
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	.	
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,8	.	
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	.	
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	.	
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	.	
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	.	
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	.	
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 1,5	+ 0,8	- 1,7	- 3,1	- 3,1	- 2,7	- 3,1	- 3,0	- 3,2	.	
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,2	.	
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	.	
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	.	
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	.	
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,6	+ 3,2	+ 3,3	
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,3	+ 5,7	+ 3,3	+ 3,3	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017										2018
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	2017 Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,1	
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	
Bedienstete														
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016	2017									
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	2017 Juli	August	Septem-ber	Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,7	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten														
Brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾⁴⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	- 0,6	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,8	- 0,5	
Bauwesen ³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 6,9	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 7,4	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 0,9	+ 5,7	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 5,6	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 4,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	- 1,6	+ 3,7	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 4,4	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,9	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	.	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	.
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	.	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	.
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	.	798	831	824	797	877	.
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	.	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	.
Selbständige	18	16	17	15	18	.	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	.
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	.	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	.
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	.	776	777	832	810	884	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen ¹⁾	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen ²⁾	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen ¹⁾	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen ²⁾	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte ³⁾	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen**

	2015	2016	2017	2017				2017				Dezember	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober		November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,5	- 3,9	+15,6	+ 1,6	+ 4,7	+ 3,7	+ 0,7	- 0,4	+ 2,4	+ 3,8	+ 7,0
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 0,4	+ 7,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,3
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,3	+ 7,1	+ 3,2	+ 2,9	+ 4,5	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 4,7
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	- 4,3	+ 3,5	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	- 1,5	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,0	- 1,8
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,4	+ 2,0	+ 8,9	+ 1,6	+ 3,2	+ 4,3	- 0,2	+ 0,7	- 1,1	+ 3,8	+ 7,3
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	- 6,7	+13,9	+ 1,3	+ 6,3	+ 4,2	+ 2,2	- 7,0	+ 1,9	+ 7,7	+ 9,6
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,1	+ 3,9	+ 8,7	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 2,3	+ 4,9
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	- 3,9	+21,3	+ 2,2	+ 8,2	+ 5,3	+ 0,8	- 0,3	+ 5,2	+ 5,8	+10,5
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	- 5,2	+26,7	+ 0,7	+ 5,7	+ 2,6	- 0,3	- 0,4	+ 2,6	+ 7,3	+ 7,1
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,2	- 8,1	+23,0	- 0,5	+ 4,7	+ 5,0	- 2,8	- 4,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 8,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at**Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,9	+14,1	- 0,2	+11,3	+ 6,4	+ 3,3	+10,3
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,3	+ 4,3	+ 1,9	+ 1,3	+11,7	+ 8,3	+ 3,5	+17,2	+14,0	+ 5,1	- 9,0
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	+ 2,4	+12,0	+ 4,9	+ 6,6	+11,0	+ 0,1	+ 9,2	+ 7,5	+ 3,5	+10,4
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 1,7	+ 6,8	+ 4,6	+ 7,3	+17,7	+ 0,1	+ 9,5	+ 5,8	+ 6,8	+11,2
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	+ 0,0	- 0,6	+ 5,8	+ 6,4	+ 8,0	+21,3	- 1,5	+19,5	+ 2,6	+ 3,1	+14,2
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 7,8	+12,5	+17,1	+11,0	+ 4,4	+22,7	+ 1,0	+ 6,7	+ 5,0	+ 1,9	+11,3
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,4	+10,1	+ 3,5	+ 6,6	+13,9	- 0,1	+ 9,1	+ 7,0	+ 4,0	+13,9
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,9	+ 2,7	- 1,1	+ 1,3	+ 4,9	+ 9,7	- 1,1	+ 7,9	+ 3,9	+ 3,0	+ 9,9
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,9	+10,0	+ 4,7	+ 6,8	+14,9	- 1,5	+12,1	+ 7,1	+ 1,8	+12,6
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 1,1	- 1,3	- 4,4	+ 1,9	+ 4,4	+ 7,7	- 0,3	+ 8,1	+ 5,1	+ 0,4	+ 6,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at**Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 8,5	+ 8,7	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+13,2	+ 1,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1	+ 8,7
Wien	- 4,2	- 4,5	+13,1	+14,4	- 1,0	+ 0,8	- 1,4	+13,7	- 1,5	+ 1,3	- 6,7	+ 1,0	+ 5,8
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 6,4	+ 3,9	+ 3,4	+ 1,2	+ 5,7	+13,8	- 2,2	+ 9,2	+ 3,1	+ 5,1	+13,8
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 3,4	+ 1,4	+32,5	+15,6	+12,1	+20,2	+13,0	+ 8,7	+11,4	+16,0	+23,5
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 9,8	+15,2	+ 7,9	+ 4,0	- 0,3	+ 9,4	+ 2,5	+ 1,2	+ 3,0	- 4,7	+ 6,1
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 7,0	+ 8,2	+10,7	+ 4,6	+ 2,9	+13,7	- 1,7	+10,7	+ 6,1	- 6,9	+21,2
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,9	+ 0,2	+ 5,9	+ 3,8	+11,6	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,1
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 8,1	+ 3,3	- 1,3	- 1,1	- 1,9	+14,5	- 6,8	- 2,0	+ 1,8	- 5,1	+ 7,2
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 9,9	+ 9,7	+12,4	+ 9,7	+ 7,9	+15,3	+ 5,9	+ 9,1	+ 8,6	+ 6,2	+ 3,7
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+10,8	+11,9	+ 6,0	+ 6,8	+ 4,3	+16,2	+ 2,7	+12,4	+ 3,8	- 3,1	+ 3,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at**Übersicht 34: Beschäftigung**

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	In 1.000												
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.644	3.625	3.608	3.601	3.566	3.566
Wien	788	800	816	800	817	824	825	823	825	830	831	814	816
Niederösterreich	572	581	591	571	595	605	594	604	603	603	600	580	579
Burgenland	97	98	100	95	102	104	100	104	104	102	101	96	96
Steiermark	477	485	497	480	497	509	501	508	509	507	505	491	493
Kärnten	200	202	205	196	207	215	203	216	210	207	204	199	199
Oberösterreich	612	622	634	617	634	645	639	645	643	645	644	628	628
Salzburg	240	244	248	249	243	252	248	253	248	244	244	256	255
Tirol	309	315	323	328	313	328	322	330	323	313	315	338	336
Vorarlberg	152	155	158	159	155	160	159	160	159	157	157	163	163

	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 70,7	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+104,2
Wien	+ 6,2	+ 12,0	+ 16,0	+ 14,2	+ 14,7	+ 15,6	+ 19,4	+ 15,1	+ 14,6	+ 19,4	+ 18,9	+ 19,9	+ 22,7
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 9,9	+ 11,4	+ 12,3	+ 11,0	+ 9,7	+ 12,1	+ 12,2	+ 12,7	+ 16,3
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,7
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,1	+ 9,7	+ 11,0	+ 12,9	+ 14,9	+ 12,5	+ 12,5	+ 14,0	+ 15,0	+ 15,5	+ 19,5
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,1
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+ 11,9	+ 10,9	+ 11,5	+ 11,6	+ 13,5	+ 11,2	+ 9,7	+ 13,5	+ 13,4	+ 13,5	+ 18,9
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,2
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 8,1	+ 7,0	+ 8,3	+ 8,3	+ 7,5	+ 8,6
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017				2017				2018 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In 1.000												
Österreich	354	357	340	392	320	307	340	311	303	316	327	379	379
Wien	125	128	124	135	120	118	123	120	117	117	118	135	131
Niederösterreich	59	60	58	69	54	53	57	54	51	51	53	66	67
Burgenland	10	10	10	12	8	8	9	9	8	8	9	12	12
Steiermark	44	44	40	51	36	35	39	36	34	34	36	47	47
Kärnten	26	25	24	30	21	19	25	19	20	22	24	29	29
Oberösterreich	41	42	40	48	35	37	39	38	35	34	35	47	46
Salzburg	15	15	14	16	14	12	15	12	12	15	16	14	16
Tirol	24	22	20	22	22	15	22	15	17	24	25	19	20
Vorarlberg	10	10	10	10	10	9	11	10	9	10	11	10	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 18,4	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 1,6	- 4,0	- 4,5	- 7,2	- 5,2	- 5,3	- 6,8	- 7,3	- 7,5	- 9,8
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	+ 0,7	- 0,9	- 2,7	- 4,4	- 2,9	- 3,3	- 3,4	- 4,6	- 5,2	- 7,2
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 0,6	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 1,2	- 1,5
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 2,8	- 3,9	- 3,7	- 6,3	- 3,3	- 4,1	- 5,4	- 6,3	- 7,3	- 9,5
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,2	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 1,7	- 1,6	- 2,0	- 2,1	- 2,6	- 3,4
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 3,8	- 2,0	- 2,4	- 3,3	- 4,1	- 4,1	- 7,0
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 0,9	- 0,4	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 1,5
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 0,9	- 2,1	- 2,1	- 2,6	- 2,2	- 2,4	- 2,5	- 2,6	- 2,7	- 2,8
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017				2017				2018 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,7	7,6	7,9	8,2	9,4	9,4
Wien	13,5	13,6	13,0	14,2	12,6	12,4	12,8	12,5	12,3	12,2	12,3	14,1	13,6
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	10,5	8,1	7,9	8,5	8,0	7,6	7,6	7,9	10,0	10,1
Burgenland	9,3	9,3	8,6	11,3	7,3	7,2	8,5	7,4	6,8	7,1	7,7	10,7	11,3
Steiermark	8,3	8,2	7,3	9,3	6,6	6,3	7,1	6,4	6,1	6,2	6,4	8,6	8,5
Kärnten	11,1	10,9	10,2	12,9	9,0	8,1	10,8	8,0	8,4	9,5	10,4	12,4	12,6
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	7,1	5,2	5,2	5,6	5,4	5,0	4,9	5,0	6,7	6,7
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,8	5,3	4,5	5,7	4,4	4,7	5,7	6,2	5,1	5,7
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,0	6,4	4,4	6,4	4,2	4,8	6,8	7,2	5,1	5,5
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,8	5,8	5,4	6,1	5,5	5,5	6,1	6,3	5,8	5,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsquoten													
Staatsausgabenquote	53,7	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,7
Staatseinnahmenquote	48,9	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,1
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,3	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9
Indikator 2	42,2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,1	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	- 0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1
Struktureller Budgetsaldo													
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,2	1,3	0,5
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	64,8	68,3	67,0	64,7	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	70,6	70,3	73,3	73,9	72,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,2	6,1	6,0	6,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,8	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger

Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot

Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot

Seit der Einführung der Wirkungsorientierung im Bund fokussiert das Gleichstellungsziel der "UG 16 Öffentliche Abgaben" auf die Unterstützung einer gleichmäßigeren Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern durch das Abgabensystem. Die Erreichung dieses Gleichstellungszieles wird von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt. Wie sowohl theoretische Überlegungen als auch empirische Evidenz nahelegen, beeinflusst auch das Abgabensystem das Arbeitsangebot von Frauen sowie die Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern und somit den Zielerreichungsgrad des Gleichstellungszieles des Bundesministeriums für Finanzen.

Gender-differentiated Effects of the Tax System on Labour Supply

Ever since the federal administration has introduced performance oriented budgeting, the gender-equality target of "Category 16 public revenues" aims to foster a more equal sharing of paid and unpaid work between women and men through the tax system. Achieving this gender-equality target depends on a number of factors. Both theoretical considerations and empirical evidence suggest that the tax system influences both the labour supply of women and the sharing of unpaid work between genders and thus the degree to which the Finance Ministry's gender-equality target will be met.

Kontakt:

Dr. Margit Schratzenstaller: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, margit.schratzenstaller@wifo.ac.at

Fanny Dellinger, MSc: Universität Wien, Institut für Wirtschaftssoziologie, 1090 Wien, Oskar-Morgenstern-Platz 1, fanny.dellinger@univie.ac.at

JEL-Codes: D10, H24, H31, J22 • **Keywords:** Gleichstellungsziel, Abgabensystem, Arbeitsangebot, Gender

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen: Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems (Dezember 2017, 67 Seiten, 50 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60797>).

Begutachtung: Christoph Badelt, Simon Loretz • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Sutrich (andrea.sutrich@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Mit der ab 2009 implementierten Haushaltsrechtsreform des Bundes wurde die Verpflichtung zum Gender Budgeting in Österreich verfassungsrechtlich verankert¹⁾. Seit 2013 wird Gender Budgeting auf der Bundesebene als integraler Bestandteil der wirkungsorientierten Haushaltsführung umgesetzt. Somit ist bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung budgetpolitischer Maßnahmen als eine Wirkungsdimension die tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen zu berücksichtigen (Schratzenstaller, 2014).

Auch das Bundesministerium für Finanzen, zu dem u. a. die Untergliederung "UG 16 Öffentliche Abgaben" ressortiert, ist durch diese Verpflichtungen im Rahmen der Wirkungsorientierung betroffen. Es fällt in seine Zuständigkeit, ein Gleichstellungsziel für das Abgabensystem und eine entsprechende Maßnahme zu formulieren. Seit der Einführung der Wirkungsorientierung fokussiert das Gleichstellungsziel der "UG 16 Öffentliche Abgaben" auf die Unterstützung einer gleichmäßigeren Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern durch das Abgabensystem (Übersicht 1)²⁾. Die dazu im Rahmen der UG 16 Öffentliche Abgaben zu set-

¹⁾ Zu den rechtlichen Grundlagen und Vorgaben zu Gender Budgeting siehe Gössinger – Schratzenstaller (2013).

²⁾ Auf Rechtfertigungsgründe für dieses Gleichstellungsziel kann hier nicht näher eingegangen werden; beispielhaft sei verwiesen auf Gönenç et al. (2015).

zende Maßnahme ist der "Abbau von negativen Erwerbsanreizen im Abgabensystem im Sinne der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern".

Zur Umsetzung des Gleichstellungszieles werden jeweils im jährlichen Bundesfinanzgesetz zum Bundesvoranschlag (BVA) beim Globalbudget "16.01 Öffentliche Abgaben" Maßnahmen rechtsverbindlich angegeben (Übersicht 2). 2014 und 2015 wurde (im Hinblick auf die im Regierungsprogramm vom Dezember 2013 vereinbarte) Einkommensteuerreform als Maßnahme die Berücksichtigung des Gleichstellungszieles im Rahmen der Steuerreformgruppe aufgeführt. Als Meilensteine werden die Durchführung des Einkommensteuergesetzes nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen und deren Anpassung definiert. Die Bundesfinanzgesetze 2016 und 2017 geben als Maßnahme die Berücksichtigung des Gleichstellungszieles bei der Neufassung des Einkommensteuergesetzes an. Als Meilenstein gemäß BVA 2017 werden die Durchführung des Einkommensteuergesetzes nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen und deren Anpassung sowie die Beibehaltung und Stärkung der positiven Erwerbsanreize angegeben.

Übersicht 1: Gleichstellungsziele der UG 16 und Maßnahmen laut Strategieberichten

Strategiebericht	Gleichstellungsziel	Maßnahme
2013 bis 2016 vom 6. März 2012	Das Abgabensystem leistet einen wesentlichen Beitrag zur besseren Verteilung der Erwerbsarbeit wie auch der unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern.	Abbau von negativen Erwerbsanreizen im Abgabensystem im Sinne der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern
2014 bis 2017 vom April 2013 2015 bis 2018 vom April 2014	Die bessere Verteilung der Erwerbsarbeit wie auch der unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern wird durch das Abgabensystem unterstützt.	Abbau von negativen Erwerbsanreizen im Abgabensystem im Sinne der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern
2016 bis 2019 vom April 2015 2017 bis 2020 vom April 2016	Die gleichmäßigere Verteilung der Erwerbsarbeit wie auch der unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern wird durch das Abgabensystem unterstützt.	Abbau von negativen Erwerbsanreizen im Abgabensystem im Sinne der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung.

Übersicht 2: Maßnahmen, Meilensteine und Kennzahlen für das Globalbudget 16.01 Öffentliche Abgaben laut jährlichen Bundesfinanzgesetzen

Bundesfinanzgesetz	Maßnahme	Meilenstein, Kennzahlen
2013	Berücksichtigung im Rahmen der Neufassung des EStG	Durchforstung des EStG nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen und deren Anpassung, dadurch Senkung des Gender Pay Gap von 25% (2011) auf 22% (2013)
2014, 2015	Berücksichtigung im Rahmen der Steuerreformgruppe	Durchforstung des EStG nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen
2016	Berücksichtigung im Rahmen der Neufassung des EStG	Durchforstung des EStG nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen und deren Anpassung
2017	Berücksichtigung genderspezifischer Themen im neuen EStG	Per 31. 12. 2017: Durchführung des EStG nach Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen und deren Anpassung; Beibehaltung und Stärkung der positiven Erwerbsanreize

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung.

Die Maßnahmen, Kennzahlen und Meilensteine (Übersicht 3), die beginnend mit dem BVA 2013 in den jährlichen Bundesvoranschlägen im relevanten Detailbudget "16.01.01 Bruttosteuern" zur Erreichung des auf dieses Detailbudget heruntergebrochenen Gleichstellungszieles der Korrektur von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttoverdiensten von Frauen und Männern in Prozent von jenen der Männer) im EStG angegeben werden, beziehen sich 2013 und 2014 auf die Einführung der Solidarabgabe mit dem zweiten Konsolidierungspaket 2012 (Schratzenstaller, 2012). 2015, 2016 und 2017 be-

steht die Gleichstellungsmaßnahme in der "Weiterentwicklung des Steuerrechtes im Sinne des Gender Mainstreaming". Als Meilensteine werden die "Evaluierung der Vorschläge zur Harmonisierung und Steuervereinfachung der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe" (Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung, BVA 2015) und die "Berücksichtigung von Gender Mainstreaming bei der Erarbeitung eines neuen EStG" (BVA 2016 und 2017) genannt.

Übersicht 3: Gleichstellungsziele, Maßnahmen, Meilensteine und Kennzahlen im Rahmen des Detailbudgets 16.01.01 Bruttosteuern laut jährlichen Bundesvoranschlägen

Bundesvoranschlag	Gleichstellungsziel	Maßnahme	Meilenstein, Kennzahlen
2013	Anpassung von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied durchschnittliche Bruttoverdienste von Frauen in % von jenen der Männer) im EStG	Solidarabgabe (progressive Besteuerung der Sonstigen Bezüge – 13. und 14. Monatsgehalt)	Etwa 20.000 Spitzenverdiener (mehrheitlich Männer) werden von der Maßnahme erfasst sein
2014	Anpassung von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied durchschnittliche Bruttoverdienste von Frauen in % von jenen der Männer) im EStG	Solidarabgabe (progressive Besteuerung der Sonstigen Bezüge – 13. und 14. Monatsgehalt)	Datenauswertung im Hinblick auf geschlechtsspezifische Betroffenheit
2015	Anpassung von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied durchschnittliche Bruttoverdienste von Frauen in % von jenen der Männer) im EStG	Weiterentwicklung des Steuerrechtes im Sinne des Gender Mainstreaming (Definition des Council of Europe, 2004)	Evaluierung der Vorschläge zur Harmonisierung und Steuervereinfachung der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe (Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung)
2016	Anpassung von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied durchschnittliche Bruttoverdienste von Frauen in % von jenen der Männer) im EStG	Weiterentwicklung des Steuerrechtes im Sinne des Gender Mainstreaming (Definition des Council of Europe, 2004)	Berücksichtigung von Gender Mainstreaming bei der Erarbeitung eines neuen EStG
2017	Anpassung von Gender-Pay-Gap-relevanten Bestimmungen (d. h. Unterschied durchschnittliche Bruttoverdienste von Frauen in % von jenen der Männer) im EStG	Weiterentwicklung des Steuerrechtes im Sinne des Gender Mainstreaming (Definition des Council of Europe, 2004)	Berücksichtigung von Gender Mainstreaming bei der Erarbeitung eines neuen EStG

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung.

Die *Steuerreformkommission* (2014) setzte sich zwar ausführlich mit einer Reihe von Ausnahmebestimmungen im österreichischen Einkommensteuergesetz auseinander, Gender-Aspekte spielten dabei allerdings keine Rolle. Auch die Steuerreform 2015/16 brachte keine systematische und umfassende Korrektur Gender-Pay-Gap-relevanter Bestimmungen. Allerdings wurden einige Maßnahmen gesetzt, die die Frauenerwerbstätigkeit positiv beeinflussen sollen: die Senkung des Eingangsteuer-satzes, die deutliche Erhöhung der Negativsteuer und die Erhöhung der individuellen Beträge des Kinderfreibetrages bei gleichzeitiger Inanspruchnahme durch beide Elternteile.

Die Erreichung des Gleichstellungszieles der UG 16 wird von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt. Wie sowohl theoretische Überlegungen als auch empirische Evidenz nahelegen, beeinflusst auch das Abgabensystem das Arbeitsangebot von Frauen sowie die Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern und somit den Zielerreichungsgrad des Gleichstellungszieles des Bundesministeriums für Finanzen.

Für Österreich liegt insgesamt nur eine beschränkte Zahl von Studien zu den Gender-Effekten von Steuern und Abgaben vor. Sie konzentrieren sich vor allem auf die Verteilungswirkungen (von Änderungen) der Lohn- und Einkommensteuer und der Sozialversicherungsbeiträge³⁾; einige wenige Untersuchungen analysieren die Auswirkungen dieser arbeitsbezogenen Abgaben auf das Arbeitsangebot und die Aufteilung der Erwerbsarbeit im Haushalt. Der Schwerpunkt internationaler empirischer Studien liegt ebenfalls auf der Analyse dieser Zusammenhänge. Im Folgenden wird ein Überblick über internationale und auf Österreich bezogene empirische Ergebnisse zum Einfluss direkter Steuern und insbesondere arbeitsbezogener Abgaben auf

³⁾ Etwa Mühlböck (2009), Einhaus (2010), Budgetdienst (2015), Rocha-Akis (2015).

das Arbeitsangebot von Frauen sowie die Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern gegeben.

2. Grundlegende genderspezifische empirische Zusammenhänge zwischen Abgabenbelastung und Arbeitsangebot

Grundsätzlich werden in real existierenden Steuersystemen nur Erwerbsarbeit und Marktkonsum besteuert, nicht aber die Eigenproduktion⁴⁾. Insofern verändern Steuern die relativen Preise von auf dem Markt erworbenen gegenüber in Eigenproduktion hergestellten Gütern oder Dienstleistungen. Die Frage ist, ob durch diese Verzerrung reguläre Erwerbsarbeit zugunsten von Eigenproduktion bzw. Schattenwirtschaft zurückgedrängt wird. Wenn sich durch Steuern die Marktpreise bestimmter Leistungen erhöhen, lohnt sich Eigenproduktion (oder Schattenwirtschaft) für immer mehr Personen. Aus einer Gender-Perspektive sind in erster Linie die Verteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern und die damit einhergehende innerfamiliäre Machtbalance relevant (vgl. z. B. Agarwal, 1997).

In diesem Zusammenhang ist die von *Burda – Hamermesh – Weil* (2013) formulierte These der Gleichverteilung der Gesamtarbeitszeit zwischen den Geschlechtern interessant: Demnach verbringen vor allem in reichen, nicht-katholisch geprägten Ländern Männer und Frauen ungefähr gleich viel Zeit mit Arbeit, wenn Erwerbsarbeit und Hausarbeit berücksichtigt werden. Allerdings hängt eine etwaige geschlechtsspezifische Diskrepanz in der Gesamtarbeitszeit zwischen Männern und Frauen negativ vom ökonomischen Entwicklungsstand ab: Je niedriger das Pro-Kopf-Einkommen ist, desto mehr arbeiten Frauen relativ zu Männern. Zudem sind in der Gesellschaft verbreitete misogynie Ansichten, z. B. die Meinung, Frauen sollten bei Arbeitsplatzknappheit zugunsten von Männern auf die Erwerbsbeteiligung verzichten, deutlich mit einer längeren Gesamtarbeitszeit von Frauen korreliert (*Burda – Hamermesh – Weil*, 2013).

Ein größerer Anteil von Hausarbeit an der Gesamtarbeitszeit verschärft die Problematik einer ungleichen Arbeitsverteilung, vor allem wenn Frauen aus der Erwerbsarbeit gedrängt werden oder nur Teilzeit arbeiten können. Umgekehrt ist eine gleichmäßigere Verteilung der bezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für eine gleichmäßigere Verteilung der unbezahlten Arbeit: So wenden in vielen Ländern – auch in Österreich – in einer Partnerschaft lebende Frauen bei gleicher Erwerbsstundenzahl wie Männer deutlich mehr Wochenstunden für unbezahlte Arbeit auf. Gleichzeitig sinkt zwar die für Hausarbeit aufgewendete Zeit von Frauen und Männern mit zunehmender Länge der bezahlt gearbeiteten Wochenstunden; allerdings ist der Rückgang für Frauen weniger stark als für Männer (*OECD*, 2017).

Die jährlichen Erwerbsarbeitsstunden pro Person im erwerbsfähigen Alter entwickeln sich in den USA und in Europa sehr unterschiedlich. Wurde in den 1950er-Jahren in Kontinentaleuropa (Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien) noch mehr gearbeitet als in den USA, so sank das Volumen der Erwerbsarbeitsstunden in Europa ab den 1960er-Jahren deutlich und stabilisierte sich Mitte der 1980er-Jahre. In den USA war die Zahl der Erwerbsarbeitsstunden in den 1960er- und 1970er-Jahren recht konstant, erhöhte sich aber in den 1980er- und 1990er-Jahren massiv. 2003 schließlich betrug die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit in Deutschland, Frankreich, Italien und Belgien nur mehr etwa 70% des Wertes in den USA (*Rogerson*, 2007). 2006 machte die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit in Österreich 81%, in Deutschland 73% der Erwerbsarbeitszeit in den USA aus (*Rogerson*, 2009). Wie die Analyse der Diskrepanz der Erwerbsarbeitszeit zwischen der BRD und den USA Anfang der 1990er-Jahre von *Freeman – Schettkat* (2002) zeigt, war die Differenz hauptsächlich auf die niedrigere Beschäftigungsquote und einen höheren Anteil von Teilzeitarbeit der Frauen in der

⁴⁾ Theoretisch denkbar wäre die Besteuerung des Nutzens, den die Eigenproduktion stiftet. Praktisch stößt dies aber auf Umsetzungsprobleme, sodass in der Steuerpraxis die Eigenproduktion unbesteuert bleibt.

BRD zurückzuführen. Frauen im erwerbsfähigen Alter verbrachten in den USA durchschnittlich 25,4 Stunden pro Woche mit Erwerbsarbeit, in der BRD dagegen nur 17,7 Stunden. Für die Männer war die Differenz zwischen der BRD und den USA nur etwa halb so groß (3,9 Stunden). Besonders groß war die Differenz im Dienstleistungssektor, in erster Linie im geringqualifizierten Bereich.

Prescott (2004) vermutet, der Unterschied zwischen den USA und Kontinentaleuropa könne vollständig durch die langfristigen Effekte der unterschiedlich hohen Abgabenquoten erklärt werden. Ähnlich würden nach der Analyse von *Davis – Henrekson (2004)* für OECD-Länder mit stark differierender Abgabenquote und durchschnittlicher Erwerbsarbeitszeit hohe Steuern eine Verlagerung der Wirtschaftsaktivität zu Schattenwirtschaft, Eigenproduktion und Freizeit bewirken.

Alesina – Glaeser – Sacerdote (2005) weisen auf eine Inkonsistenz in der Analyse von *Prescott (2004)* hin: Damit sein Modell Unterschiede in der Erwerbsarbeit in der beobachteten Größenordnung reproduzieren kann, müssen Substitutionselastizitäten zwischen Konsum und Freizeit (das Modelläquivalent zu Arbeitsangebotselastizitäten) angenommen werden, die weit größer sind als die normalerweise empirisch ermittelten Werte. Die Autoren halten daher Erklärungen, die auf unterschiedlicher Arbeitsmarktregulierung (z. B. Urlaubsanspruch) und Stärke der Gewerkschaften beruhen, für sinnvoller.

Eine weitere Beobachtung spricht gegen die These eines direkten kausalen Zusammenhanges zwischen hoher Abgabenquote und niedriger Erwerbsarbeitszeit: So sind in den skandinavischen Ländern die Steuern und Abgaben mindestens so hoch wie in Mitteleuropa, die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit aber deutlich höher. Nach *Rogerson (2007)* könne in Skandinavien eine hohe Abgabenquote, wenn sie u. a. zur Finanzierung bestimmter staatlicher Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Pflege usw.) dient, zu einer hohen Erwerbsarbeitszeit beitragen. Die staatlichen Dienstleistungen würden dabei Eigenproduktion (kostengünstig) ersetzen und so die hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen ermöglichen. Die verwendeten Abgabenquoten erfassen zudem ex post die volkswirtschaftliche Gesamtabgabenbelastung, die sich aus der Besteuerung einer Reihe von Steuerbasen ergibt (neben den Arbeitseinkommen auch Konsum, private und betriebliche Vermögensbestände und -erträge sowie Energie- und Umweltverbrauch). Sie geben daher keine Auskunft über die für die Zukunft zu erwartende Abgabenbelastung individueller Arbeitseinkommen differenziert nach deren Höhe und sind deshalb für die Analyse von Anreizwirkungen bezüglich des individuellen Arbeitsangebotes nur sehr begrenzt aussagefähig.

Eine wichtige Rolle spielt für den Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeitszeit und dem Steuersystem die Eigenproduktion bzw. Hausarbeit. Nach *Freeman – Schettkat (2002)* relativiert die Berücksichtigung der Hausarbeit die Diskrepanz zwischen den USA und Kontinentaleuropa bezüglich der Arbeitszeit insbesondere von Frauen. So verschwindet der Unterschied zwischen der Arbeitszeit von Frauen in den USA und in der BRD ganz, wenn die Hausarbeit einbezogen wird. In den USA wird deutlich weniger Zeit für Eigenproduktion aufgewandt als in Deutschland. So wird etwa mehr in Restaurants konsumiert und weniger selbst gekocht. Auch für Kinderbetreuung wenden Mütter in Deutschland deutlich mehr Zeit auf als in den USA. *Freeman – Schettkat (2002)* machen das an einem unterschiedlichen Grad der Marktdurchdringung aller Lebensbereiche in den beiden Volkswirtschaften fest. Als mögliche Erklärung nennen sie die höhere Abgabenquote in Deutschland. *Rogerson (2009)* erweitert ein herkömmliches Arbeitsangebotsmodell um den Faktor Hausarbeit und kalibriert es für die USA, um die Effekte einer Anhebung von Abgaben und Transfers auf das kontinentaleuropäische Niveau zu untersuchen. Unter bestimmten Annahmen zur Bereitschaft, Marktgüter durch Eigenproduktion zu ersetzen, können so Unterschiede von bis zu 25% erklärt werden. Im Gegensatz zu *Prescott (2004)* sind keine problematischen Annahmen zur Substitutionselastizität zwischen Konsum und Freizeit notwendig, allerdings muss eine hohe Substitutionselastizität zwischen Marktverbrauch und Eigenproduktion angenommen werden.

Wie Zeitverwendungsstudien zeigen, ist nicht nur in Österreich, sondern auch im internationalen Vergleich die bezahlte und unbezahlte Arbeit – wenn auch mit beträchtlichen länderspezifischen Unterschieden – ungleich zwischen Frauen und

Männern verteilt⁵⁾. Neben vielen anderen Einflussfaktoren können Steuern und Abgaben die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung beeinflussen. So gehen nach der makroökonomischen Modellanalyse von Rogerson (2009) hohe Abgabenquoten mit einem höheren Anteil von Eigenproduktion einher. Diese vermehrte Eigenproduktion wird – gemessen am Zeitaufwand – überwiegend von Frauen geleistet, zumindest zeigen das Freeman – Schettkat (2002) für die BRD Anfang der 1990er-Jahre. Andererseits müssen, wie das Beispiel Skandinavien nahelegt, eine hohe Abgabenquote bzw. hohe Steuern auf Arbeitseinkommen und Konsum nicht notwendigerweise mit einem hohen Ausmaß an Eigenproduktion im Haushalt (durch Frauen) verbunden sein, wenn die öffentliche Hand Leistungen – insbesondere für Kinderbetreuung und Pflege – bereitstellt bzw. subventioniert, die sonst überwiegend von Frauen unbezahlt erbracht werden (Ragan, 2013, Ngai – Pissarides, 2011).

3. Die genderdifferenzierten Auswirkungen der Einkommensbesteuerung auf das Arbeitsangebot

3.1 Empirische Schätzungen der Arbeitsangebotselastizitäten

Seit Jahrzehnten ist eine der zentralen Fragen der ökonomischen Forschung, wie sich Steuern auf das Arbeitsangebot auswirken. Empirische Arbeiten greifen dabei meist auf das Konzept der Arbeitsangebotselastizität zurück. Diese misst die Veränderungsrate des Arbeitsangebotes in Bezug auf eine Änderung des Nettolohnes nach Steuern um 1%. Je nachdem, wie sie hergeleitet wird und auf welche Dimension sie sich bezieht (insbesondere Wochen- versus Jahresarbeitszeit), können verschiedene Arten der Arbeitsangebotselastizität unterschieden werden⁶⁾.

Die empirische Schätzung von Arbeitsangebotselastizitäten wird durch mehrere Messprobleme erschwert, denen immer eine nicht zu beobachtende Heterogenität der Präferenzen für Arbeit zugrunde liegt. Sehr motivierte Personen werden mehr arbeiten und folglich auch mit höherer Wahrscheinlichkeit mehr verdienen. So ergibt sich eine positive Korrelation zwischen Arbeitszeit und Lohn, die allerdings nicht den Effekt des Lohnes auf die Arbeitsbereitschaft, sondern den umgekehrten Zusammenhang widerspiegelt. Gleichzeitig sind aufgrund der Progression der Einkommensteuer hohe Steuersätze und hohe geleistete Arbeitszeiten positiv korreliert – woraus sich natürlich nicht schließen lässt, hohe Steuern wären ein positiver Arbeitsanreiz. Auch kaum messbare fixe Kosten der Erwerbstätigkeit spielen eine Rolle. Letztlich können nur tatsächlich gezahlte Löhne und Gehälter beobachtet werden, was eine Auswahlverzerrung (Selection Bias) impliziert, wenn Personen, die nicht arbeiten, höhere Reservationslöhne⁷⁾ aufweisen (Meghir – Phillips, 2010, Keane, 2010). Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, müssen "natürliche Experimente" identifiziert werden, z. B. Steuerreformen, die die Arbeitsanreize einer bestimmten Gruppe von Arbeitskräften verändern, ohne die Präferenzen für Arbeit zu tangieren. Gleichzeitig dürfen die Effekte der veränderten Arbeitsanreize nicht mit langfristigen Trends des Arbeitsangebotes verwechselt werden.

Meghir – Phillips (2010) präsentieren in einem umfangreichen Literaturüberblick den bestehenden Konsens in der empirischen Forschung zum Zusammenhang zwischen Arbeitsangebot und (von der Abgabenhöhe beeinflusstem) Nettolohn, d. h. zur Arbeitsangebotselastizität. Die empirischen Ergebnisse weisen aufgrund der unterschiedlichen Beobachtungszeitpunkte und -zeiträume, Datenquellen, Abgrenzung der betrachteten Gruppe auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Familienstand, Zahl und Alter der Kinder) und verwendeten Schätzmethoden eine beträchtliche Bandbreite auf⁸⁾. Allerdings weist generell das Arbeitsangebot von Männern nach wie vor eine we-

⁵⁾ Für die OECD-Länder etwa OECD (2012).

⁶⁾ Eine ausführliche Aufbereitung dieser Thematik findet sich bei Meghir – Phillips (2010).

⁷⁾ Jener Lohnsatz, zu dem Personen gerade noch bereit sind, ihre Arbeitskraft anzubieten.

⁸⁾ Einen Überblick über Ansätze zur Schätzung von Arbeitsangebotselastizitäten geben Bargain – Peichl (2013).

sentlich geringere Elastizität auf als jenes von verheirateten Frauen bzw. alleinerziehenden Müttern: ein Ergebnis, zu dem auch Keane (2010) und Bargain – Peichl (2013) in ihrem Literaturüberblick kommen. Nach Keane (2010) ist es allerdings bei Berücksichtigung von Humankapitalaspekten plausibel, einen Anstieg der Elastizität des Arbeitsangebotes bezüglich Lohnänderungen mit steigendem Alter anzunehmen: Das Arbeitsangebot jüngerer Arbeitskräfte wird wesentlich stärker nicht nur durch den unmittelbar erzielbaren Arbeitslohn, sondern auch durch die mit einer Erwerbstätigkeit einhergehende Möglichkeit zum Aufbau von Humankapital bestimmt. Allerdings geht Keane (2010) in diesem Zusammenhang nicht auf mögliche Gender-Unterschiede ein.

Auch die Meta-Analyse von Evers – de Mooij – van Vuuren (2008) ergibt erstens für Frauen deutlich höhere Arbeitsangebotselastizitäten als für Männer. Zweitens ist deren Bandbreite laut den einbezogenen Studien für Frauen wesentlich höher als für Männer, sodass eine höhere Unsicherheit über die "wahre" Elastizität besteht. Bargain – Peichl (2013) spezifizieren in ihrem Survey dieses Ergebnis noch etwas detaillierter: Demnach sind die Werte für die Elastizitäten ebenso wie deren Streuung am größten für verheiratete Frauen und alleinerziehende Mütter, relativ gering hingegen für verheiratete und alleinstehende Männer sowie kinderlose alleinstehende Frauen. Drittens sind wichtige Determinanten für das Ausmaß der Arbeitsangebotselastizität von Frauen der Familienstand und das Vorhandensein von Kindern sowie deren Alter (*Econpubblica*, 2011). Viertens unterscheiden sich die Arbeitsangebotselastizitäten der Frauen nach Ländern deutlich. Gleichzeitig ist international ein Trend zur Annäherung der Arbeitsangebotselastizitäten von Männern und Frauen zu beobachten, wie z. B. Blau – Kahn (2007) für die USA oder Wernhart – Winter-Ebmer (2012) für Österreich zeigen. Wie der empirische Vergleich für 17 EU-Länder und die USA 1998/2005 von Bargain – Orsini – Peichl (2014) zeigt, differieren die Arbeitsangebotselastizitäten, insbesondere von verheirateten Frauen, im Ländervergleich weniger stark, als die (wenigen) bisher vorliegenden international vergleichenden Studien nahelegen. Bargain – Orsini – Peichl (2014) finden auch signifikant höhere Arbeitsangebotselastizitäten von Frauen in Ländern mit geringer Frauenerwerbsbeteiligung. Die geschätzten Elastizitäten für Alleinstehende sowie verheiratete Männer sinken zudem tendenziell mit dem Einkommensniveau, während die Schätzergebnisse für verheiratete Frauen eher auf höhere Elastizitäten in den oberen Einkommensschichten hindeuten. Die geschätzten Kreuzlohnelastizitäten für Paare, die den Einfluss von Lohnänderungen einer Person auf das Arbeitsangebot des Partners bzw. der Partnerin widerspiegeln, sind in der Regel niedriger als die Eigenlohnelastizitäten, in einigen EU-Ländern (u. a. Österreich) aber durchaus namhaft und deuten auf eine substitutive Beziehung zwischen dem Arbeitsangebot von Männern und Frauen hin: Steigen die Arbeitslöhne der Männer, nimmt das Arbeitsangebot der Frauen ab.

Nach Meghir – Phillips (2010) ebenso wie Keane (2010) und *Econpubblica* (2011) muss in Analysen der Arbeitsangebotselastizität zwischen der Partizipationsentscheidung und der Entscheidung über die Zahl der Arbeitsstunden unterschieden werden. Die Partizipationsentscheidung, d. h. die Entscheidung über eine Beschäftigungsaufnahme, wird vom Durchschnittssteuersatz beeinflusst, während die Entscheidung über die Zahl der Arbeitsstunden, d. h. die Erhöhung oder Verringerung der gearbeiteten Stunden, vom Grenzsteuersatz abhängt (Koskela, 2002, Meghir – Phillips, 2010). Wie Bargain – Orsini – Peichl (2014) für 17 europäische Länder und die USA zeigen, ist generell die Elastizität der Partizipationsentscheidung höher als jene der Entscheidung über die Zahl der gearbeiteten Stunden.

3.1.1 Empirische Schätzungen der Elastizität der Entscheidung über die Zahl der Arbeitsstunden

Die meisten Männer arbeiten Vollzeit; folglich haben Nettolohnveränderungen so gut wie keine Veränderung der Zahl der gearbeiteten Wochenstunden zur Folge. Viele Schätzungen der Arbeitsangebotselastizität von Männern liegen daher nahe

bei 0⁹⁾). Gemessen an der Jahresarbeitszeit beträgt die Arbeitsangebotselastizität für Frauen etwa 1; da die Wochenarbeitszeit deutlich weniger variiert werden kann, ergeben sich für die Anpassung der Wochenarbeitszeit Elastizitäten zwischen 0 und 0,3. Gemäß einer empirischen Schätzung für die OECD-Länder (Causa, 2008) verringert die Erhöhung des Grenzsteuersatzes um 1 Prozentpunkt die Zahl der Arbeitsstunden von Frauen um etwa 0,7%, während die Zahl der gearbeiteten Stunden von Männern kaum darauf reagiert. *Bargain – Orsini – Peichl* (2014) schätzen die Elastizität der Zahl der gearbeiteten Stunden für verheiratete Frauen in 17 EU-Ländern auf 0,1 bis 0,6 mit einem Durchschnitt von 0,27; sie ist für Frauen mit Kindern nur wenig höher. Für verheiratete Männer beträgt sie im Durchschnitt der untersuchten Länder 0,1 (0,05 bis 0,15). Für alleinstehende Männer ist die Elastizität höher und für alleinstehende Frauen niedriger als für verheiratete Frauen.

3.1.2 Empirische Schätzungen der Partizipationselastizität

Die Partizipationselastizität von Frauen ist relativ hoch und, wie der Literaturüberblick von Keane (2010) zeigt, höher als die Elastizität der Zahl der gearbeiteten Stunden; das bestätigt auch die Arbeit von *Bargain – Orsini – Peichl* (2014). Vor allem für Frauen mit niedrigem Einkommen dürfte die Partizipationselastizität, wie *Meghir – Phillips* (2010) argumentieren, ein sehr wichtiger Anpassungsparameter sein. *Booth – Coles* (2008) zeigen für 20 OECD-Länder eine negative Korrelation der Partizipationsrate von Frauen mit den Durchschnittsabgabensätzen für Alleinstehende, während für Männer kein statistisch signifikanter Zusammenhang zu finden ist. Alleinerziehende Mütter zählen nach übereinstimmender Meinung zur demographischen Gruppe mit der höchsten Partizipationselastizität (vgl. auch *Econpubblica*, 2011). Die Beschäftigungsquote dieser Gruppe sollte somit durch Politikmaßnahmen, die auf den Nettolohn wirken (u. a. also die Steuerpolitik im Allgemeinen und die Höhe der Abgabenbelastung im Besonderen), relativ gut zu beeinflussen sein. Auch Fixkosten einer Beschäftigungsaufnahme sind eine wesentliche Determinante der Partizipationsentscheidung insbesondere von Frauen. Dazu gehören vor allem die Kosten einer externen Kinderbetreuung, die wiederum durch entsprechende Maßnahmen der öffentlichen Hand (wie ein kostengünstiges oder kostenloses Betreuungsangebot) beeinflusst werden können (*Econpubblica*, 2011; für Österreich *Mahringer – Zulehner*, 2015).

Diese Ergebnisse werden von einer aktuellen Studie von *Blundell et al.* (2016) untermauert, die für das Vereinigte Königreich Arbeitsangebotselastizitäten für verschiedene demographische Gruppen sowie für die Entscheidung, Erwerbsarbeit aufzunehmen bzw. die Arbeitsstundenzahl zu variieren, ermittelt. Frauen mit niedrigem Bildungsabschluss weisen demnach eine weitaus höhere Elastizität auf (0,689) als Frauen mit Universitätsabschluss (0,331). Für alleinstehende Frauen ohne Kinder ergibt sich mit 0,419 eine deutlich niedrigere Elastizität als für Alleinerzieherinnen (1,362).

Die Partizipationselastizität von Männern wurde bisher empirisch relativ wenig erforscht (Keane, 2010). Wie *Meghir – Phillips* (2010) anhand von Daten aus dem Vereinigten Königreich zeigen, ist die Partizipationselastizität geringqualifizierter Männer relativ hoch. Lediglich die Partizipationsentscheidung von Männern mit niedrigem Bildungsniveau reagiert, so der Literaturüberblick von *Econpubblica* (2011), nennenswert auf Änderungen des Steuersatzes. Zumindest für diese Gruppe sind somit substantielle Effekte von Änderungen des Steuer- und auch des Transfersystems auf die Beschäftigungsaufnahme zu erwarten.

3.1.3 Berücksichtigung des Haushaltskontextes

Ein neuer Ansatz besteht darin, bei der Analyse des genderdifferenzierten Arbeitsangebotes auf eine realistischere Modellierung des Haushaltes zurückzugreifen. Traditionell wird in der Ökonomie der Haushalt als Einheit betrachtet und modelliert, und so können Verteilungsvorgänge innerhalb des Haushaltes grundsätzlich nicht

⁹⁾ Allerdings weist Keane (2010) auf eine beträchtliche Bandbreite der vielen empirischen Studien zur Elastizität des Arbeitsangebotes von Männern hin.

berücksichtigt werden. Dieser aus einer Gender-Perspektive unbefriedigende Umstand wird in der Literatur vielfach kritisiert (z. B. *Agarwal, 1997*). Für Konsumententscheidungen etwa spielt es eine große Rolle, wer im Haushalt über Einkommen und Ressourcen verfügt (*Thomas, 1990*). Mittlerweile wurden Methoden entwickelt, um Entscheidungsprozesse innerhalb eines Haushaltes zu modellieren. Meist werden dafür Verhandlungsmodelle (*Bargaining Models*) verwendet. In diesen Modellen spielen für den Verhandlungsprozess der Partner die jeweiligen Outside Options, also die verfügbaren Alternativen beim Nichtzustandekommen einer Verhandlungslösung eine wichtige Rolle. Handeln die Partner die Verteilung von Hausarbeit und Erwerbsarbeit untereinander aus, dann ist nicht nur der tatsächliche Lohn, sondern auch der zu erwartende Lohn bei Eintritt eines bzw. einer vorher nicht erwerbstätigen Partners bzw. Partnerin in den Erwerbsprozess relevant.

Empirische Analysen des Arbeitsangebotes von Paaren unter der Berücksichtigung des Entscheidungsprozesses innerhalb des Haushaltes und der Ressourcenallokation zwischen den Partnern liegen bislang kaum vor. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist die Studie von *Blundell – Chiappori – Meghir (2007)*, basierend auf dem von *Chiappori (1988, 1992)* entwickelten "kollektiven" Haushaltsmodell. Beide Partner haben dabei jeweils individuelle Präferenzen (also eine eigene Nutzenfunktion), und im Zuge eines Verhandlungsprozesses muss ein Pareto-effizientes Ergebnis zustande kommen, also eine Situation, in der eine Veränderung keine Seite mehr besserstellen kann, ohne die andere Seite schlechterzustellen. Für ihre empirische Analyse nutzen *Blundell – Chiappori – Meghir (2007)* die Beobachtung, dass das Arbeitsangebot von Männern eher diskret ist (entweder Vollzeitarbeit oder nicht erwerbstätig), das Arbeitsangebot von Frauen eher kontinuierlich (häufiger Teilzeitarbeit, größere Variation der Zahl der gearbeiteten Stunden). Anhand von Paneldaten aus dem Vereinigten Königreich für den Zeitraum 1978 bis 2001 nutzen sie Änderungen der Lohnstruktur, um die Arbeitsangebotsfunktion zu identifizieren. Sie schätzen eine Arbeitsangebotselastizität für verheiratete Frauen von 0,66. Die Verhandlungsmacht¹⁰⁾ jeder Seite hängt, so ihre Schlussfolgerung, stark vom jeweiligen Lohn ab. Das gilt sogar, wenn auch in abgeschwächter Form, für den zu erwartenden Lohn bei Eintritt des bzw. der aktuell nicht arbeitenden Partners bzw. Partnerin in den Erwerbsprozess. Die Zunahme der Arbeitsmarktintegration von Frauen trug in den letzten Jahrzehnten wesentlich zu einer Verbesserung ihrer Verhandlungsposition bei Haushaltsentscheidungen bei. Ist das Steuer- und Abgabensystem so ausgestaltet, dass es die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen und Männern gleichermaßen fördert, dann trägt dies auch zu einer gleichmäßigeren Ressourcenallokation innerhalb der Familie bei.

Verhandlungsmodelle des Haushaltes erweisen sich auch als hilfreich, um in einem modelltheoretischen Kontext zu erklären, wie genderdifferenzierte Arbeitsangebotselastizitäten zustande kommen und sich im Laufe der Zeit verändern können. *Alesina – Ichino – Karabarbounis (2011)* zeigen, wie sich die Verteilung der Hausarbeit auf das Arbeitsangebot von Paaren auswirkt. Wer weniger Hausarbeit erledigen muss, kann mehr Zeit und Energie für die Erwerbsarbeit aufwenden, kann mit größerer Wahrscheinlichkeit eine berufliche Karriere verfolgen, hat also eher einen intrinsischen Anreiz zu arbeiten und damit eine niedrigere Arbeitsangebotselastizität. Ein Steuersystem, das die Arbeitseinkommen von Männern und Frauen unterschiedlichen Grenzsteuersätzen unterwirft (*Gender-based Taxation*) ist, so *Alesina – Ichino – Karabarbounis (2011)*, aus einer gesamtwirtschaftlichen Perspektive optimal, solange sich an der ungleichen Verteilung der Hausarbeit zwischen den Geschlechtern nichts ändert. In diesem Modell müssen sich die Arbeitsangebotselastizitäten von Männern und Frauen ähnlich zueinander verhalten wie der jeweils geleistete Anteil an der Hausarbeit. Das deckt sich mit der oben angesprochenen empirisch dokumentierten Entwicklung beider Größen¹¹⁾.

¹⁰⁾ Die Verhandlungsmacht wird von *Blundell – Chiappori – Meghir (2007)* an der Aufteilung des zusätzlichen Konsums bei steigendem Haushaltseinkommen festgemacht.

¹¹⁾ Nach *Blau – Kahn (2007)* oder *Aguilar – Hurst (2007)* verringerte sich die Zeit, die Frauen in den USA pro Woche in Hausarbeit investieren, zwischen 1965 und 2003 um etwa 10 Stunden.

Auf das Arbeitsangebot verheirateter Frauen und Männer hat, wie eine Reihe von Studien zeigen, die Wahl des Steuersubjektes, also der zu steuernden Einheit, einen erheblichen Einfluss: So kann entweder das Individuum und sein persönliches Einkommen oder aber der Haushalt und somit das aggregierte Einkommen beider Partner (und gegebenenfalls weiterer Haushaltsmitglieder) besteuert werden. Seit Mitte der 1980er-Jahre gibt es in den Industrieländern vermehrt Bestrebungen, Systeme der Haushaltsbesteuerung (z. B. Splittingsysteme) durch Individualbesteuerung zu ersetzen; diese werden seit längerem auch von der Europäischen Kommission unterstützt (Bettio – Verashchagina, 2009). Bei direkt progressiver Einkommensbesteuerung bewirkt die Haushaltsbesteuerung in der Form des Ehegatten- oder Familiensplittings, dass die Steuerlast des besser verdienenden Partners reduziert wird und sich die Steuerlast des schlechter verdienenden Partners erhöht. Eine Vielzahl von Analysen liefern Belege dafür, dass dies die Arbeitsanreize für Frauen beeinträchtigt (Bettio – Verashchagina, 2009, Bach et al., 2011, Kábatek – van Soest – Stancanelli, 2014). Nach Jaumotte (2003) besteht zwischen dem Durchschnittssteuersatz für Zweitverdienende und der Partizipationsrate von Frauen ein negativer Zusammenhang. Angesichts der generell höheren Arbeitsangebotselastizität von Frauen ist die Individualbesteuerung dem Ehegattensplitting überlegen, wenn es um den Abbau von steuerlichen Hindernissen für die Frauenerwerbsbeteiligung geht (Buslei – Wrohlich, 2014).

Inzwischen wenden nur noch 5 der 28 EU-Länder (Deutschland, Luxemburg, Portugal, Irland und Frankreich) ein Haushaltsbesteuerungsmodell als allgemeinen Standard an¹²⁾ (Meulders, 2016). Vier EU-Länder (Spanien, Estland, Malta und Polen) bieten die Option einer gemeinsamen Veranlagung an. Allerdings sehen die meisten Länder weiterhin zumindest gewisse Elemente einer gemeinsamen Besteuerung vor. Von den 19 EU-Ländern mit Individualbesteuerung gewähren 10 unterschiedliche Steuererleichterungen für Partner, etwa Steuerermäßigungen für unterhaltspflichtige Kinder oder für Alleinverdienerpaare. In Schweden, Finnland, Dänemark, Griechenland, Bulgarien, Zypern, Ungarn, Litauen und Kroatien sind keine Steuerermäßigungen für Haushalte mit einem oder einer Allein- oder Hauptverdienenden vorgesehen. In Dänemark, Ungarn und Litauen kann jedoch der Grundfreibetrag eines Partners bzw. einer Partnerin ohne oder mit nur geringem Einkommen an den anderen Partner bzw. die andere Partnerin übertragen werden. Insgesamt ist das Einkommensteuersystem nur in Schweden und Finnland insofern strikt individualisiert, als der Haushaltskontext, in dem sich die Steuerpflichtigen befinden, vollkommen unberücksichtigt bleibt¹³⁾.

In den USA kann zwischen Individualbesteuerung und Haushaltsbesteuerung gewählt werden (Buslei – Wrohlich, 2014). Aufschlussreich ist, wie sich dieses System entwickelt hat: Nach Ende des Zweiten Weltkrieges mussten die heimkehrenden Soldaten wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden; Frauen sollten sich daher tendenziell aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen. 1948 wurde die Haushaltsbesteuerung eingeführt mit dem expliziten Ziel, Erwerbsarbeit für Frauen unrentabel zu machen, sie aus der Berufswelt zu verdrängen und frühe Eheschließungen zu fördern. Wie die spätere Forschung zeigt, wurden diese Ziele tatsächlich erreicht (Lahey, 2011). So schätzt etwa LaLumia (2008) den Rückgang der Beschäftigungsquote verheirateter Frauen infolge des Ersatzes der Individualbesteuerung durch die Haushaltsbesteuerung in den USA auf 2 Prozentpunkte.

Die Wirkungen der unterschiedlichen Modelle der Haushaltsbesteuerung werden in der empirischen Literatur mit zwei Ansätzen untersucht: Mikrosimulationsmodelle simulieren anhand von ökonomisch geschätzten Arbeitsangebotselastizitäten von Frauen und Männern die Effekte des Ersatzes eines bestimmten Systems der Haushaltsbesteuerung durch ein alternatives System. Viele dieser Studien beziehen sich

¹²⁾ Eine schon etwas ältere Übersicht gibt OECD (2005); auch Bettio – Verashchagina (2009) bieten einen guten Überblick über die Situation in den EU-Ländern.

¹³⁾ Einen Überblick über Steuerermäßigungen, die in den OECD-Ländern für Allein- oder Hauptverdienerpaare gewährt werden, geben Thomas – O'Reilly (2016).

auf Deutschland, das als eines der wenigen Länder nach wie vor am System des Ehegattensplittings festhält. So werden mehrfach negative Anreizeffekte des Ehegattensplittings für Zweitverdienende in Deutschland identifiziert¹⁴). Wie eine Mikrosimulationsstudie von *Smith et al.* (2003) für die BRD, das Vereinigte Königreich, Dänemark und Irland zeigt, würde die Partizipationsrate verheirateter Frauen durch eine gemeinsame Besteuerung von Ehepaaren gegenüber der Individualbesteuerung merklich verringert. Nach Simulationen von *Strom – Wagenhals* (1991), *Gustafsson* (1992) und *Dearing et al.* (2007) würde die Frauenerwerbstätigkeit durch den Ersatz des Ehegattensplittings durch eine Individualbesteuerung deutlich ausgedehnt. Da die Erwerbsbeteiligung der Männer in diesen Modellen als gegeben angenommen wird, hat eine Änderung des Systems der Haushaltsbesteuerung keinen Einfluss darauf.

Neuere Mikrosimulationsmodelle basieren auf einem Haushaltsnutzenmodell, in dem die Arbeitsangebotsentscheidungen beider Seiten nicht unabhängig voneinander getroffen werden. So würde nach *Steiner – Wrohlich* (2004) die Einführung der Individualbesteuerung in Deutschland das Arbeitsangebot der Frauen erhöhen, jenes der Männer dagegen verringern, wenngleich – wie auch die Simulationen von *Bach et al.* (2011) zeigen – in geringerem Umfang: Es käme also zu einer Umverteilung der bezahlten Arbeit in Paarhaushalten, allerdings wegen der unterschiedlichen Arbeitsangebotselastizitäten von Frauen und Männern nicht symmetrisch. Gemäß der Analyse von *Guner – Kaygusuz – Ventura* (2012A, 2012B) mit einem quantitativen Lebenszyklusmodell würde der Ersatz der gemeinsamen durch eine individuelle Einkommensbesteuerung in den USA das Arbeitsangebot verheirateter Frauen beträchtlich erhöhen.

Alternativ können mit ökonometrisch-statistischen Methoden die Effekte der Substitution eines Haushaltsbesteuerungsmodells durch ein anderes ex post untersucht werden. Die meisten empirischen Analysen liegen für Schweden vor, das 1971 ein Modell der gemeinsamen Besteuerung von Ehepartnern durch ein Individualbesteuerungsmodell ohne Ausnahmen ersetzte – mit positiven Wirkungen auf die Frauenbeschäftigung (*Gunnarsson*, 2016). Aber auch für die entgegengesetzte Reform von 1948 in den USA liegen empirische Analysen vor, die den erwarteten negativen Effekt auf die Frauenbeschäftigung zeigen (z. B. *LaLumia*, 2008).

Wie *Bick – Fuchs-Schündeln* (2017) in einer Analyse des Arbeitsangebotes von verheirateten Frauen und Männern zeigen, können die erheblichen internationalen Unterschiede zwischen dem Ausmaß der Erwerbsarbeitsstunden verheirateter Frauen u. a. durch unterschiedliche Einkommensteuersätze erklärt werden. Zudem differiert die Zahl der gearbeiteten Stunden verheirateter Frauen und Männer in den Ländern mit gemeinsamer Einkommensbesteuerung besonders stark.

3.1.4 Mikro- und makroökonomische Zugänge zur Schätzung von Arbeitsangebotselastizitäten

Mikroökonomische Schätzungen der Arbeitsangebotselastizität auf Nettolohnänderungen durch Steuermaßnahmen, wie sie den oben diskutierten Ergebnissen zugrunde liegen, erbringen generell eher niedrige Werte. Forschungsergebnisse der letzten Jahre werfen deshalb (wieder) die Frage auf, ob mikroökonomische Verfahren die tatsächliche langfristige Elastizität des Arbeitsangebotes nicht deutlich unterschätzen¹⁵), etwa durch Vernachlässigung von Anpassungskosten der Haushalte (z. B. Kosten der Arbeitsplatzsuche) oder von Arbeitszeitrestriktionen der Unternehmen. *Chetty et al.* (2011) stellen ein Modell vor, das beide Faktoren berücksichtigt und empirisch überprüfbare Aussagen zu deren Zusammenhang mit den beobachtbaren Elastizitäten erlaubt. Wie die Analyse für Dänemark zeigt, verfügt eine Mehrheit der Steuerpflichtigen über Arbeitsverträge, die es ihnen ermöglichen, das Vorrücken in eine höhere Steuerklasse des Einkommensteuertarifes knapp zu ver-

¹⁴) Einen knappen Überblick über diese Studien geben *Buslei – Wrohlich* (2014).

¹⁵) Einen Überblick über die Debatte geben z. B. *Chetty – Guren et al.* (2011) oder *Jäntti – Pirttilä – Selin* (2015); zu den möglichen Ursachen einer Unterschätzung der Arbeitsangebotselastizität von Männern siehe auch *Keane* (2010).

meiden. Unternehmen bieten gezielt Arbeitsverträge an, die auf die Bedürfnisse der durchschnittlichen Steuerpflichtigen zugeschnitten sind. Für manche Steuerpflichtigen wären wegen individueller Freibeträge andere Arbeitsverträge optimal, aber solche Arbeitsverträge sind schwer zu finden.

Wenn die Anpassung des Arbeitsangebotes an eine Änderung der (steuerlichen) Anreize mit Kosten verbunden ist, weil z. B. ein Arbeitsplatzwechsel nötig wäre, ist es für den Haushalt optimal, auf kleine Steueränderungen kurzfristig gar nicht zu reagieren. Die langfristige Arbeitsangebotselastizität wird daher mit den konventionellen mikroökonomischen Methoden unterschätzt. Makroökonomische Methoden ermitteln die Arbeitsangebotselastizität hingegen etwa durch den Vergleich verschiedener Länder (*Prescott, 2004, Imai – Keane, 2004, Jäntti – Pirttilä – Selin, 2015*) und vermeiden so zumindest das Problem nicht abgeschlossener Anpassungsprozesse (*Jäntti – Pirttilä – Selin, 2015*): Die Abgabenquoten unterscheiden sich international erheblich, ändern sich jedoch in den meisten Ländern – wenn überhaupt – nur sehr langsam. Folglich müssten die Haushalte eines Landes ihr Arbeitsangebot an die jeweilige Abgabenquote optimal angepasst haben.

Chetty (2012) präsentiert eine Methode, um konventionelle mikroökonomische Schätzungen durch Berücksichtigung der Anpassungskosten zu korrigieren, und zwar unter der Annahme, dass einige große Steuerreformen mehr Informationen liefern als viele kleine, die wahrscheinlich aufgrund von Anpassungskosten keine Verhaltensänderung hervorrufen. Nach *Chetty – Guren et al. (2011)* ist die tatsächliche Elastizität des Arbeitsangebotes höher, wenn Anpassungskosten berücksichtigt werden; sie kommen auf einen Wert von rund 0,33. Die Partizipationselastizität ist dagegen kaum vom Problem der Anpassungskosten betroffen und dürfte daher von mikroökonomischen Analysen nicht unterschätzt werden.

Keane (2010) nennt als einen weiteren bedeutsamen Grund für die Unterschätzung der Arbeitsangebotselastizität die Vernachlässigung des Aufbaues von Humankapital durch Erwerbstätige (*Learning by Doing*). Vor allem Jüngere würden deshalb eine geringere Arbeitsangebotselastizität bezüglich der Entlohnung aufweisen; ohne diesen Humankapitaleffekt sei die Arbeitsangebotselastizität deutlich höher. Mögliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen werden allerdings nicht untersucht.

Ein neuerer Strang der Literatur, der sich primär auf Experimente, teilweise auch auf Befragungen stützt, beschäftigt sich schließlich mit der Bedeutung der Wahrnehmung der Steuerbelastung für Reaktionen des Arbeitsangebotes: Nur wenn (Änderungen der) Steuersätze korrekt wahrgenommen werden, kann die Steuerpolitik Arbeitsanreize durch (Variation der) Steuersätze setzen (*König et al., 1995*). Wie *Ballard – Gupta (2017)* in einem aktuellen Literaturüberblick zeigen, ergeben die empirischen Studien kein eindeutiges Bild, ob Steuerpflichtige die Steuerlast systematisch über- oder unterschätzen. Nach *Congdon – Kling – Mullainathan (2009)* beeinflussen die individuell wahrgenommenen Steuersätze das Arbeitsangebot stärker als die tatsächlichen Steuersätze. Je komplexer das Steuersystem ist, desto größer ist der Interpretationsspielraum der Steuerpflichtigen bezüglich der geltenden Steuersätze, und umso größer sind mögliche Abweichungen zwischen den geltenden und den wahrgenommenen Steuersätzen. Zudem werden die Steuerpflichtigen sich mit zunehmender Komplexität des Steuersystems langsamer an Steueränderungen anpassen. Wie *Chetty – Saez (2009)* in einem Experiment zeigen, können nur wahrnehmbare Anreize im Steuersystem auch verarbeitet werden; die Wahrnehmbarkeit von Anreizen sinkt allerdings mit zunehmender Komplexität des Steuersystems. Schließlich legen in experimentellen Studien Steuerpflichtige tendenziell ihrer Entscheidung zur marginalen Anpassung Durchschnitts- und nicht Grenzsteuersätze zugrunde; die Grenzsteuersätze werden nicht immer korrekt wahrgenommen¹⁶⁾. Diese Studien unterscheiden zumeist nicht explizit zwischen Männern und Frauen bzw. gehen auf identifizierte Unterschiede nicht näher ein. Nach *Ballard – Gupta (2017)* überschätzt eine überwiegende Mehrheit der befragten Steuerpflichtigen in den USA ihren

¹⁶⁾ Vgl. *Fochmann et al. (2010)* und die dort zitierte Literatur.

durchschnittlichen Einkommensteuersatz – Frauen (insignifikant) stärker als Männer. Frauen mit Kindern schätzen ihren tatsächlichen Grenzsteuersatz zutreffender ein als Frauen ohne Kinder (König et al., 1995); die Abweichung des wahrgenommenen vom tatsächlichen Grenzsteuersatz sinkt mit steigendem Bildungsniveau. Eine systematische Überschätzung der tatsächlichen Steuersätze durch Frauen wird in dieser Studie nicht belegt. Insgesamt relativieren diese Studien somit den Einfluss der Besteuerung bzw. von Steuerreformen auf das Arbeitsangebot etwas.

3.2 Die Arbeitsangebotselastizität in Österreich

Für Österreich liegen mehrere ökonometrische Studien zur Schätzung genderdifferenzierter Arbeitsangebotselastizitäten vor (Zweimüller, 1987, Wernhart – Neuwirth, 2007, Dearing et al., 2007, Bargain – Orsini – Peichl, 2014). Ihre Ergebnisse entsprechen in der Größenordnung jenen der oben diskutierten internationalen Studien. Nach Wernhart – Winter-Ebmer (2012) wiesen zwischen 1987 und 1999 verheiratete Männer durchwegs eine Elastizität von ungefähr 0 auf. Dagegen ging die Arbeitsangebotselastizität verheirateter Frauen in den 1990er-Jahren deutlich zurück (1991: 0,78, 1999: 0,46): gemäß den Autoren infolge des gesellschaftlichen Wandels und der Änderung des Rollenbildes der Frau sowie der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das entspricht den Beobachtungen von Blau – Kahn (2007), die für die USA eine Halbierung der Arbeitsangebotselastizität zwischen 1980 und 2000 dokumentieren. Das Arbeitsangebotsverhalten noch nie verheirateter Frauen und Männer näherte sich in Österreich im Laufe der Zeit an und war Ende der 1990er-Jahre nicht mehr voneinander zu unterscheiden. 1999 lag die Elastizität für diese Gruppen etwas unter 0,2. Ähnlich schätzen Bargain – Orsini – Peichl (2014) die Partizipationselastizität alleinstehender Frauen für 1998 auf 0,13 und alleinstehender Männer auf 0,08; die Elastizität der gearbeiteten Stunden schätzen sie für alleinstehende Frauen wie Männer auf 0,14.

Nach Mahringer – Zulehner (2015) steigerte ein Anstieg des Durchschnittslohnes um 1 € die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Müttern 1995 um 11 Prozentpunkte und 2002 um 7 Prozentpunkte. Diese Werte implizieren eine Lohnelastizität der Beschäftigung von Müttern von 1,97 für das Jahr 1995 und 1,21 für das Jahr 2002 – Werte am oberen Rand der Bandbreite in der empirischen Literatur. Mahringer – Zulehner (2015) begründen den hohen Wert vor allem für 1995 mit einer relativ niedrigen Beschäftigungsquote von Müttern, sodass Lohnerhöhungen relativ starke, mit steigender Beschäftigungsquote allmählich abnehmende Beschäftigungseffekte haben.

Den Zusammenhang zwischen den Arbeitsangebotsentscheidungen in Paarhaushalten macht schließlich die Kreuzlohnelastizität deutlich. Gemäß den Schätzungen von Bargain – Orsini – Peichl (2014) gehört Österreich zu den EU-Ländern mit einer vergleichsweise hohen Kreuzlohnelastizität von Frauen in Paarbeziehungen: Ein Anstieg des Partnerlohnes verringert ihr Arbeitsangebot – Ausdruck einer substitutiven Beziehung zwischen dem Arbeitsangebot der Partner.

4. Schlussbemerkungen

Steuern und Abgaben beeinflussen die Arbeitsangebotsentscheidung von Arbeitskräften. Dieser Zusammenhang unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen sowie zwischen einzelnen Gruppen von Männern und Frauen. Ausmaß und Struktur der Erwerbsbeteiligung und Erwerbstätigkeit von Frauen werden aber neben dem Steuer- und Abgabensystem von einer Reihe weiterer Determinanten beeinflusst. Dabei sind insbesondere die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen, individuelle und gesellschaftliche Normen und Einstellungen, die makroökonomischen Rahmenbedingungen, die Ausgestaltung des Transfersystems, die individuelle ökonomische und finanzielle Situation und nicht zuletzt die individuellen Präferenzen relevant. Sowohl die Arbeitsmarktpartizipation als auch das gearbeitete Stundenausmaß von Frauen reagieren in Österreich (wie generell in den Industrieländern) wesentlich empfindlicher auf die gesamte direkte Abgabenbelastung der Arbeitseinkommen als jene von Männern. Diese Tatsache sollte von einer Steuerpolitik, die die

Beschäftigungsverträglichkeit und die Gleichstellungsorientierung des Abgabensystems verbessern will, berücksichtigt werden.

5. Literaturhinweise

- Agarwal, B., "Bargaining and Gender Relations: Within and Beyond the Household", *Feminist Economics*, 1997, 3(1), S. 1-51.
- Aguilar, M., Hurst, E., "Measuring Trends in Leisure: The Allocation of Time Over Five Decades", *Quarterly Journal of Economics*, 2007, 122(3), S. 969-1006.
- Alesina, A., Glaeser, E., Sacerdote, B., "Work and Leisure in the U.S. and Europe: Why So Different?", *NBER Macroeconomics Annual*, 2005, (20), S. 1-65.
- Alesina, A., Ichino, A., Karabarbounis, L., "Gender Based Taxation and the Division of Family Chores", *American Economic Journal: Economic Policy*, 2011, 3(2), S. 1-40.
- Bach, S., Geyer, J., Haan, P., Wrohlich, K., "Reform des Ehegattensplittings: Nur eine reine Individualbesteuerung erhöht die Erwerbsanreize deutlich", *DIW Wochenbericht*, 2011, 78(41), S. 13-19.
- Ballard, Ch. L., Gupta, S., *Perceptions and Realities of Average Tax Rates in the Federal Income Tax: Evidence from Michigan*, Michigan, 2017 (mimeo), <http://econ.msu.edu/faculty/ballard/docs/Perceptions%20and%20Realities%20of%20Average%20Tax%20Rates%20in%20the%20Federal%20Income%20Tax.pdf>.
- Bargain, O., Orsini, K., Peichl, A., "Comparing Labour Supply Elasticities in Europe and the United States – New Results", *The Journal of Human Resources*, 2014, 49(3), S. 723-838.
- Bargain, O., Peichl, A., "Steady-State Labor Supply Elasticities: A Survey", *IZA Discussion Paper*, 2013, (7698).
- Bettio, F., Verashchagina, A., *Fiscal System and Female Employment in Europe*, EU Expert Group on Gender and Employment (EGGE), Brüssel, 2009.
- Bick, A., Fuchs-Schündeln, N., "Taxation and Labor Supply of Married Couples Across Countries: A Macroeconomic Analysis", *IZA Discussion Paper Series*, 2017, (10504).
- Blau, F., Kahn, L., "Changes in the Labour Supply Behaviour of Married Women: 1980-2000", *Journal of Labor Economics*, 2007, 25(3), S. 393-438.
- Blundell, R., Chiappori, P.-A., Meghir, C., "Collective Labour Supply: Heterogeneity and Non-Participation", *Review of Economic Studies*, 2007, 74(2), S. 417-445.
- Blundell, R., Costa Dias, M., Meghir, C., Shaw, J., "Female Labor Supply, Human Capital and Welfare Reform", *Econometrica*, 2016, 84(5), S. 1705-1753.
- Booth, A. L., Coles, M. G., "Tax Policy and Returns to Education", *The Australian National University Centre for Economic Policy Research Discussion Paper*, 2008, (591).
- Budgetdienst, *Analyse Steuerreform 2015/16*, Wien, 2015, <https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2015/BD - Steuerreform 2015 und 2016.pdf>.
- Burda, M., Hamermesh, D. S., Weil, P., "Total Work and Gender: Facts and Possible Explanations", *Journal of Population Economics*, 2013, 26(1), S. 239-261.
- Buslei, H., Wrohlich, K., "Besteuerung von Paaren – das Ehegattensplitting und seine Alternativen", *DIW Round-up*, 2014, (21).
- Causa, O., "Explaining Differences in Hours Worked Among OECD Countries: An Empirical Analysis", *OECD Economics Department Working Papers*, 2008, (596).
- Cheffy, R., "Bounds on Elasticities with Optimization Frictions: A Synthesis of Micro and Macro Evidence on Labor Supply", *Econometrica*, 2012, 80(3), S. 969-1018.
- Cheffy, R., Friedman, J. N., Olsen, T., Pistaferri, L., "Adjustment Costs, Firm Responses, and Micro vs. Macro Labor Supply Elasticities: Evidence from Danish Tax Records", *The Quarterly Journal of Economics*, 2011, 126(2), S. 749-804.
- Cheffy, R., Guren, A., Manoli, D., Weber, A., "Are Micro and Macro Labor Supply Elasticities Consistent? A Review of Evidence on the Intensive and Extensive Margins", *American Economic Review*, 2011, 101(3), S. 471-475.
- Cheffy, R., Saez, E., "Teaching the Tax Code: Earning Responses to an Experiment with EITC Recipients", *NBER Working Paper*, 2009, (14836).
- Chiappori, P.-A., "Rational Household Labor Supply", *Econometrica*, 1988, 56(1), S. 63-90.
- Chiappori, P.-A., "Collective Labor Supply and Welfare", *Journal of Political Economy*, 1992, 100(3), S. 437-467.
- Congdon, W. J., Kling, J. R., Mullainathan, S., "Behavioral Economics and Tax Policy", *National Tax Journal*, 2009, 62(3), S. 375-386.
- Council of Europe, *Gender Mainstreaming. Conceptual Framework, Methodology and Presentations of Good Practice*, Straßburg, 2004.
- Davis, S., Henrekson, M., "Tax Effects on Work Activity, Industry Mix and Shadow Economy Size: Evidence from Rich Country Comparisons", *NBER Working Paper*, 2004, (1059).
- Dearing, H., Hofer, H., Lietz, Ch., Winter-Ebmer, R., Wrohlich, K., "Why are Mothers Working Longer Hours in Austria Than in Germany?", *Johannes Kepler Universität Linz, Department of Economics Working Paper*, 2007, (0711).
- Econpublica, *The Role and Impact of Labour Taxation Policies*, Università Bocconi, Centre for Research on the Public Sector, Mailand, 2011.

- Einhaus, A., "Geschlecht und Steuerwirkung – Einkommen und einkommensabhängige Abgaben von Männern und Frauen", BMF Working Paper, 2010, (3).
- Evers, M., de Mooij, R., van Vuuren, D., "The Wage Elasticity of Labour Supply: A Synthesis of Empirical Estimates", *De Economist*, 2008, 156(1), S. 25-43.
- Fochmann, M., Weimann, J., Blaufus, K., Hundsdoerfer, J., Kiesewetter, D., "Gross Wage Illusion in a Real Effort Experiment", FEEM Working Paper, 2010, (09).
- Freeman, R., Schettkat, R., "Marketization of Production and the US-Europe Employment Gap", NBER Working Paper, 2002, (8797).
- Gönenç, R., Guérard, B., Hassler, B., Wörgötter, A., "Austria's Separate Gender Roles Model was Popular in the Past, But is Becoming a Constraint for Comprehensive Wellbeing", OECD Economics Department Working Papers, 2015, (1272), <http://dx.doi.org/10.1787/5f925531g1p-en>.
- Gössinger, A. M., Schratzenstaller, M., Gender-Prüfung im Finanzressort, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47213>.
- Guner, N., Kaygusuz, R., Ventura, G. (2012A), "Taxation and Household Labor Supply", *Review of Economic Studies*, 2012, 79(3), S. 1113-1149.
- Guner, N., Kaygusuz, R., Ventura, G. (2012B), "Taxing Women: A Macroeconomic Analysis", *Journal of Monetary Economics*, 2012, 59(1), S. 111-128.
- Gunnarsson, A., "Introducing Independent Income Taxation in Sweden in 1971", FairTax Working Paper, 2016, (2).
- Gustafsson, S., "Separate Taxation and Married Women's Labour Supply: A Comparison of West Germany and Sweden", *Journal of Population Economics*, 1992, 5(1), S. 61-85.
- Imai, S., Keane, M., "Intertemporal Labor Supply and Human Capital Accumulation", *International Economic Review*, 2004, 45(2), S. 601-642.
- Jäntti, M., Pirttilä, J., Selin, H., "Estimating Labour Supply Elasticities Based on Cross-Country Micro Data: A Bridge between Micro and Macro Estimates?", *Journal of Public Economics*, 2015, 127(C), S. 87-99.
- Jaumotte, F., "Labour Force Participation of Women: Empirical Evidence on the Role of Policy and Other Determinants in OECD Countries", *OECD Economic Studies*, 2003, (37), S. 51-108.
- Kábatek, J., van Soest, A., Stancanelli, E., "Income Taxation, Labour Supply and Housework: A Discrete Choice Model for French Couples", *Labour Economics*, 2014, 27(C), S. 30-43.
- Keane, M. P., *Labor Supply and Taxes: A Survey*, Sydney, 2010.
- König, H., Laisney, F., Lechner, M., Pohlmeier, W., "Tax Illusion and Labour Supply of Married Women: Evidence from German Data", *Kyklos*, 1995, 48(3), S. 347-368.
- Koskela, E., "Labour Taxation and Employment in Trade Union Models: A Partial Survey", in Ilmakunnas, S., Koskela, E. (Hrsg.), *Towards Higher Employment: The Role of Labour Market Institutions*, Helsinki, 2002, S. 63-86.
- Lahey, K. A., "The Capture of Women in Law and Fiscal Policy: The Tax/Benefit Unit, Gender Equality and Feminist Ontologies", in Brooks, K., Gunnarsson, A., Philipps, L., Wersig, M. (Hrsg.), *Challenging Gender Inequality in Tax Policy Making. Comparative Perspectives*, Oxford, 2011, S. 11-35.
- LaLumia, S., "The Effects of Joint Taxation of Married Couples on Labor Supply and Non-Wage Income", *Journal of Public Economics*, 2008, 92(7), S. 1698-1719.
- Mahringer, H., Zulehner, Ch., "Child-care Costs and Mothers' Employment Rates: An Empirical Analysis for Austria", *Review of Economics of the Household*, 2015, 13(4), S. 837-870.
- Meghir, C., Phillips, D., "Labour Supply and Taxes", in Mirrlees, J., Adam, S., Besley, T., Blundell, R., Bond, S., Chote, R., Gammie, M., Johnson, P., Myles, G., Poterba, J. (Hrsg.), *Dimensions of Tax Design. The Mirrlees Review*, Oxford, 2010, S. 202-274.
- Meulders, D., *Taxation des Revenus et Employ des Femmes en Europe*, Luxemburg, 2016.
- Mühlböck, V., "Geschlechtergerechtigkeit des Einkommensteuersystems – Mythos oder Wahrheit?", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 2009, 35(1), S. 45-64.
- Ngai, L. R., Pissarides, C. A., Taxes, Social Subsidies, and the Allocation of Work Time", *American Economic Journal: Macroeconomics*, 2011, 3(4), S. 1-26.
- OECD, *Taxing Working Families: A Distributional Analysis. OECD Tax Policy Study*, Paris, 2005, (12).
- OECD, *Closing the Gender Gap – Act Now*, Paris, 2012.
- OECD, *Dare to Share*, Paris, 2017.
- Prescott, E., "Why Do Americans Work So Much More Than Europeans?", *Quarterly Review of the Federal Reserve Bank of Minneapolis*, 2004, 28(1), S. 2-13.
- Ragan, K., "Taxes, Transfers and Time Use: Fiscal Policy in a Household Production Model", *American Economic Journal: Macroeconomics*, 2013, 5(1), S. 168-192.
- Rocha-Akis, S., "Verteilungseffekte der Steuerreform 2015/16", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(5), S. 387-398, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58170>.
- Rogerson, R., "Taxes and Market Work: Is Scandinavia an Outlier?", *Economic Theory*, 2007, 32(1), S. 59-85.
- Rogerson, R., "Market Work, Home Work, and Taxes: A Cross-Country Analysis", *Review of International Economics*, 2009, 17(3), S. 588-601.
- Schatzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzzahlen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", *WIFO-Monatsberichte*, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/44376>.

- Schatzenstaller, M., "Gender Impact Assessment in Austria", Discussion Paper, 2014.
- Smith, N., Dex, S., Vlasblom, J. D., Callan, T., "The Effects of Taxation on Married Women's Labour Supply Across Four Countries", *Oxford Economic Papers*, 2003, 55(3), S. 417-439.
- Steiner, V., Wrohlich, K., "Household Taxation, Income Splitting and Labor Supply Incentives – A Microsimulation Study for Germany", DIW Discussion Paper, 2004, (421).
- Steuerreformkommission, Bericht der Steuerreformkommission 2014, Wien, 2014.
- Strom, S., Wagenhals, G., "Female Labour Supply in the Federal Republic", *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 1991, 208(6), S. 575-595.
- Thomas, A., O'Reilly, P., "The Impact of Tax and Benefit Systems on the Workforce Participation Incentives of Women", *OECD Taxation Working Paper*, 2016, (29).
- Thomas, D., "Intra-Household Resource Allocation: An Inferential Approach", *Journal of Human Resources*, 1990, 25(4), S. 635-664.
- Wernhart, G., Neuwirth, N., "Haushaltseinkommen und Einkommenselastizität der Erwerbsbeteiligung von Müttern", *Österreichisches Institut für Familienforschung, Working Paper*, 2007, (63).
- Wernhart, G., Winter-Ebmer, R., "Do austrian men and women become more equal? At least in terms of labour supply!", *Empirica*, 2012, 39(1), S. 45-64.
- Zweimüller, J., "Bestimmungsgründe der Frauenerwerbsbeteiligung: Schätzergebnisse aus dem Mikrozensus", in Rothschild, K. W., Tichy, G. (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und Arbeitsangebot in Österreich*, Wien, 1987, S. 161-190.

Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger

Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz

Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz

Die Frauenbeschäftigung sowie die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern werden im Rahmen des Abgabensystems durch eine Reihe von Regelungen beeinflusst, die in erster Linie die Belastung der Arbeitseinkommen mit Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen betreffen. Das österreichische Abgabensystem enthält verschiedene Regelungen, die eine ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern unterstützen. Zudem wirken die generell relativ hohen Abgabensätze vor allem im unteren und mittleren Einkommensbereich dämpfend auf die Entscheidung von Frauen über Arbeitsmarktpartizipation und Stundenausmaß.

Gender-relevant Provisions in the Austrian Tax System

Women's employment and the sharing by women and men of paid and unpaid work are, i.a., influenced by the taxation of earnings through the wage tax and social security contributions. The Austrian tax system features several provisions that support an unequal distribution of paid and unpaid work between women and men. Moreover, the relatively high tax burden on earnings in general has a dampening effect on women's decisions on whether and to what extent to participate in the labour market, especially in the low and medium income groups.

Kontakt:

Dr. Margit Schratzenstaller: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, margit.schatzenstaller@wifo.ac.at

Fanny Dellinger, MSc: Universität Wien, Institut für Wirtschaftssoziologie, 1090 Wien, Oskar-Morgenstern-Platz 1, fanny.dellinger@univie.ac.at

JEL-Codes: D10, H24, H31, J22 • **Keywords:** Abgabensystem, Arbeitsangebot, Gender

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen: Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems (Dezember 2017, 67 Seiten, 50 €, kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60797>).

Begutachtung: Christoph Badelt, Christine Zulehner • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Sutrich (andrea.sutrich@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Vom Abgaben- und Transfersystem gehen vielfältige genderspezifische Wirkungen aus, die sich grundsätzlich in Verteilungs- und Anreizwirkungen unterteilen lassen (Schatzenstaller, 2012). Während sich in den letzten Jahren mehrere Analysen den Verteilungswirkungen des österreichischen Abgabensystems bzw. von dessen Reformen aus Genderperspektive widmeten, zumeist mit einem Fokus auf der Besteuerung der Einkommen aus unselbständiger Arbeit mit Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträgen¹⁾, sind Untersuchungen der Anreizwirkungen auf die Frauenerwerbstätigkeit seltener²⁾.

Die Frauenbeschäftigung sowie die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern werden im Rahmen des Abgabensystems durch eine Reihe von Regelungen beeinflusst, die in erster Linie die Belastung der Arbeitseinkommen mit Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen betreffen. Auf diesen Regelungen liegt hier der Fokus. Die entsprechenden Anreizwirkungen können umfassen:

¹⁾ Etwa Mühlböck (2009), Einhaus (2010), Eder (2016), Budgetdienst (2015), Rocha-Akis (2015).

²⁾ Einen Überblick über die empirische Literatur zum Einfluss von Steuern und Abgaben auf das Arbeitsangebot von Frauen und die Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen in Haushalten bieten Schratzenstaller – Dellinger (2018, in diesem Heft).

- Auswirkungen auf die Partizipationsentscheidung, also die Entscheidung, überhaupt eine bezahlte Arbeit aufzunehmen,
- Auswirkungen auf die Entscheidung über das Stundenausmaß einer Erwerbstätigkeit bzw. über dessen Veränderung
- und damit zusammenhängend Auswirkungen auf die Verteilung bezahlter (und damit – auch wenn hier keine lineare Beziehung vorliegt – implizit auch unbezahlter) Arbeit in Paarhaushalten.

Auf individueller Ebene hängt die Abgabenbelastung der Arbeitseinkommen von mehreren Faktoren ab (Schratzenstaller, 2014):

- Die nominelle Abgabensätze (tariflicher Einkommensteuersatz, Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung) bestimmen die Grenzabgabensätze, d. h. die zusätzliche Steuerschuld aufgrund einer zusätzlichen Einheit Arbeitseinkommen.
- Die Regelungen zur Ermittlung der Steuerbemessungsgrundlage (Grundfreibetrag, Geringfügigkeitsregelungen für Sozialversicherungsbeiträge, verschiedene Frei- und Absetzbeträge usw.) bestimmen zusammen mit den nominellen Abgabensätzen die Durchschnittsabgabensätze (gesamte Abgabenschuld für ein bestimmtes Arbeitseinkommen in Prozent dieses Arbeitseinkommens).

Im Haushaltskontext (Berücksichtigung eines Partners bzw. einer Partnerin und/oder von Kindern) sind weitere Elemente des Steuer- und Abgabensystems relevant:

- das System der Einkommensbesteuerung im Haushaltskontext (Individualbesteuerung versus gemeinsame Veranlagung),
- die steuerliche Behandlung einer ungleichen Aufteilung der Erwerbsarbeit innerhalb der Familie (Begünstigungen für spezifische Arbeitszeitarrangements der Einzelperson, konkret für sehr lange – Überstunden – oder sehr kurze Arbeitszeiten – geringfügige Beschäftigung –, oder im Haushaltskontext, z. B. Steuererleichterungen für Unterhaltspflichten der Allein- bzw. Hauptverdienenden oder Begünstigungen bei Beitragspflicht oder Beitragshöhe des bzw. der nicht oder geringfügig erwerbstätigen Partners bzw. Partnerin in der Sozialversicherung),
- die steuerliche Berücksichtigung von Kinderbetreuungskosten.

2. Grenz- und Durchschnittsbelastung von Arbeitseinkommen auf individueller Ebene

Die Durchschnitts- und die Grenzbelastung von Arbeitseinkommen sind wichtige Einflussfaktoren für die Entscheidung über Arbeitsmarktpartizipation bzw. gearbeitetes Stundenausmaß. Im Folgenden werden die Sozialversicherungsbeiträge und die Lohnsteuer, aus deren Zusammenspiel³⁾ sich die gesamte effektive Grenz- bzw. Durchschnittsbelastung der Arbeitseinkommen ergibt, jeweils getrennt und gemeinsam betrachtet und auf das Bruttoarbeitseinkommen bezogen.

Auch nach der Steuerreform 2015/16 waren der Eingangssteuersatz und die Grenzsteuersätze beträchtlich (Abbildungen 1 bis 3). Der Progressionsgrad der Lohnsteuer ist insbesondere für niedrige und mittlere Einkommen relativ hoch.

Die Grenzbelastung des Bruttoarbeitseinkommens durch Sozialversicherungsbeiträge (Dienstnehmerbeiträge) und Lohnsteuer weist zwei – vor allem für das Arbeitsangebot von Müttern bedeutsame – Sprünge auf (Abbildung 1):

- Der Übergang aus der Geringfügigkeit in ein reguläres sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis ist mit einer sehr hohen Grenzbelastung verbunden. Da die Geringfügigkeitsgrenze eine Freigrenze ist, wird ab einem monatlichen

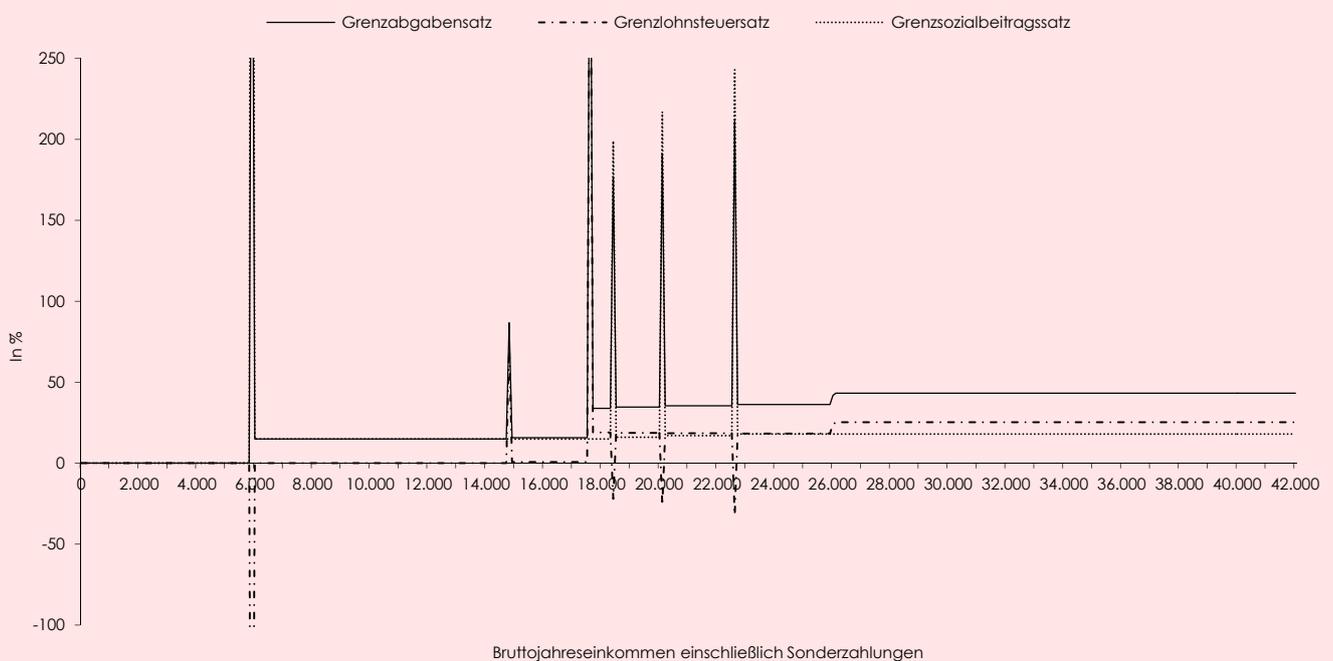
³⁾ Diese integrierte Darstellung wurde gewählt, weil sie den überwiegenden Teil der Steuerpflichtigen betrifft und im Gegensatz zur reinen Tarifanalyse die Komplexität und Interdependenzen mit dem Sozialversicherungsbeitragssatz unmittelbar abbildet. Laut der Integrierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik (Statistik Austria, 2016) beziehen mehr als 95% der Steuerpflichtigen Einkünfte aus Lohnsteuerpflichtiger Tätigkeit (unselbständige Arbeit bzw. Pensionseinkommen) und nur knapp 5% ausschließlich aus den anderen sechs Einkunftsarten (selbständige Tätigkeit, Vermietung und Verpachtung, Land- und Forstwirtschaft, Kapitalvermögen).

Bruttoeinkommen von knapp 426 € (5.959,80 € p. a.)⁴⁾ das gesamte Bruttoeinkommen fast voll sozialversicherungspflichtig (der Arbeitslosenversicherungsbeitrag ist für niedrige Einkommen um 3 Prozentpunkte herabgesetzt). Die Grenzbelastung mit Sozialversicherungsbeiträgen ist mit fast 900%⁵⁾ prohibitiv hoch (Abbildung 1). Die gesamte Grenzabgabenbelastung erreicht an dieser Stelle beinahe 500%, weil durch die Anrechnung der Negativsteuer in Form des Arbeitnehmer-Verkehrsabsetzbetrages eine negative Grenzbelastung von –400% wirksam ist (Abbildung 1). Somit dürfte die Geringfügigkeitsgrenze eine wirksame abgaben-seitige Barriere für den Übergang aus einem geringfügigen in ein reguläres sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis bilden.

- Einen weiteren Sprung vollzieht die Grenzbelastung bei einem Bruttojahreseinkommen zwischen rund 14.800 € und 15.400 €: für Monatseinkommen über 1.057 € brutto (14.798 € p. a.) fällt erstmals Lohnsteuer für Sonderzahlungen an, und bei einem zu versteuernden Einkommen von monatlich 1.100 € (15.400 € p. a.) wird der Grundfreibetrag von 11.000 € p. a. überschritten.

Abbildung 1: Grenzabgabenbelastung von Arbeitseinkommen

Bruttojahreseinkommen 0 € bis 42.000 €, einschließlich Sonderzahlungen



Q: WIFO. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit Darstellung der Grenzbelastungen nur im Bereich –100% bis +250%. Berechnung basierend auf einer Differenz von 100 € pro Jahr, dadurch Glättung der Grenzsätze.

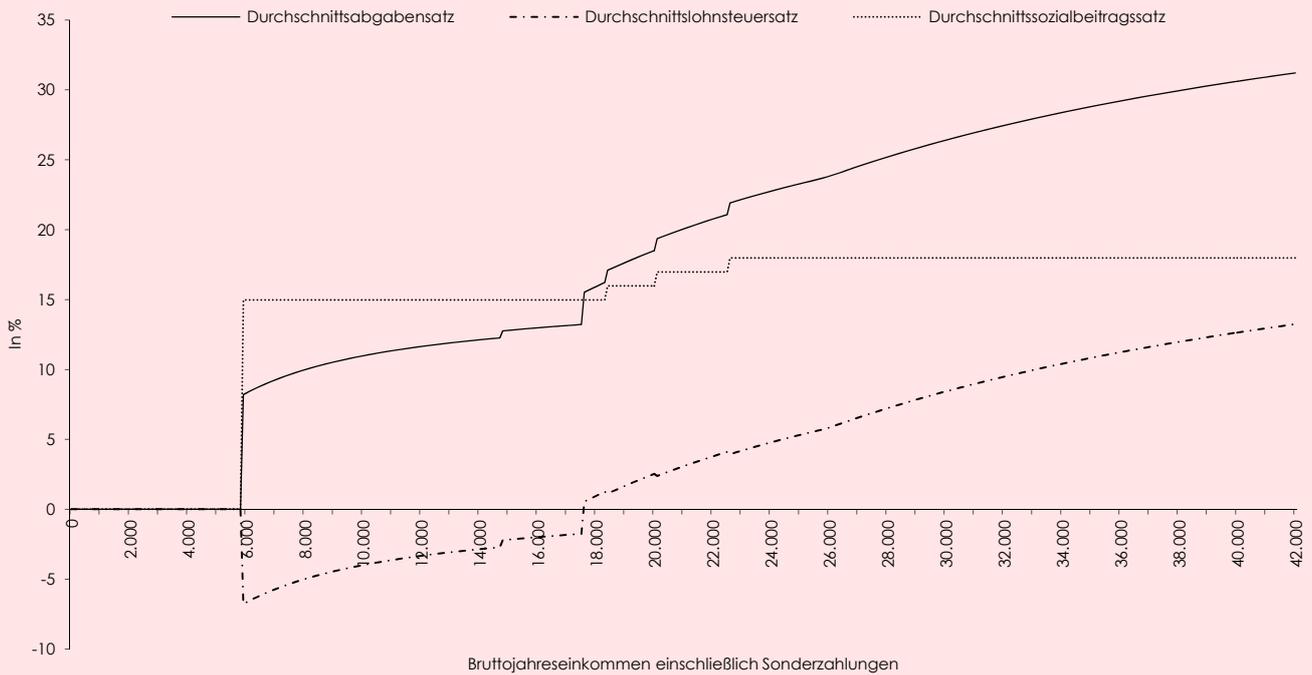
Die Steuerreform 2015/16 entschärfte eine weitere bedeutende Barriere, das Einsetzen des Eingangsteuersatzes von 36,5% bei einem zu versteuernden Jahreseinkommen von 11.000 €, durch die Verringerung des Eingangsteuersatzes auf 25% deutlich und setzte damit einen wichtigen Schritt zum Abbau negativer Anreize bezüglich einer Ausdehnung der gearbeiteten Stunden. Dennoch wirkt bei einem Bruttojahreseinkommen von rund 17.600 € (rund 1.250 € pro Monat, zu versteuerndes tarifliches Einkommen knapp über 12.600 €) nach wie vor eine Grenzbelastung von über 400%, denn hier endet nun jener Bereich, der durch die neue Einschleifregelung der Negativsteuer mit 50% der Sozialversicherungsbeiträge begünstigt ist.

4) 2017; dieser Wert wird jährlich an die Preisentwicklung angepasst.

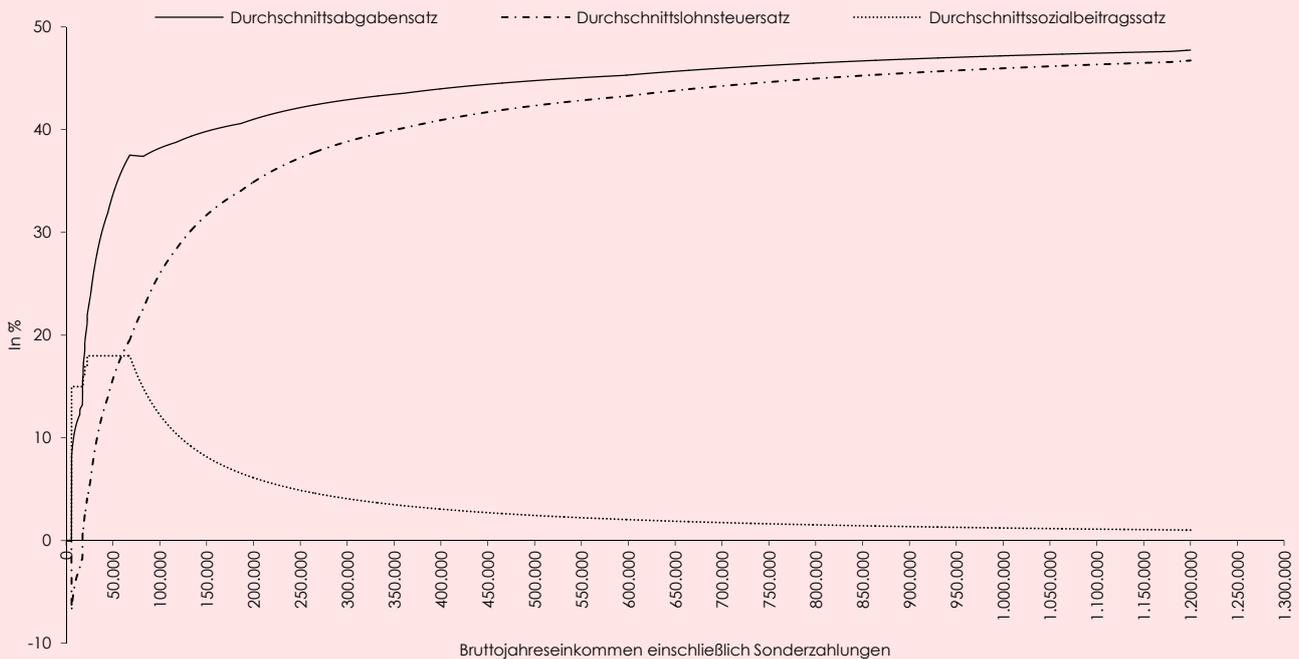
5) Gemäß "Praktiker- bzw. Differenzmethode" bezogen auf eine Steigerung des Bruttojahreseinkommens um 100 € von 5.959 € (Geringfügigkeitsgrenze) auf 6.059 € (über der Geringfügigkeitsgrenze). Theoretisch bzw. mathematisch korrekt fällt bei Überschreiten der Freigrenze eine unendlich hohe Grenzbelastung an.

Abbildung 2: Durchschnittsabgabenbelastung von Arbeitseinkommen

Bruttojahresgehalt 0 € bis 42.000 €, einschließlich Sonderzahlungen



Bruttojahresgehalt 0 € bis 1,200.000 €, einschließlich Sonderzahlungen



Q: WIFO.

Die Grenzsozialbeitragssätze steigen mit wachsendem Einkommen dreimal sprunghaft (Abbildung 1): Der schrittweise Anstieg der Arbeitslosenversicherungsbeiträge auf den regulären Satz von 3% bewirkt wegen der Anrechnung auf die Steuerbemessungsgrundlage eine Verringerung der Lohnsteuersatzes. Bei einem Bruttojahreseinkommen von rund 26.000 € (rund 1.850 € monatlich) setzt die zweite Tarifstufe mit einem Sprung des Grenzsteuersatzes von 25% auf 35% ein (Abbildung 1). Der Grenzabgabensatz erreicht bei einem Bruttojahreseinkommen von 42.000 € etwa 45%. Er steigt bis auf 55% (neuer Einkommensteuerspitzensatz) bei einem Bruttojahreseinkommen von 1,18 Mio. € (bzw. einem zu versteuernden Einkommen von über

1 Mio. €). Diese in allen Einkommensbereichen relativ hohen Grenzsteuer- bzw. -abgabensätze sind neben den oben diskutierten Einkommensschwelen ein allgemeines Charakteristikum der Besteuerung von Arbeitseinkommen in Österreich.

Die derzeitige Ausgestaltung des österreichischen Einkommensteuertarifes ist aus Sicht der Frauenerwerbstätigkeit insgesamt als ambivalent zu beurteilen. Einerseits ist der auch im internationalen Vergleich hohe Grundfreibetrag mit 11.000 € (steuerpflichtiges Jahreseinkommen) förderlich für die Arbeitsmarktpartizipation, weil dadurch die Gesamtabgabenbelastung niedriger Einkommen gering gehalten wird. Andererseits ist der mit 25% auch nach der Steuerreform 2015/16 noch relativ hohe Eingangssteuersatz eine Barriere für die weitere Ausdehnung der gearbeiteten Stunden. Diese Ausgestaltung des Einkommensteuertarifes mit hohem Grundfreibetrag und hohem Eingangssteuersatz unterstützt somit stark die Teilzeitentscheidung insbesondere von Frauen, deren Arbeitsangebot besonders sensibel auf die Grenzbelastung reagiert⁶⁾.

Die Durchschnittsbelastung der Bruttoeinkommen durch Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge steigt von gut 8% ab der Geringfügigkeitsgrenze bis auf etwa 30% bei einem Bruttojahreseinkommen von 42.000 € und erreicht bei einem Bruttojahreseinkommen von 1,18 Mio. € (bzw. einem zu versteuernden Einkommen von über 1 Mio. €) knapp 48% (Abbildung 2). Der relativ deutliche Anstieg des Durchschnittssteuersatzes vor allem für niedrige und mittlere Einkommen dürfte sich auf die Partizipationsentscheidung von Frauen, aber auch bestimmter anderer demographischer Gruppen (wie etwa unqualifizierter Männer) negativ auswirken.

Im internationalen Vergleich sind die Abgabensätze (Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge) in Österreich insbesondere im unteren und mittleren Einkommensbereich überdurchschnittlich. Dies gilt sowohl für die Grenzabgabensätze als auch die Durchschnittsabgabensätze (Übersicht 1). Bei einem Bruttojahreseinkommen von 29.754 € (entspricht zwei Dritteln des durchschnittlichen Vollzeitereinkommens von 44.409 € p. a.) beträgt der Grenzabgabensatz in Österreich über 43% (EU 15: 39,4%, europäische OECD-Länder 36,3%, OECD 32,1%), der Durchschnittsabgabensatz 26,3% (EU 15: 23,8%, europäische OECD-Länder 24,0%, OECD 21,2%). Ein durchschnittliches Vollzeitgehalt unterliegt einer Grenzabgabenbelastung von ebenfalls über 43% und einer Durchschnittsabgabenbelastung von knapp 32%.

Übersicht 1: Abgabensätze gemäß OECD-Systematik nach Einkommenshöhe 2016

	Persönlicher Grenzabgabensatz bei einem durchschnittlichen Bruttoverdienst von				Persönlicher Durchschnittsabgabensatz des durchschnittlichen Bruttoeinkommens			
	67%	100%	133%	167%	67%	100%	133%	167%
Österreich	43,3	43,3	48,2	36,9	26,3	31,9	35,9	37,5
EU 15	39,4	43,0	48,0	48,4	23,8	29,5	33,7	36,8
OECD-Länder in der EU	36,3	39,2	42,6	43,4	24,0	28,6	31,8	34,1
OECD insgesamt	32,1	35,6	39,0	39,9	21,2	25,5	28,6	30,8

Q: OECD (2017). Durchschnittliche Vollzeitbruttolöhne bzw. -gehälter. Arbeitnehmerabgaben: Steuern und Sozialbeiträge in % des Bruttoeinkommens.

3. Abgabenbelastung im Haushaltskontext

Die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in Paarhaushalten wird neben vielen anderen Determinanten von der Abgabenbelastung des Haushaltseinkommens beeinflusst. Diese hängt von folgenden Determinanten ab:

- Vom System der Haushaltsbesteuerung können je nach Ausgestaltung unterschiedliche Anreize für die Verteilung der Erwerbsarbeit in Paarhaushalten ausgehen.

⁶⁾ Schratzenstaller – Dellinger (2018, in diesem Heft).

- Die (u. a. vom System der Haushaltsbesteuerung abhängige) Abgabenbelastung von Zweitverdienenden macht je nach Höhe die Aufnahme oder Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit durch Zweitverdienende finanziell lohnend oder unattraktiv.
- Höhe und steuerliche Behandlung von Kinderbetreuungskosten beeinflussen ebenfalls die finanzielle Attraktivität der Aufnahme oder Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit durch Zweitverdienende, da sie wie eine indirekte Steuer auf die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Zweitverdienende wirken.

3.1 System der Haushaltsbesteuerung

In Österreich werden Einkommensteuerpflichtige unabhängig von der Haushaltskonstellation individuell besteuert. Wie Berechnungen der *OECD* (2015) für das Jahr 2013 zeigen, resultiert eine gleichmäßigere Aufteilung der Erwerbsarbeit innerhalb eines Haushaltes tatsächlich in einem geringeren effektiven Durchschnittsabgabensatz (einschließlich Berücksichtigung familienrelevanter Transfers): So ist etwa für ein Paar mit zwei Kindern im Alter von 6 und 11 Jahren der effektive Durchschnittsabgabensatz um 29% geringer, wenn ein Haushaltseinkommen von 133% (zweimal zwei Drittel) des durchschnittlichen Bruttoarbeitseinkommens nicht von einem Allein-, sondern von einem Zweiverdienerhaushalt erzielt wird; für ein Haushaltseinkommen von 200% des durchschnittlichen Bruttoarbeitseinkommens (zweimal 100%) ist der Durchschnittsabgabensatz um 11,7% niedriger.

Durch die gleichmäßige Aufteilung des Erwerbseinkommens im Haushalt wird der Progressionseffekt der Einkommensteuer gemildert (nicht nur, weil beide Steuerpflichtigen in niedrigere Tarifzonen fallen können, sondern auch weil dann der relativ hohe steuerfreie Grundfreibetrag von 11.000 € zweimal voll genutzt werden kann) und somit die gesamte Einkommensteuerschuld des Haushaltes gesenkt. Dagegen fällt der Nettoeinkommensverlust aus dem Wegfall des Alleinverdienerabsetzbetrages nur wenig ins Gewicht. Auch die Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung, die am unteren Ende der Einkommensverteilung Anreize für eine nur geringe Erwerbstätigkeit von Zweitverdienenden setzt (mit der ein Verzicht auf eine adäquate soziale Absicherung verbunden ist), ist in den hier untersuchten Einkommenskonstellationen nicht von Belang.

Das österreichische System der Sozialbeitragsermittlung setzt jedoch Anreize dafür, dass Zweitverdienende sehr wenig verdienen (nämlich unter der Geringfügigkeitsgrenze, wobei sie allerdings auch keine Ansprüche in der Sozialversicherung erwerben), während Hauptverdienende sehr viel zum Haushaltseinkommen beitragen (wegen der Höchstbeitragsgrundlage). Auch weitere Elemente im Steuersystem unterstützen eine sehr ungleiche Verteilung der Erwerbsarbeit, insbesondere der Alleinverdienerabsetzbetrag und die Steuerbegünstigung von Überstunden. Für sich genommen wirken diese Elemente des Steuersystems mäßig entlastend, sind in ihrem Zusammenwirken aber wohl nicht zu unterschätzen.

Das Einkommenssplittingverfahren, das in Deutschland (Ehegattensplitting) und Frankreich (Familiensplitting) angewandt wird, minimiert ceteris paribus die Einkommensteuerbelastung für einen Alleinverdienerhaushalt und generiert somit finanzielle Anreize für eine ungleiche Aufteilung der Erwerbsarbeit in Paarhaushalten. Wie *Dearing et al.* (2007) anhand von Simulationen mit dem Steuer-Transfer-Mikrosimulationsmodell ITABENA zeigen, würde der Ersatz des Individualsteuersystems durch ein Ehegattensplitting in Österreich die Partizipationsrate von Müttern dämpfen; auch würden sowohl das Teilzeit- als auch das Vollzeitangebotsangebot verringert.

3.2 Abgabenbelastung von Zweitverdienenden

Sind bestimmte Transferleistungen bzw. steuerliche Erleichterungen an die innerfamiliäre Erwerbskonstellation oder an das Haushaltseinkommen gekoppelt, sodass die Abgabenbelastung von Zweitverdienenden bei Aufnahme oder Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit (z. B. aufgrund von Transferentzugseffekten oder bestimmten steuerlichen Regelungen) höher ist als auf rein individueller Ebene, dann wird von einem "Secondary Earner Bias" gesprochen (*Bettio – Verashchagina*, 2013). Eine Höherbelastung von Zweitverdienenden mit Steuern und Abgaben gegenüber Alleinste-

henden kann durch ein System der Haushaltsbesteuerung (d. h. gemeinsame Veranlagung zur Einkommensbesteuerung, z. B. im Rahmen eines Splittingverfahrens) oder durch spezifische Abgabenerleichterungen für Allein- oder Hauptverdienende bewirkt werden (OECD, 2016). In der Regel trifft sie in Paarbeziehungen lebende Frauen bzw. Mütter, deren Arbeitsangebot elastischer ist als das der Männer und alleinstehenden Frauen.

Die OECD (2016) berechnet Average Tax Rates (ATR, Durchschnittsabgabensätze) als Summe der zusätzlichen Einkommensteuerschuld und Sozialbeiträge (abzüglich in-work benefits), die von der Familie aufgrund der Arbeitsaufnahme eines bzw. einer Zweitverdienenden zu entrichten sind, in Prozent des zusätzlichen Bruttoeinkommens der Familie aufgrund der Arbeitsaufnahme. Dabei wird für den internationalen Vergleich das Einkommen des bzw. der Hauptverdienenden mit 100% und jenes des bzw. der Zweitverdienenden mit 67% eines durchschnittlichen Arbeitseinkommens angenommen (2014 für Österreich 42.573 € bzw. 28.524 €). Die so berechneten Durchschnittsabgabensätze für Zweitverdienende betragen für Paarhaushalte ohne Kinder etwa 29%, mit zwei Kindern gut 31% und liegen damit zwischen dem Durchschnitt der EU 15 (30% bzw. 31%) und jenem der OECD-Länder (26% bzw. 28%; Abbildung 3).

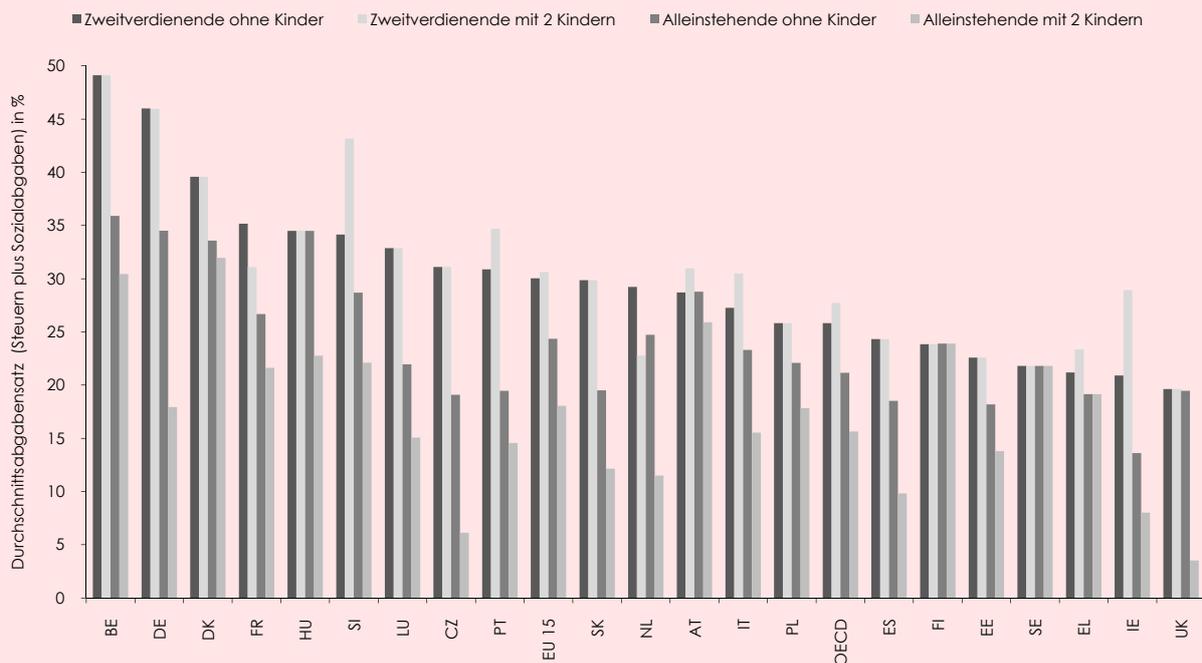
Unabhängig vom Familienstand ist die Abgabenbelastung für Zweitverdienende in Österreich wegen des hohen Niveaus der Abgaben auf Arbeitseinkommen mit etwa 30% schon für ein Bruttoeinkommen von 67% des Durchschnittes relativ hoch. Darüber hinaus sind zwei Befunde von Interesse:

- Aufgrund der Individualbesteuerung ist der ATR für Zweitverdienende ohne Kinder identisch mit jenem von Alleinstehenden ohne Kinder. Zweitverdienende mit zwei Kindern sind dagegen etwas höher belastet als Alleinstehende.
- Der ATR von Zweitverdienenden ohne Kinder ist etwas niedriger als jener von Zweitverdienenden mit zwei Kindern. Das österreichische Abgabensystem enthält somit für Zweitverdienende mit Kindern einen (wenn auch geringfügigen) Secondary Earner Bias, der sich u. a. aus dem Wegfall des Alleinverdienerabsetzbetrages ergibt.

Insgesamt weist jedoch das österreichische Abgabensystem keinen ausgeprägten Secondary Earner Bias auf, da es mit Ausnahme des Alleinverdienerabsetzbetrages keine von der Erwerbskonstellation abhängigen und kaum einkommensabhängige familienrelevante Steuerbegünstigungen vorsieht.

Die Europäische Kommission (2016) berechnet "Inaktivitätsfallen" (Inactivity Traps) für Zweitverdienende unter der Annahme, dass die Hauptverdienenden ein durchschnittliches Bruttoeinkommen beziehen. Diese können auch als implizite Steuersätze auf die Rückkehr bisher nicht Erwerbstätiger zum Arbeitsmarkt bezeichnet werden und geben jenen Teil des Bruttoeinkommens an, der bei Arbeitsaufnahme aus der Nichterwerbstätigkeit heraus wegbesteuert wird: in Form von direkten Steuern und Abgaben (Lohnsteuer und Sozialbeiträge) sowie durch den Wegfall von Transfers (insbesondere bedarfsgeprüfte Sozialhilfe). Sie messen also den finanziellen Anreiz, aus der Nichterwerbstätigkeit und gegebenenfalls Sozialhilfe eine Beschäftigung aufzunehmen. In Österreich entsteht für Zweitverdienende eine solche Inaktivitätsfalle nur durch die direkte Steuerbelastung, da im Haushaltskontext unter der Annahme eines Durchschnittseinkommens der Hauptverdienenden Sozialhilfe bzw. deren Entzug keine Rolle spielt. Die Inaktivitätsfalle erreicht somit analog zu den oben dargestellten Berechnungen der OECD knapp 30%.

Abbildung 3: Persönliche Durchschnittsabgabensätze (ATR – Average Tax Rates) für Zweitverdienende bzw. Alleinstehende 2014



Q: OECD (2016), WIFO-Berechnungen. Einkommenshöhe: Hauptverdienende 100%, Zweitverdienende bzw. Alleinstehende 67% des Durchschnittsverdienstes.

3.3 Wirkungen von Steuerbegünstigungen auf die Frauenerwerbstätigkeit und die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in Paarhaushalten

Wie Übersicht 2 zeigt, gelten in Österreich eine Reihe von Ausnahmeregelungen in der Einkommensteuer sowie für die Ermittlung der Sozialversicherungsbeiträge. Sie beeinflussen die Partizipationsentscheidung von Frauen und die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in Paarhaushalten. Die Mehrzahl der hier betrachteten Begünstigungen – wie verschiedene Maßnahmen zur Pendlerförderung oder zur steuerlichen Berücksichtigung von Kinderbetreuungskosten, aber auch die Negativsteuer oder die Beitragsfreiheit geringfügiger Einkommen in der Sozialversicherung – senken die Kosten der Arbeitsaufnahme und unterstützen damit die Arbeitsmarktpartizipation insbesondere von Frauen und vor allem von Müttern. Einige Begünstigungen können dagegen als Barriere zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder zu deren Ausdehnung wirken und damit einer gleichmäßigeren Aufteilung der bezahlten und damit gegebenenfalls auch indirekt der unbezahlten Arbeit entgegenstehen, etwa die beitragsfreie Mitversicherung oder der Alleinverdienerabsetzbetrag.

Einige der Abgabenerleichterungen, die die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit unterstützen, setzen gleichzeitig negative Anreize für die gleichmäßigere Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in der Familie. So unterstützt die Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung einerseits die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, indem sie die Abgaben für geringfügige Beschäftigung verringert. Andererseits birgt sie Anreize dafür, in der geringfügigen Beschäftigung zu verharren, da bei Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenze die Grenzbelastung sehr hoch ist.

Übersicht 2: Begünstigungen im Steuer- und Abgabenrecht und erwartete Wirkungen bezüglich des Gleichstellungszieles in UG 16

	Einnahmenentfall		Effekt auf Aufnahme Erwerbstätigkeit	Gleichmäßige Verteilung bezahlte und unbezahlte Arbeit	
Pendlerpauschale (§ 16 Abs. 1 Z. 6 EStG)	500 Mio. € ¹⁾		+	+/-	+ Senkung der Kosten der Arbeitsaufnahme (bei zu versteuerndem Einkommen über 13.000 € p. a.) – Unterstützung von Teilzeitbeschäftigung mit geringer Mindestarbeitszeit (mindestens 1 Tag pro Woche) + Größere Unterstützung von Teilzeitbeschäftigung mit höherem Ausmaß durch Gewährung des vollen Pendlerpauschales bei Teilzeitbeschäftigung von mindestens 11 Kalendertagen
Pendlerförderung für geringe Einkommen; Pendlerzuschlag zur Negativsteuer (§ 33 Abs. 9 EStG), "Pendlereuro", Pendlerausgleichszulage	zusätzlich 15 Mio. € ¹⁾ wegen Anhebung mit Steuerreform 2015/16		+	–	+ Senkung der Kosten der Arbeitsaufnahme für Personen mit niedrigem Einkommen – Unterstützung von gering entlohnten Beschäftigungsverhältnissen
Überstundenzuschläge für die ersten 10 Überstunden im Monat (§ 68 Abs. 2 EStG)	250 Mio. € ¹⁾		0	–	– Unterstützung langer Arbeitszeiten
Zuschuss Arbeitgeber zu Kinderbetreuungskosten (§ 3 Abs. 1 Z. 13 lit. b EStG)	20 Mio. € ¹⁾		+	+	+ Senkung der Kosten der Arbeitsaufnahme und der Ausdehnung der Arbeitszeit durch Zweitverdienende in Paarhaushalten
Kinderabsetzbetrag (§ 33 Abs. 3 EStG)	1.300 Mio. € ¹⁾		–	–	– Senkung der Anreize zur Arbeitsaufnahme und zur Ausdehnung der Arbeitszeit durch Zweitverdienende in Paarhaushalten (Einkommenseffekt)
Alleinverdienerabsetzbetrag (§ 33 Abs. 4 Z. 1 EStG)	220 Mio. € ¹⁾		–	–	– Senkung der Anreize zur Arbeitsaufnahme durch Zweitverdienende in Paarhaushalten (Einkommenseffekt) – Unterstützung von lediglich geringer Erwerbstätigkeit der Zweitverdienenden in Paarhaushalten (wegen Zuverdienstgrenze)
Steuerliche Absetzbarkeit Kinderbetreuungskosten (§ 34 Abs. 9 EStG)	100 Mio. € ¹⁾		+	+	+ Senkung der Kosten der Arbeitsaufnahme sowie der Ausdehnung der Arbeitszeit durch Zweitverdienende in Paarhaushalten (zu versteuerndem Einkommen über 11.000 € p. a.)
Kinderfreibetrag (§ 106a EStG)	90 Mio. € ¹⁾ zusätzlich 100 Mio. € wegen Anhebung mit Steuerreform 2015/16 ²⁾		+	+	+ Erhöhung der Anreize zur Arbeitsaufnahme + Unterstützung einer (nicht nur geringen) Erwerbstätigkeit beider Elternteile (Erhöhung des gesamten Freibetrages bei Geltendmachung durch beide Elternteile)
Negativsteuer (§ 33 Abs. 8 EStG)	230 Mio. € ¹⁾ zusätzlich 370 Mio. € wegen Anhebung mit Steuerreform 2015/16 ²⁾		+	–	+ Erhöhung der Anreize zur Arbeitsaufnahme durch Senkung der Abgabenbelastung für Personen mit niedrigem Einkommen (zu versteuerndes Einkommen unter 11.000 € p. a.) – Unterstützung von gering entlohnten Beschäftigungsverhältnissen
Geringfügigkeitsgrenze Sozialversicherung	.		+	–	+ Erhöhung der Anreize zur Arbeitsaufnahme durch Reduktion der Abgabenbelastung für geringfügige Einkommen – Unterstützung von geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnissen
Beitragsfreie Mitversicherung in der Krankenversicherung	.		–	–	– Senkung der Anreize zur Arbeitsaufnahme – Unterstützung der Erwirtschaftung des Haushaltseinkommens in Paarhaushalten mit Kindern primär durch Alleinverdienende und Übernahme der Betreuungsarbeit durch nicht erwerbstätige Partner bzw. Partnerinnen
Reduzierter Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung	288 Mio. € p. a (Schätzung 2009)		+	–	+ Erhöhung der Anreize zur Arbeitsaufnahme durch Senkung der Abgabenbelastung niedriger Einkommen – Unterstützung von gering entlohnten Beschäftigungsverhältnissen

Q: WIFO-Zusammenstellung. + ... positiver Effekt; – ... negativer Effekt, 0 ... kein Effekt zu erwarten. – ¹⁾ Steuerreformkommission (2014). – ²⁾ Schratzenstaller (2015).

Im Rahmen des vorliegenden Beitrages kann keine detaillierte quantitative Schätzung der zu erwartenden Effekte von Begünstigungen auf die Partizipationsentscheidung bzw. die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit geleistet werden. Die Einschätzungen in Übersicht 2 als eher positiv (+) oder eher negativ (–) sind

nur indikativ und können lediglich die Richtung der zu erwartenden Effekte angeben. Deren Stärke wird sich schon wegen der sehr unterschiedlichen Höhe der finanziellen Entlastung unterscheiden. Auch können keine Wechselwirkungen zwischen einzelnen Instrumenten berücksichtigt werden, obwohl solche sicher bestehen. Solche Wechselwirkungen können kumulativ sein, wenn etwa bestimmte Begünstigungen, die auf niedrige Einkommen abzielen und damit die Arbeitsmarktpartizipation (vor allem von Frauen) unterstützen, einander verstärken, sodass – selbst wenn jede Bestimmung für sich nur begrenzte Wirkungen haben sollte – relevante Barrieren entstehen. Bestimmte Begünstigungen können einander aber auch konterkarieren. Darüber hinaus haben Instrumente, die eine gleichmäßigere Verteilung der bezahlten Arbeit unterstützen, nicht automatisch auch eine gleichmäßigere Verteilung der unbezahlten Arbeit zur Folge⁷⁾, wenn auch zwischen der Verteilung der bezahlten und der unbezahlten Arbeit eine grundsätzlich gleichlaufende Beziehung besteht: Je gleichmäßiger (bzw. ungleichmäßiger) die bezahlte Arbeit verteilt ist, desto gleichmäßiger (bzw. ungleichmäßiger) ist die unbezahlte Arbeit verteilt. Einige der Instrumente zur Berücksichtigung der Übernahme von Kinderbetreuungsarbeit wären schließlich grundsätzlich auch im Zusammenhang mit der Übernahme von Pflegeleistungen denkbar und anwendbar. Die vorliegenden Überlegungen zu ihren Effekten sind daher entsprechend übertragbar, Beispiele wären die beitragsfreie Mitversicherung im Falle der Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger oder die steuerliche Absetzbarkeit der Kosten von Pflegeeinrichtungen. Im Folgenden werden die einzelnen Begünstigungen kurz erläutert und mögliche Wirkungskanäle herausgearbeitet.

3.3.1 Pendlerpauschale (§ 16 Abs. 1 Z. 6 EStG)

Das Pendlerpauschale gilt die Fahrtkosten von Unselbständigen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte pauschal ab. Seit 2013 können auch Teilzeitbeschäftigte, die mindestens einen Tag pro Woche zu ihrer Arbeitsstätte fahren, das Pendlerpauschale in Anspruch nehmen. Das Pendlerpauschale verringert die Steuerbemessungsgrundlage und bewirkt somit in einem direkt progressiven Tarif mit steigenden Grenzsteuersätzen wie dem österreichischen Einkommensteuertarif eine progressive Entlastung der Steuerpflichtigen. Arbeitskräfte mit zu versteuerndem Einkommen unter 11.000 € p. a. werden durch das Pendlerpauschale nicht entlastet, da sie dem Nulltarif unterliegen; Arbeitskräfte mit steuerpflichtigen Einkünften bis zu 13.000 € jährlich erhalten aufgrund der erhöhten Negativsteuer für Pendler und Pendlerinnen von höchstens 500 € (rückerstattete Sozialbeiträge) eine zusätzliche Entlastung bis zu 100 €.

Bezüglich der Erwerbsbeteiligung von Frauen sind vom Pendlerpauschale differenzierte Wirkungen zu erwarten. Einerseits senkt es durch die steuerliche Berücksichtigung der Aufwendungen für den Arbeitsweg die Kosten der Arbeitsaufnahme, sodass ein positiver Einfluss auf die Arbeitsmarktpartizipation zu erwarten ist. Andererseits kann es seit 2013 auch von Teilzeitbeschäftigten in Anspruch genommen werden; der dem Pendlerpauschale bis 2012 inhärente Anreiz zur Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung wurde damit beseitigt. Gleichzeitig ergibt sich durch die Aliquotierung bis zum zehnten Tag und die volle Gewährung ab dem elften gearbeiteten Kalendertag pro Monat ein Anreiz für eine Teilzeitbeschäftigung mit relativ hohem Stundenausmaß. Dies wird verstärkt dadurch, dass eine Entlastung erst ab einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 13.000 € eintritt und somit das Pendlerpauschale Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse unter dieser Einkommensgrenze nicht zusätzlich attraktiv macht.

Insgesamt dürfte das Pendlerpauschale also einerseits die Arbeitsmarktpartizipation erleichtern. Andererseits stützt es aber gleichzeitig ein Modell einer ungleichen Verteilung der bezahlten Arbeit, in dem eine Seite – in der Regel die Frau als Zweitverdienerin – Teilzeit arbeitet (wenngleich nicht in geringfügiger Beschäftigung bzw. in relativ geringem Ausmaß). Wie ein Vergleich der Inanspruchnahme des Pendlerpauschales durch Männer und Frauen zwischen 1999 (*Bundesministerium für Finanzen*,

⁷⁾ So leisten gemäß OECD (2017) bei identischem Ausmaß der Erwerbstätigkeit Frauen in Paarhaushalten deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer.

2002) und 2014 (Eder, 2016) nahelegt, ermöglicht die Gewährung des Pendlerpauschales für Teilzeitbeschäftigte einem größeren Teil der Frauen dessen Nutzung: So erhöhte sich der Anteil der Frauen, die das Pendlerpauschale geltend machen, von 16% 1999 auf gut 20% 2014, während jener der Männer mit etwa einem Viertel konstant blieb.

3.3.2 Pendlerförderung für niedrige Einkommen

Wegen der erwähnten Degressivwirkung des Pendlerpauschales und insbesondere auch weil es aufgrund seiner Ausgestaltung als Freibetrag niedrige Einkommen nicht entlastet, wurden in den letzten Jahren mehrere ergänzende Instrumente zur Pendlerförderung für niedrige Einkommen eingeführt:

Der Pendlerzuschlag zur Negativsteuer (§ 33 Abs. 9 EStG), der 2013 von 141 € auf 290 € erhöht wurde, wird Personen mit einem Einkommen unter der Besteuerungsgrenze von 11.000 € jährlich gewährt, die in mindestens einem Kalendermonat Anspruch auf das Pendlerpauschale haben.

Bis zu einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 12.200 € steht seit 2016 als Ersatz für den erst 2013 eingeführten Pendlerausgleichsbetrag ein erhöhter Verkehrsabsetzbetrag von 690 € zu. Dieser wird für Jahreseinkommen zwischen 12.200 € und 13.000 € gleichmäßig auf den regulären Verkehrsabsetzbetrag von 400 € eingeschliften.

2013 wurde zudem der "Pendlereuro" eingeführt. Er wird einkommensunabhängig als jährlicher Absetzbetrag von 1 € je Kilometer des täglichen Arbeitsweges allen gewährt, die Anspruch auf das Pendlerpauschale haben. Für Teilzeitbeschäftigte wird der Pendlereuro wie das Pendlerpauschale aliquotiert; eine Deckelung nach oben gibt es nicht.

Diese Pendlerförderungen, die sich ausschließlich an niedrige Einkommen richten (Pendlerzuschlag, erhöhter Verkehrsabsetzbetrag) bzw. diese überdurchschnittlich entlasten (Pendlereuro), erhöhen die finanzielle Attraktivität der Aufnahme einer Beschäftigung und unterstützen somit die Arbeitsmarktpartizipation. Gleichzeitig machen sie lediglich relativ gering entlohnte Beschäftigungsverhältnisse finanziell attraktiver und bilden über einen Transferentzugseffekt eine – wenn auch in der Höhe begrenzte – Barriere für die weitere Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit über die jeweiligen Einkommensgrenzen hinaus. Somit unterstützen sie in Paarhaushalten eher eine ungleiche Verteilung der Arbeitszeit, mit relativ gering entlohnten Beschäftigungsverhältnissen für Zweitverdienende.

3.3.3 Überstundenzuschläge für die ersten 10 Überstunden im Monat (§ 68 Abs. 2 EStG)

Seit 2008 sind Zuschläge für die ersten 10 Überstunden pro Monat im Ausmaß von höchstens 50% des Grundlohnes, insgesamt höchstens 86 € monatlich, steuerfrei. Diese Bestimmung dürfte hinsichtlich der Partizipationsentscheidung neutral sein. Sie gehört jedoch zu jenen begünstigenden Bestimmungen, die sehr lange Arbeitszeiten und damit eine ungleiche Verteilung der Erwerbsarbeit unterstützen. Zur Inanspruchnahme durch Männer und Frauen liegen keine steuerstatistischen Auswertungen vor. Laut einer parlamentarischen Anfragebeantwortung vom April 2016 wurden 2014 in Summe 268,8 Mio. Überstunden geleistet, davon rund 188 Mio. von Männern und 80,8 Mio. von Frauen. Rund ein Fünftel dürften unbezahlte und vier Fünftel bezahlte Überstunden sein, wobei Frauen rund 27%, Männer rund 19% ihrer Überstunden unentgeltlich leisten (Österreichisches Parlament, 2016).

3.3.4 Zuschuss des Arbeitgebers zu Kinderbetreuungskosten (§ 3 Abs. 1 Z. 13 lit. b EStG)

Seit der Steuerreform 2009/10 besteht für den Arbeitgeber die Möglichkeit, Beschäftigten für Kinder bis 10 Jahre einen sozialabgaben- und lohnsteuerfreien Zuschuss bis zu 1.000 € pro Kalenderjahr zu gewähren. Voraussetzung ist, dass die Beschäftigten selbst Familienbeihilfe beziehen. Der Zuschuss darf nur in Form von Gutscheinen zur Einlösung bei einer Kinderbetreuungseinrichtung geleistet oder direkt an die Betreuungseinrichtung ausgezahlt werden. Er senkt die Kosten der Arbeitsaufnahme und erleichtert somit die Arbeitsmarktpartizipation generell. Aber auch die Ausdeh-

nung der Arbeitszeit durch Zweitverdienende in Paarhaushalten und damit eine gleichmäßigere Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit werden durch den Zuschuss unterstützt.

3.3.5 Kinderabsetzbetrag (§ 33 Abs. 3 EStG)

Bei Bezug einer Familienbeihilfe besteht Anspruch auf den Kinderabsetzbetrag. Dieser beträgt seit 2009 monatlich 58,40 € pro Kind. Er muss nicht gesondert beantragt werden, sondern wird einkommensunabhängig zusammen mit der Familienbeihilfe ausbezahlt. Der Kinderabsetzbetrag erhöht das Familieneinkommen. Als einkommensunabhängige Pauschalleistung sinkt sein Beitrag zum Familieneinkommen mit dessen Zunahme. Wenn von einer transferbedingten Erhöhung des Familieneinkommens allgemein negative Anreize auf das Arbeitsangebot vor allem der Zweitverdienenden ausgehen, wären vom Kinderabsetzbetrag – insbesondere gemeinsam mit der ebenfalls einkommensunabhängigen Familienbeihilfe – dämpfende Effekte auf die Arbeitsmarktpartizipation sowie das gearbeitete Stundenausmaß von Zweitverdienenden in Paarhaushalten bzw. die Verstärkung einer ungleichen Verteilung der bezahlten Arbeit zu erwarten. Dies dürfte insbesondere für Haushalte mit mehreren Kindern gelten, in denen Kinderabsetzbetrag und Familienbeihilfe eine namhafte Höhe erreichen und das Einkommenspotential der Zweitverdienenden gering ist. Gemäß den empirischen Ergebnissen von *Mahringer – Zulehner (2015)* für Österreich dämpft eine Steigerung des Familieneinkommens – auch durch Transferinkommen – die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Müttern; ein Einkommenseffekt hat also tatsächlich relevanten Einfluss. Jedenfalls besteht ein Zielkonflikt in Bezug auf die sozialpolitische Zielsetzung des Kinderabsetzbetrages.

3.3.6 Alleinverdienerabsetzbetrag (§ 33 Abs. 4 Z. 1 EStG)

Der Alleinverdienerabsetzbetrag wird seit 2011 nur mehr für Partner bzw. Partnerinnen in einer Ehe, eingetragenen Partnerschaft oder Lebensgemeinschaft mit mindestens einem Kind gewährt, für das mindestens 7 Monate pro Jahr Anspruch auf Familienbeihilfe besteht. Er steht zu, wenn die Einkünfte des anderen Partners bzw. der anderen Partnerin 6.000 € jährlich nicht überschreiten. Diese Marke liegt knapp über der Geringfügigkeitsgrenze von 5.959,80 € (2017; 2016: 5.820,08 €). Er beträgt für das erste Kind jährlich 494 € und bei zwei Kindern 669 €. Für jedes weitere Kind erhöht er sich jeweils um 220 €. Der Alleinverdienerabsetzbetrag kann bei geringen Einkünften der Alleinverdienenden auch ausbezahlt werden. Sein Einkommenseffekt kann dämpfend auf die Arbeitsaufnahme der Zweitverdienenden wirken. Vor allem aber unterstützt der Alleinverdienerabsetzbetrag wegen der relativ niedrigen Zuverdienstgrenze ein Modell, in dem Zweitverdienende lediglich in geringem Umfang erwerbstätig sind. Wie die Daten zur Inanspruchnahme zeigen, haben in den betreffenden Allein- oder Hauptverdienerhaushalten überproportional häufig Männer die Allein- oder Hauptverdienerrolle inne. 1999 machten rund 25,6% der Arbeitnehmer und 15,5% der Arbeitnehmerinnen den Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag geltend. 2013 waren es aufgrund der 2011 eingeführten Beschränkung auf Paare mit Kindern nur mehr 9,9% der Männer bzw. 7,4% der Frauen.

3.3.7 Steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten (§ 34 Abs. 9 EStG)

Mit dem Familienpaket im Rahmen der Steuerreform 2009/10 wurde die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten im Rahmen der Einkommensteuer eingeführt. Pro Kind, das zu Beginn des betreffenden Kalenderjahres das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und für das mehr als 6 Monate pro Jahr der Kinderabsetzbetrag zusteht, können Betreuungskosten bis zu 2.300 € p. a. geltend gemacht werden. Dabei muss die Betreuung von einer öffentlichen oder privaten institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung (z. B. Kindergarten, Internat, Kinderbetreuungsstätte) oder von einer pädagogisch qualifizierten Person (z. B. Tagesmutter) erbracht werden.

Die Frauenerwerbstätigkeit bzw. Arbeitsteilung in der Familie wird auch von den Kosten der Kinderbetreuungseinrichtungen beeinflusst, die wie eine indirekte Steuer auf die Frauenerwerbstätigkeit wirken (*OECD, 2011, Mahringer – Zulehner, 2015*) und Anreize für einen langen Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit in den ersten Lebensjahren des Kindes verstärken. Ein Unpaid Work Bias entsteht dann, wenn im Steuer- und

Transfersystem nicht berücksichtigt wird, dass ein Doppelverdienerhaushalt externe Kinderbetreuung (ebenso wie andere sonst im Haushalt selbst erstellte Güter und Dienstleistungen) zukaufen muss, während diese in einem Alleinverdienerhaushalt vom nicht erwerbstätigen Partner bzw. der Partnerin unter Einsatz unbezahlter Arbeit übernommen wird (*Bettio – Verashchagina, 2013*).

Die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten senkt die Kosten der Arbeitsaufnahme generell sowie die Kosten der Ausdehnung der Arbeitszeit durch Zweitverdienende in Paarhaushalten und dämpft damit den Unpaid Work Bias. Durch die Ausgestaltung als Freibetrag wirkt sie degressiv, d. h. die Entlastung steigt mit dem Einkommen. In Paarhaushalten besteht eine Wahlmöglichkeit, wer die Betreuungskosten steuerlich geltend macht, bzw. der Freibetrag kann frei auf die Elternteile verteilt werden: Bei entsprechend hohem Partnereinkommen können daher auch Zweitverdienende mit niedrigem Einkommen von der steuerlichen Absetzbarkeit der Betreuungskosten profitieren. Somit erleichtert diese zwar einerseits in Paarhaushalten für beide Elternteile die Arbeitsmarktpartizipation, enthält aber andererseits keinen expliziten Anreiz für eine gleichmäßigere Aufteilung der bezahlten Arbeit. Dieser wäre dann gegeben, wenn die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten – wie in der ursprünglichen deutschen Regelung⁸⁾ – an die Erwerbstätigkeit beider Elternteile geknüpft wäre. Wie *Bonin et al. (2013)* in einer umfassenden Evaluierung der einzelnen Instrumente der deutschen Familienpolitik zeigen, erhöht die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten das Arbeitsangebot sowohl von Männern als auch von Frauen leicht.

In Österreich sind immerhin 41% der Steuerpflichtigen, die Kinderbetreuungskosten steuerlich absetzen, Frauen (2013; *Eder, 2016*). Daten einer entsprechenden parlamentarischen Anfragebeantwortung vom Juni 2016 liegen zwar unter diesem Wert, verdeutlichen jedoch die Tendenz zur vermehrten Inanspruchnahme durch Frauen: Zwischen 2009 und 2014 erhöhte sich der Anteil der Frauen an allen Steuerpflichtigen, die Kinderbetreuungskosten absetzen, von 36,1% auf 37,9%.

3.3.8 Kinderfreibetrag (§ 106a EStG)

Auch die Einführung des Kinderfreibetrages war ein Element des Familienpaketes im Rahmen der Steuerreform 2009/10. Bis zum Veranlagungsjahr 2015 betrug er 220 €, bei Beantragung durch beide Elternteile konnte jeder Elternteil 132 € steuerlich geltend machen. Mit der Steuerreform 2015/16 wurde der Kinderfreibetrag auf 440 € bei Inanspruchnahme durch nur einen Elternteil verdoppelt. Der gesplittete Kinderfreibetrag wurde auf 300 € pro Elternteil erhöht und damit mehr als verdoppelt. Der beabsichtigte Anreiz, zu einer gleichmäßigeren Verteilung der Erwerbsarbeit beizutragen, wurde somit verstärkt: Der Freibetrag ist bei Geltendmachung durch beide Elternteile höher, bewirkt als Freibetrag eine Entlastung erst ab einem zu versteuernden Einkommen von 11.000 € und unterstützt so eine nicht nur geringfügige Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Neben einem positiven Effekt auf die Aufnahme bzw. die Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit durch Zweitverdienende setzt der Kinderfreibetrag einen Anreiz für eine gleichmäßigere Verteilung der Erwerbsarbeit zumindest in bestimmten Einkommenskonstellationen⁹⁾. Allerdings sind diese möglichen finanziellen Anreize angesichts der geringen Höhe des Freibetrages begrenzt. Vollzugstechnisch wäre ein automatisches Splitting günstiger als die Wahlmöglichkeit zwischen Inanspruchnahme durch ein Elternteil und Aufteilung auf beide Elternteile. Der Anreiz für eine gleichmäßigere Arbeitsteilung in der Familie würde dadurch verstärkt. Frei-

⁸⁾ Vgl. zu Details *Schratzenstaller (2014)*.

⁹⁾ Fällt etwa ein Elternteil unter den Spitzensteuersatz von 55% und der andere unter den Eingangsteuersatz von 25%, dann können sie gemeinsam eine Senkung der Steuerbelastung um 240 € pro Jahr erzielen. Die Steuerentlastung bei Inanspruchnahme durch einen alleinverdienenden Elternteil, der ein identisches Haushaltseinkommen erzielt, erreicht jährlich 242 €. Eine etwas gleichmäßigere, aber immer noch sehr ungleiche Verteilung eines gegebenen Haushaltseinkommens auf beide Elternteile hat somit keinen Einfluss auf die Höhe der Steuerentlastung. Erwirtschaften dagegen beide Elternteile ein steuerpflichtiges Einkommen in unterschiedlichen Tarifzonen, dann kann die gesamte Steuerentlastung des Haushaltes bei gleichmäßiger Aufteilung höher ausfallen – auch höher als bei Inanspruchnahme des gesamten Freibetrages durch den alleinverdienenden Elternteil bei identischem Haushaltseinkommen.

lich wäre das Ausmaß der Entlastung insgesamt geringer, da ein beträchtlicher Teil der Frauen den Freibetrag aufgrund zu geringer Verdienste nicht nutzen könnte: 2013 waren nur 36% der Steuerpflichtigen, die einen Kinderfreibetrag in Anspruch nahmen, Frauen und 64% Männer (Eder, 2016).

3.3.9 Negativsteuer (§ 33 Abs. 8 EStG)

Die Negativsteuer soll einen Ausgleich dafür bieten, dass die steuerliche Bemessungsgrundlage von Arbeitskräften mit niedrigem Einkommen zu gering ist (zu versteuerndes Einkommen unter 11.000 € jährlich), um die Sozialversicherungsbeiträge abzusetzen. Bei bestehendem Anspruch auf den Arbeitnehmerabsetzbetrag wurden bis 2014 grundsätzlich 10% der Arbeitnehmerbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung, höchstens jedoch 110 € jährlich gutgeschrieben. Dieser Betrag wurde mit der Steuerreform 2015/16 auf 220 € 2015 und 400 € ab 2016 (50% der gesetzlichen Sozialversicherung) erhöht. Auch die Negativsteuer wirkt ambivalent bezüglich der Erwerbstätigkeit von Personen mit niedrigem Einkommen und insbesondere von Frauen: Einerseits erhöht sie die Anreize zur Arbeitsaufnahme durch eine Verringerung der Abgabenbelastung für niedrige Einkommen. Andererseits unterstützt sie, auch wenn sie die Kosten einer Überschreitung der Geringfügigkeitsgrenze senkt und damit diese Barriere für den Übergang in die reguläre Beschäftigung deutlich mildert, insgesamt geringentlohnte Beschäftigungsverhältnisse und damit indirekt auch eine ungleiche Verteilung der bezahlten Arbeit in Paarhaushalten.

3.3.10 Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung

Ebenso ambivalent sind die Effekte der Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung. Bis zu einem Bruttoentgelt von 425,70 € (2017) pro Monat sind keine Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten. Übersteigt das Bruttoentgelt die Geringfügigkeitsgrenze, dann wird (dem Wesen einer Freigrenze entsprechend) das gesamte Bruttoentgelt (und nicht nur der die Geringfügigkeitsgrenze übersteigende Betrag) sozialversicherungspflichtig. Dabei gelten die regulären Sozialversicherungsbeitragsätze, mit Ausnahme einer geringfügigen Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages für niedrige Einkommen (vgl. Kapitel 3.3.12): Daraus ergeben sich beim Übergang in die Sozialversicherungspflicht sehr hohe Grenzbelastungen (vgl. auch Kapitel 2), die durch die Negativsteuer zwar deutlich gesenkt werden, aber insgesamt immer noch beträchtlich sind. Durch die Abgabefreiheit werden geringfügige Beschäftigungsverhältnisse mit entsprechend geringen Einkommen zwar finanziell attraktiver, und dies fördert die Arbeitsmarktpartizipation (von Frauen). Gleichzeitig bildet die Geringfügigkeitsgrenze jedoch eine Barriere für den Übergang aus einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis in die reguläre Beschäftigung und stützt somit ein Modell einer sehr ungleichmäßigen Aufteilung der bezahlten Arbeit in Paarhaushalten.

3.3.11 Beitragsfreie Mitversicherung in der Krankenversicherung

In der Krankenversicherung besteht die Möglichkeit, Ehegatten und Ehegattinnen bzw. eingetragene Partner und Partnerinnen im Rahmen einer Familienversicherung beitragsfrei mitzuversichern, wenn diese ein oder mehrere Kinder unter 18 Jahren betreuen.

Von dieser aus sozialpolitischen Gründen gewährten Möglichkeit der beitragsfreien Mitversicherung ist ein negativer Einfluss auf die Arbeitsmarktpartizipation des Elternteils, der den Hauptteil der Kinderbetreuung übernimmt (in der Regel der Mütter) zu erwarten. Auch hier besteht also ein Trade-off zwischen sozialpolitischen und gleichstellungspolitischen Zielen. Die beitragsfreie Mitversicherung unterstützt die Erwirtschaftung des Haushaltseinkommens in Paarhaushalten mit Kindern primär durch Alleinverdienende und die Übernahme der Betreuungsarbeit durch den nicht erwerbstätigen Elternteil und setzt damit Anreize für eine ungleichmäßige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit im Haushalt.

3.3.12 Herabgesetzter Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung

Seit Mitte 2008 vermindert sich für niedrige Einkommen der Dienstnehmerbeitrag zur Arbeitslosenversicherung, der regulär 3% beträgt¹⁰⁾, gestaffelt oder entfällt ganz. 2017 gilt für ein monatliches Bruttoeinkommen bis zu 1.342 € ein Beitragssatz von 0%, über 1.342 € bis 1.464 € von 1% und über 1.464 € bis 1.648 € von 2%¹¹⁾.

Diese Verringerung der Abgabenbelastung für niedrige Einkommen erhöht die finanzielle Attraktivität von Beschäftigungsverhältnissen im unteren Einkommensbereich und unterstützt somit die Arbeitsmarktpartizipation. Da Frauen in den entlasteten Einkommensbereichen überrepräsentiert sind, fördert der herabgesetzte Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung insbesondere die Partizipation von Frauen. Gleichzeitig werden jedoch geringentlohnte Beschäftigungsverhältnisse und somit ein Modell einer eher ungleichmäßigen Verteilung der bezahlten Arbeit unterstützt.

4. Schlussbemerkungen

Neben der Verfügbarkeit von Betreuungseinrichtungen, individuellen und gesellschaftlichen Normen und Einstellungen, den makroökonomischen Rahmenbedingungen, der Ausgestaltung des Transfersystems sowie der individuellen ökonomischen und finanziellen Situation beeinflusst auch das Steuer- und Abgabensystem das Arbeitsangebot von Frauen¹²⁾. Anreize spielen hier eine wichtige Rolle. Bei der Ausgestaltung des Steuer- und Abgabenrechtes geht es insgesamt allerdings eher um die Vermeidung bzw. Verringerung negativer Anreize für eine stärkere Frauenerwerbsbeteiligung sowie eine gleichmäßige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern als um die Einführung von speziellen Sonderregelungen zu deren Förderung. Der Fokus von Reformen im Steuer- und Abgabensystem, die auf eine Stärkung von Qualität und Quantität der Frauenerwerbstätigkeit sowie eine gleichmäßigere Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit im Haushalt abzielen, sollte daher auf der Beseitigung von Anreizen liegen, die diese Ziele konterkarieren.

Im Blickpunkt sollte somit die Beseitigung von Strukturen und Regelungen im Steuer- und Abgabensystem stehen, die dämpfend auf das Arbeitsangebot von Frauen wirken und eine ungleiche Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit unterstützen. Solche Regelungen wären insbesondere:

- ein System der Haushaltsbesteuerung,
- eine hohe Abgabenbelastung gerade der niedrigen und mittleren Arbeitseinkommen aufgrund generell hoher Grenz- und Durchschnittsabgabensätze, einer allgemein höheren Belastung der Arbeitseinkommen von Zweitverdienenden im Rahmen von Haushaltsbesteuerungssystemen oder wegen der Nichtabsetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten,
- Regelungen, die eine Beschäftigung mit geringem Stundenausmaß (z. B. Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung, hoher Eingangssteuersatz, Alleinverdienerabsetzbetrag) bzw. die Nichterwerbstätigkeit eines Partners bzw. einer Partnerin (z. B. beitragsfreie Mitversicherung) oder im Gegenteil ein hohes Stundenausmaß (z. B. Überstundenbegünstigung) unterstützen.

Eine Politik, die die Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung und eine gleichmäßigere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern anstrebt, sollte also gerade diese Regelungen kritisch überprüfen und wenn möglich im Sinne des Gleichstellungszieles der UG 16, wonach das Abgabensystem zu einer

¹⁰⁾ Der Dienstgeberbeitrag beträgt unverändert 3%.

¹¹⁾ Die Grenzwerte werden jährlich mit einer "Aufwertungszahl" angepasst.

¹²⁾ Einen Überblick über empirischen Untersuchungen geben *Schratzenstaller – Dellinger* (2018, in diesem Heft).

gleichmäßigeren Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit beitragen soll¹³⁾, umgestalten.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass bestimmte Regelungen gegenläufige Wirkungen auf unterschiedlicher Dimensionen des Arbeitsangebotes haben können: Während sie einerseits die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen erleichtern, setzen sie andererseits Anreize für ein geringes Stundenausmaß (z. B. Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung). Angesichts der im EU-Vergleich überdurchschnittlichen Erwerbstätigenquote¹⁴⁾ bei gleichzeitig sehr deutlich überdurchschnittlicher Teilzeitquote¹⁵⁾ sollte besonderes Augenmerk auf die Beseitigung negativer Anreize zur Ausdehnung der gearbeiteten Stundenzahl gelegt werden. Auch ist der Trade-off zwischen den Anreizwirkungen bestimmter Regelungen einerseits und ihren sozialpolitischen Zielen andererseits zu gewärtigen – insbesondere bei jenen Regelungen, die finanzielle Einbußen aufgrund eines betreuungsbedingten Verzichtes auf eine Erwerbstätigkeit bzw. einer Beschäftigung mit nur geringem Stundenausmaß abfedern (z. B. Alleinverdienerabsetzbetrag, beitragsfreie Mitversicherung).

Ansatzpunkte für die Einführung positiver Anreize im Sinne einer aktiven Förderung der Frauenerwerbstätigkeit sowie der gleichmäßigeren Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit bietet das österreichische Steuer- und Abgabensystem dagegen nur wenige. Diese Möglichkeiten beschränken sich im Wesentlichen auf die Gewährung von Steuererleichterungen, deren Inanspruchnahme die Erwerbstätigkeit beider Seiten voraussetzt, wie etwa der erhöhte Kinderfreibetrag bei Geltendmachung durch beide Elternteile. Auch die Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten wirkt sich positiv auf die Frauenerwerbstätigkeit aus, weil sie die Opportunitätskosten der Arbeitsaufnahme senkt.

Insgesamt dürfte eine Kombination aus niedrigeren Grenzsteuersätzen vor allem im unteren und mittleren Einkommensbereich und der Einschränkung von Steuerbegünstigungen mit negativen Anreizwirkungen ein wichtiger Hebel zur Stärkung der Frauenerwerbstätigkeit sein: In diesem Sinne wäre etwa die Senkung der Grenzsteuersätze sowie der Beitragssätze in der Sozialversicherung für niedrige und mittlere Einkommen zielführender als die Gewährung von Steuererleichterungen (etwa in Form der Negativsteuer), die nachträglich die hohe Abgabenbelastung im unteren Einkommensbereich mildern.

5. Literaturhinweise

- Bettio, F., Verashchagina, A., "Current Tax-Benefit Systems in Europe: Are They Fair to Working Women?", in Bettio, F., Plantenga, J., Smith, M. (Hrsg.), *Gender and the European Labour Market*, Routledge Studies in the European Economy, 2013, S. 168-198.
- Bonin, H., Fichtl, A., Rainer, H., Spieß, C. K., Stichnoth, H., Wrohlich, K., "Zentrale Resultate der Gesamtevaluation familienbezogener Leistungen", DIW-Wochenbericht, 2013, 80(40), S. 3-13.
- Budgetdienst, Analyse Steuerreform 2015/16, Wien, 2015, https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/BD_-_Steuerreform_2015_und_2016.pdf.
- Bundesministerium für Finanzen, Ist das österreichische Steuersystem tatsächlich geschlechtsneutral?, Wien, 2002, https://www.bmf.gv.at/ministerium/Studie_oesterr_Steuersystem_genderneutral.pdf?5i7zka.
- Dearing, H., Hofer, H., Lietz, Ch., Winter-Ebmer, R., Wrohlich, K., "Why are Mothers Working Longer Hours in Austria Than in Germany?", Johannes Kepler Universität Linz, Department of Economics Working Paper, 2007, (0711).
- Eder, M., Ein Unterschied zwischen Mann und Frau – das Einkommen, Bundesministerium für Finanzen, Wien, 2016.
- Einhaus, A., "Geschlecht und Steuerwirkung – Einkommen und einkommensabhängige Abgaben von Männern und Frauen", Bundesministerium für Finanzen, Working Paper, 2010, (3).
- Europäische Kommission, Tax Policies in the European Union – 2016 Survey, Brüssel, 2016.

¹³⁾ Siehe dazu im Detail *Schratzstaller – Dellinger* (2018, in diesem Heft).

¹⁴⁾ 2015 erreichte die Erwerbstätigenquote der Frauen in Österreich 70,2%, während sie im Durchschnitt der EU 15 nur 65% und der EU 28 nur 64,3% betrug.

¹⁵⁾ 2015 war Österreich mit 47,8% das EU-Land mit der zweithöchsten Teilzeitquote von Frauen; im Durchschnitt der EU 15 lag die Teilzeitquote der Frauen bei 37,3%, im Durchschnitt der EU 28 bei 31,5%.

- Mahringer, H., Zulehner, Ch., "Child-care Costs and Mothers' Employment Rates: An Empirical Analysis for Austria", *Review of Economics of the Household*, 2015, 13(4), S. 837-870.
- Mühlböck, V., "Geschlechtergerechtigkeit des Einkommensteuersystems – Mythos oder Wahrheit?", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 2009, 35(1), S. 45-64.
- OECD, *Taxation and Employment*, Paris, 2011.
- OECD, *OECD Tax Benefit Models, PF.1.4.A. Neutrality of Tax-Benefit Systems for Couples at Different Household Earnings Levels 2013*, Paris, 2015.
- OECD, *Taxing Wages 2014-2015*, Paris, 2016.
- OECD, *Taxing Wages 2015-2016*, Paris, 2017.
- Österreichischer Rechnungshof, *Allgemeiner Einkommensbericht 2016*, Wien, 2016.
- Österreichisches Parlament, *Anfragebeantwortung 8010/AB vom 21.04.2016 zu 8322/J (XXV.GP) betreffend Überstunden*, Wien, 2016, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/AB/AB_08010/imfname_527019.pdf.
- Rocha-Akis, S., "Verteilungseffekte der Steuerreform 2015/16", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(5), S. 387-398, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58170>.
- Schatzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzzahlen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", *WIFO-Monatsberichte*, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44376>.
- Schatzenstaller, M., *Familienpolitik in ausgewählten europäischen Ländern im Vergleich*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50840>.
- Schatzenstaller, M., "Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(5), S. 371-385, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58169>.
- Schatzenstaller, M., Dellinger, F., "Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot", *WIFO-Monatsberichte*, 2018, 91(2), S. 105-120, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60943>.
- Statistik Austria, *Integrierte Statistik der Lohn- und Einkommensteuer*, Wien, 2016.
- Steuerreformkommission, *Bericht der Steuerreformkommission 2014*, Wien, 2014.

**Margit
Schratzenstaller
Fanny Dellinger**

■ Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems

Im Rahmen der Wirkungsorientierung des Bundes ist jedes Ressort zur Formulierung eines Gleichstellungszieles verpflichtet. Gemäß einem der Gleichstellungsziele des Bundesministeriums für Finanzen soll das Abgabensystem zu einer gleichmäßigeren Verteilung der Erwerbsarbeit und der unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern beitragen. Vor diesem Hintergrund bietet die Studie einen Literaturüberblick über empirische Ergebnisse zum Einfluss von Steuern und Abgaben auf das Arbeitskräfteangebot von Frauen, die Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in Paarhaushalten sowie Ausbildungsentscheidungen und Unternehmensgründungen von Frauen. Dabei werden nicht nur direkte, sondern auch indirekte Steuern berücksichtigt. Das Arbeitskräfteangebot von Frauen reagiert demnach in Österreich wie generell in den Industrieländern sowohl hinsichtlich der Arbeitsmarktpartizipation als auch des Stundenausmaßes wesentlich empfindlicher auf die gesamte direkte Abgabenbelastung der Arbeitseinkommen als jenes von Männern. Zudem dürften eine Reihe von Begünstigungen im Einkommensteuersystem bzw. im Rahmen der Sozialversicherungsbeiträge die Partizipationsentscheidung und die Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern beeinflussen. Die Belastung der Arbeitseinkommen durch direkte Steuern und Abgaben (Lohnsteuer, Sozialversicherungsbeiträge) spielt die wichtigste Rolle, aber auch indirekte Steuern könnten das Arbeitskräfteangebot von Frauen sowie die Arbeitsteilung in Paarhaushalten beeinflussen; diese Fragestellung wurde allerdings für Industrieländer in der Literatur bislang kaum untersucht, empirische Belege für diese Annahmen fehlen daher bislang. Die Ausgestaltung von Steuern und Abgaben soll insgesamt primär Anreize für eine Verringerung der Frauenerwerbsbeteiligung vermeiden oder dämpfen sowie eine gleichmäßige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern unterstützen und durch Sonderregelungen im Steuer- und Abgabenrecht fördern. Der Literaturüberblick untermauert darüber hinaus die Annahme, dass durch die Besteuerung auch andere individuelle ökonomische Entscheidungen von Männern und Frauen – in unterschiedlichem Ausmaß – beeinflusst werden, etwa Bildungsentscheidungen oder Unternehmensgründungen. Hier besteht allerdings noch erheblicher Forschungsbedarf, insbesondere hinsichtlich der empirischen Überprüfung möglicher Effekte allgemein und für Frauen im Besonderen.

- **Gleichstellungsziele und Maßnahmen in der UG 16 Öffentliche Abgaben seit Einführung der Wirkungsorientierung im Überblick**
- **Genderdifferenzierte Anreizwirkungen direkter Steuern**
- **Indirekte Steuern und ihre Auswirkungen auf die Partizipationsentscheidungen von Frauen**
- **Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit Relevanz für das Gleichstellungsziel der UG 16 Öffentliche Abgaben**

Im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Finanzen •
September 2017 • 67 Seiten • 50 €
• Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60797>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Michael Klien, Michael Weingärtler

Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09

Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09

Das europäische Bauwesen befindet sich seit 2014 im Konjunkturaufschwung. Er dürfte 2017 mit einem Anstieg der Bauleistung von 3,5% einen Höhepunkt erreicht haben. Der Ausblick auf die kommenden Jahre ist für viele Bausektoren weiterhin positiv, allerdings erwartet das Forschungsnetzwerk Euroconstruct eine leichte Abflachung des Wachstums, weil die Investitionstätigkeit im Wohnbau nachlässt. In mehreren europäischen Ländern dürfte sich besonders der Wohnungsneubau künftig verhaltener entwickeln als in den Vorjahren. Hingegen übernimmt der Tiefbau, der seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise von den Austeritätsprogrammen der öffentlichen Haushalte besonders negativ betroffen war, die Rolle als Wachstumsmotor der europäischen Bauwirtschaft.

European Construction Industry Back to Growth Rates Last Seen Before the Crisis of 2008-09

The European construction industry has been enjoying an upswing since 2014, which appears to have climaxed in 2017 with a growth rate of 3.5 percent. The outlook continues to be positive for many sectors of the construction industry in the next years. Even though Euroconstruct, a major construction market research network, expects growth to flatten slightly because investment in housing construction is slowing down. The rate of new housing construction in particular appears to be slacker than in the previous year. Civil engineering, on the other hand, which had been especially affected by the public austerity programmes ever since the financial market and economic crisis, is acting as an economic driver for the European construction industry.

Kontakt:

Dr. Michael Klien: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, michael.klien@wifo.ac.at

Michael Weingärtler: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, michael.weingartner@wifo.ac.at

JEL-Codes: E23, L74, R21, R31 • **Keywords:** Bauwirtschaft, Wohnbau, Infrastruktur, Prognose

Dem Euroconstruct-Netzwerk gehören Bau- und Konjunkturforschungsinstitute aus 19 europäischen Ländern an, darunter auch das WIFO. Zweimal jährlich werden im Rahmen einer Konferenz Analysen und Prognosen zur Baukonjunktur und zur Entwicklung in den einzelnen Sparten (Wohnbau, sonstiger Hochbau, Tiefbau) präsentiert. Als die 19 Euroconstruct-Länder werden hier 15 westeuropäische Länder (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien) und vier ostmitteleuropäische Länder bezeichnet (Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn).

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse der 84. Euroconstruct-Konferenz vom November 2017 über die Entwicklung der europäischen Baukonjunktur zusammen. Folgende Publikationen stehen dazu auf der WIFO-Website zur Verfügung: 84th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – European Construction Sectors Grow in All 19 Euroconstruct Countries. Summary Report (196 Seiten, 1.150 €, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60785>), Country Reports (476 Seiten, 1.200 €, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60786>); Michael Klien, Michael Weingärtler, 84th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – Austria's Construction Market on a Robust Growth Path. Country Report Austria (33 Seiten, 240 €, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60787>).

Begutachtung: Matthias Firgo

1. Rückblick

Der gesamtwirtschaftliche Aufschwung hielt in den Mitgliedsländern des Bauforschungsnetzwerkes Euroconstruct im Jahr 2016 an und verstärkte sich 2017. Das Wirtschaftswachstum betrug in dieser Region 2,1% (Prognose; 2016 +1,8%) und gewann dabei sowohl regional als auch sektoral an Breite. Nachdem 2016 die Belebung des privaten Konsums der Konjunktur Impulse verliehen hatte, zogen 2017 die Investitionen stärker an (Bruttoanlageinvestitionen +3,8%).

Das Bauwesen profitiert derzeit vom anhaltenden Wirtschaftswachstum am stärksten unter den Wirtschaftssektoren. Gemäß der aktuellen Prognose (Euroconstruct, 2017), die im Rahmen der 84. Euroconstruct-Konferenz im November 2017 in München dem Fachpublikum präsentiert wurde, dürfte das Bauvolumen im Jahr 2017 das Vorjahresergebnis um 3,5% überstiegen haben. Es wuchs somit in den europäischen Län-

dem wesentlich stärker als die Gesamtwirtschaft. Wie in den Jahren zuvor waren vor allem Hochbauprojekte, hier insbesondere der Wohnungsbau wesentliche Wachstumstreiber. Die stärksten Impulse kamen aus der regen Neubautätigkeit (2017 +5,3%). Im Wohnbau nahm das Neubauvolumen sogar um 8,9% zu. Diese kräftige Steigerung war nicht nur der Echoeffekt auf den Einbruch der Wohnbauleistung in einigen Ländern infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise (etwa Spanien, Irland und Portugal). Darüber hinaus verzeichneten auch die skandinavischen Länder sowie die Niederlande und Frankreich im Wohnungsneubau zweistellige Wachstumsraten. Wie die Länderberichte (*Euroconstruct*, 2017) zeigen, stieg der Wohnraumbedarf aufgrund der internationalen Migrationsströme, aber zum Großteil auch infolge der europaweit fortschreitenden Urbanisierung. Darüber hinaus begünstigen Immobilienpreissteigerungen die Bautätigkeit, da in Kombination mit dem niedrigen Zinsniveau Wohnimmobilien derzeit als attraktive Wertanlage erscheinen (z. B. in Deutschland).

Abbildung 1: Bauvolumen und BIP

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Ab 2017: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Der auf breiter Basis stehende gesamtwirtschaftliche Aufschwung begünstigte auch die Entwicklung im Nicht-Wohnbau. In den 19 Euroconstruct-Ländern war der reale Anstieg 2017 mit 2,8% deutlich höher als im Jahr zuvor (2016 +1,8%). Der Schwerpunkt

verlagerte sich 2017 von den Instandhaltungsinvestitionen, die vor allem den Renovierungsmarkt begünstigen, zum Neubau. Neben der kräftigen Ausweitung des Industriebaus unterstützte der erhöhte Anspruch der Unternehmen hinsichtlich Ausstattung und Lage von Büroimmobilien den Nicht-Wohnbau. Auch der Wettbewerb im Bereich der Geschäftsimmobilien in Kombination mit der Zunahme des privaten Konsums verstärkte die Neubautätigkeit im Nicht-Wohnbau.

Der Tiefbau entwickelte sich in Europa in den letzten Jahren weniger günstig als der Wohn- und der Nicht-Wohnbau. Die Tiefbauinvestitionen gewannen gemäß der jüngsten Prognosen im Jahr 2017 mit +2,2% wieder an Dynamik. Dieser Anstieg glich allerdings lediglich den Rückgang im Jahr 2016 aus. Insgesamt dämpfte die Schwäche des öffentlichen Konsums in den Euroconstruct-Ländern (2017 +1,2%) die Expansion im Tiefbau. In den einzelnen Ländern entwickelte sich der öffentliche Konsum sehr unterschiedlich; darin liegt eine wesentliche Ursache der zum Teil großen regionalen Disparitäten im Tiefbau. So blieb die Tiefbauproduktion 2017 in etwa jedem dritten Land des Netzwerkes unter dem Vorjahresniveau.

2. Günstige Wirtschaftsentwicklung stützt die Baukonjunktur über den gesamten Prognosehorizont

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird vom Euroconstruct-Netzwerk im Prognosezeitraum bis 2020 weiterhin positiv eingeschätzt. Insgesamt wird die reale Wirtschaftsleistung in den 19 Mitgliedsländern durchschnittlich in den Jahren 2018 bis 2020 um 1,8% pro Jahr zunehmen. Auch der IWF (2017) prognostiziert für Europa mittelfristig ein Wirtschaftswachstum, das einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der weltweiten Wirtschaftsleistung liefert.

Die Bauproduktion wird nach Einschätzung des Bauforschungsnetzwerkes im Prognosezeitraum 2018/2020 durchschnittlich real um 1,9% pro Jahr zunehmen (Euroconstruct, 2017). 2018 wird das Wachstum im Bauwesen noch stärker über der Expansion der Gesamtwirtschaft liegen, die sich allerdings gegen Ende des Prognosezeitraumes deutlich abschwächen dürfte.

Diese Abflachung des Wachstums wird auch den Hochbau und insbesondere den Wohnbau dämpfen. Wie sich bereits im Vorjahr abzeichnete (Euroconstruct, 2016) wird der Tiefbau den Wohnbau in den kommenden Jahren als Wachstumsmotor ablösen: Derzeit versuchen zahlreiche europäische Länder, die infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise entstandene Investitionslücke im Infrastrukturbereich zu füllen. Dies sollte den Tiefbau zumindest kurzfristig deutlich beleben.

Übersicht 1: Prognose der Bauproduktion

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4
Hochbau	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
Tiefbau	- 0,2	+ 0,5	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,5
Westeuropa	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,0
Hochbau	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,9
Tiefbau	+ 2,2	- 0,7	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,1	+ 1,2
Ostmitteleuropa	+ 5,4	- 7,1	+ 8,6	+ 9,3	+ 8,7	+ 3,2
Hochbau	+ 4,3	- 2,8	+ 7,9	+ 7,2	+ 4,8	+ 2,6
Tiefbau	+ 7,8	- 16,4	+ 10,4	+ 14,3	+ 17,9	+ 4,4
Europa	+ 1,8	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,1
Hochbau	+ 1,5	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,0
Tiefbau	+ 2,6	- 2,0	+ 2,2	+ 4,1	+ 4,4	+ 1,5

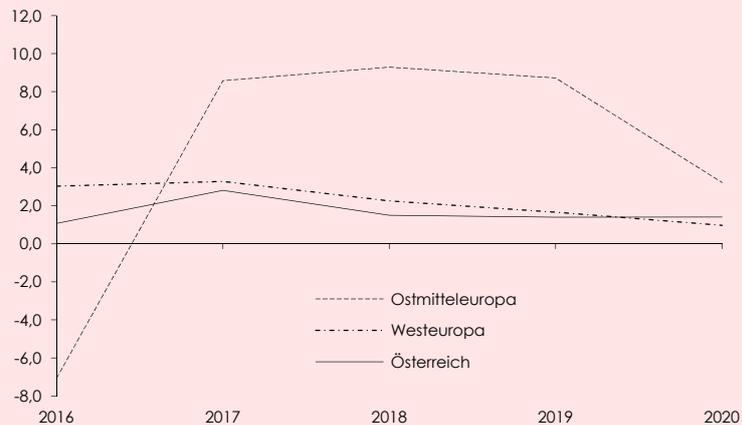
Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Ab 2017: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Nach 2017 wird in allen 19 Euroconstruct-Ländern auch 2018 eine Ausweitung der Bauproduktion erwartet. Die internationale Bandbreite der Veränderungsraten wird sich in den nächsten Jahren deutlich verringern (2017 knapp 25 Prozentpunkte, 2020

unter 10 Prozentpunkte): Einerseits könnten die Länder mit den größten Einbußen diese über den Prognosehorizont teilweise bereits ausgleichen und somit zu einem marktgerechten Bauvolumen zurückfinden. Andererseits könnte, da die prognostizierte Abflachung des Bauwachstums einen Großteil der Euroconstruct-Länder betrifft, das Wachstumspotential teilweise ausgeschöpft sein.

Abbildung 2: Entwicklung des Bauvolumens

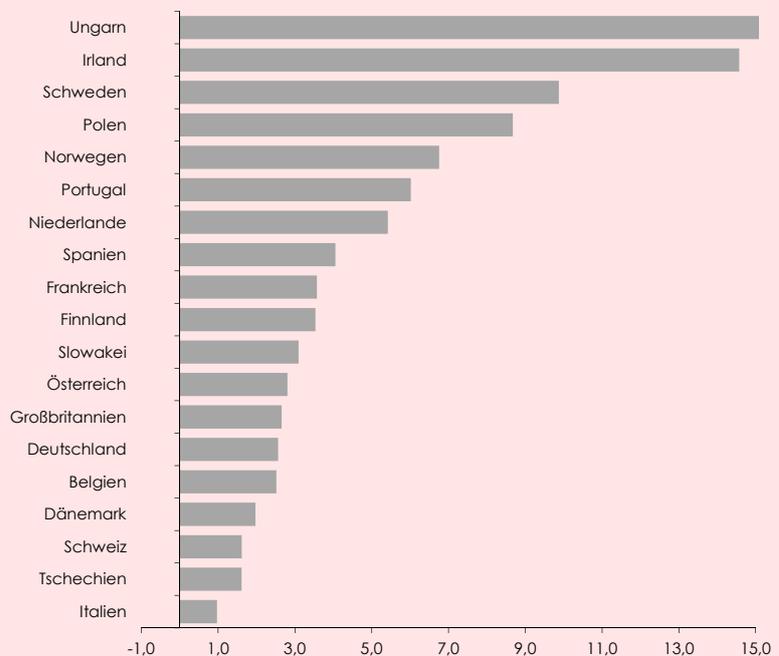
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Ab 2017: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Abbildung 3: Bauvolumen in Europa 2017

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Prognose.

Der kurzfristige Ausblick für 2018 und 2019 blieb im Zuge der jüngsten Euroconstruct-Prognose überwiegend unverändert. Im Durchschnitt sind die Prognosen für 2018 um rund 0,2 Prozentpunkte höher als jene der Konferenz vom Juni 2017. In rund einem

Drittel der Länder des Euroconstruct-Netzwerkes wurden die Schätzungen allerdings nach unten revidiert vor allem in Frankreich, dem Vereinigten Königreich und der Schweiz. Von den osteuropäischen Netzwerkpartnern wurde hingegen keine Abwärtsrevision gemeldet – alle vier Länder erwarten 2018 eine Wachstumsbeschleunigung im gesamten Bauwesen, vor allem Ungarn.

3. Struktur der europäischen Bauwirtschaft und Sektortrends

Das Bauwesen erreichte in den 19 Euroconstruct-Ländern im Jahr 2017 ein Volumen von rund 1.503 Mrd. €. Der Schwerpunkt verlagerte sich vom Tiefbau zum Hochbau. Am stärksten expandierte der Wohnbau; mit einem Volumen von 712 Mio. € trug er rund 47% zum gesamten Bauvolumen bei (2014/2017 +½ Prozentpunkt pro Jahr). Trotz der aktuell regen Neubautätigkeit entfiel nach wie vor der Großteil der Wohnbauaktivität (57%) auf Renovierung und Modernisierung.

In den 19 Euroconstruct-Ländern ist der Nicht-Wohnbau mit einem Marktvolumen von 483 Mio. € und einem Anteil von 32% am gesamten Bauvolumen der zweitwichtigste Bereich. Die Sparte expandierte in den letzten Jahren etwas schwächer als der Wohnbau. Der Tiefbau trug 2017 mit 308 Mio. € 21% zum gesamten Bauwesen bei.

Insgesamt erhöhte sich der Neubauanteil in den letzten Jahren von 47,6% (2014) auf 49,3% (2017). Bis zum Jahr 2020 dürfte auf den Neubau bereits mehr als die Hälfte des gesamten Bauvolumens in den 19 Euroconstruct-Ländern entfallen, vor allem aufgrund der forcierten Umsetzung von neuen Infrastrukturprojekten etwa im Verkehrsbereich.

3.1 Hochbau verliert ab 2019 an Dynamik

Gemäß den aktuellen Prognosen (*Euroconstruct*, 2017) wurde in der Analyseperiode 2014 bis 2020 das höchste Wachstum des Wohnbauvolumens bereits 2016 erreicht. 2017 wurde der Wohnbau zwar stärker ausgeweitet als andere Sparten, aber insgesamt etwas schwächer als im Vorjahr. Eine weitere Abflachung des Wohnbauwachstums wird insbesondere im Neubau in den kommenden Jahren erwartet. Die Neubauproduktion wird aber voraussichtlich 2018 und 2019 noch wesentlich kräftiger wachsen als der Renovierungssektor.

2017 wurden in den 19 Euroconstruct-Ländern rund 1,7 Mio. Wohneinheiten fertiggestellt, um knapp 12% mehr als im Vorjahr. Die großen Wohnungsmärkte entwickelten sich heterogener als in den Jahren zuvor: Während Spanien, aber auch Frankreich und Deutschland zweistellige Wachstumsraten verzeichneten, flaute die Expansion im Vereinigten Königreich ab. In Italien wurden 2017 weniger Wohneinheiten fertiggestellt als im Vorjahr.

Mit der prognostizierten Wachstumsabschwächung im Wohnbau wird auch die Wohnbaurate (Zahl der Baubewilligungen im Wohnbau je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner) nachgeben. Dieser gute Vorlaufindikator entwickelte sich 2017 anhaltend günstig (+9,2%), insbesondere in Osteuropa sowie in Irland, Spanien und Portugal. Vor allem in Portugal und Spanien war die Wohnbaurate nach wie vor gering (unter 2 Einheiten pro Kopf). Andererseits stieg sie auch auf Märkten mit bereits hohem Wohnbauniveau kräftig, etwa in der Schweiz. Insgesamt erwartet das Euroconstruct-Netzwerk aber für die Wohnbaurate und die Zahl der Wohnbaubewilligungen einen rückläufigen Trend. Letztere dürften bereits 2018 leicht abnehmen. Die Zahl der Baufertigstellungen könnte in der Folge 2020 erstmals sinken.

Das Wachstum des Wohnbauvolumens wird wesentlich von der Entwicklung der Renovierungs- und Modernisierungsaktivitäten beeinflusst. Ein Anstieg der Immobilienpreise aufgrund höherer Nachfrage, die Straffung der gesetzlichen Regelungen hinsichtlich der thermischen Sanierung und die damit verbundene Kostensteigerung dämpfen das Wachstum in der Wohnhaussanierung (real 2017/2020 rund +1% p. a.). Eine kräftige Ausweitung wird nur für wenige Länder erwartet, etwa für Irland, Portugal und Ungarn. In Deutschland wird die Sparte leicht schrumpfen.

Übersicht 2: Prognose der Baubewilligungen in Relation zur Bevölkerung in den 19 Euroconstruct-Ländern 2017

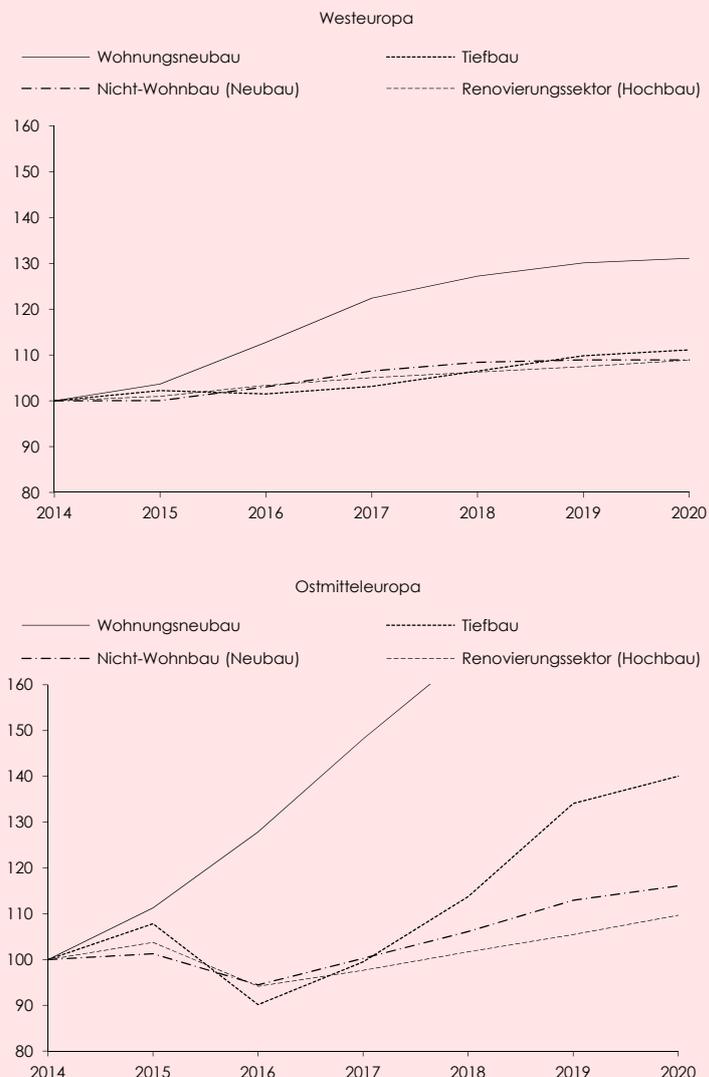
	Bewilligungen je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen
Portugal, Italien, Spanien	Unter 2
Großbritannien	2 bis unter 3
Slowakei, Tschechien, Deutschland	3 bis unter 4
Ungarn, Belgien, Dänemark, Irland, Niederlande	4 bis unter 5
	5 bis unter 6
Österreich, Norwegen, Polen, Finnland, Schweiz, Frankreich, Schweden	6 oder darüber

Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Großbritannien: Baubeginne.

Mit der erwarteten Abschwächung des Wachstums im Wohnungsneubau wird der Wohnbau die Rolle des Wachstumsmotors im Bauwesen verlieren. Zusätzlich dämpft das niedrige Wohnhaussanierungsvolumen die gesamte Wohnbauentwicklung in Europa.

Abbildung 4: Das Bauvolumen nach Sparten in Europa

2014 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Ab 2017: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

3.2 Mäßiges Wachstum im Nicht-Wohnbau bis 2019

Der Nicht-Wohnbau profitierte in den letzten Jahren wesentlich vom Konjunkturaufschwung. Nach dem realen Anstieg des Bauvolumens um 1,6% im Jahr 2016 beschleunigte sich die Expansion 2017 auf +2,8%. Die Entwicklung wurde sowohl von der Inlandsnachfrage als auch vom stark wachsenden Exportsektor gestützt.

Der Industriebau profitierte davon am stärksten und wird als eine von wenigen Sparten 2018 ein kräftigeres Wachstum als 2017 verzeichnen. Insbesondere in Finnland wird eine sehr dynamische Steigerung der Industriebaunachfrage erwartet.

Auch der Geschäftsbau verzeichnete 2017 in vielen europäischen Ländern sehr hohe Zuwächse. Im Gegensatz zum Industriebau werden aber bereits 2018 eine Abflachung und 2019 eine Stagnation erwartet. Neben dem in einigen Ländern zunehmenden Mangel an Freiflächen in Kombination mit restriktiver Bodenpolitik dürfte auch die Struktur des Aufschwunges dieses Geschäftsfeld ungünstig beeinflussen: Das Wirtschaftswachstum wird derzeit zwar durch eine Ausweitung des privaten Konsums und einen Anstieg der Beschäftigungsquoten gestützt, allerdings entwickeln sich die Reallöhne verhalten (EZB, 2017).

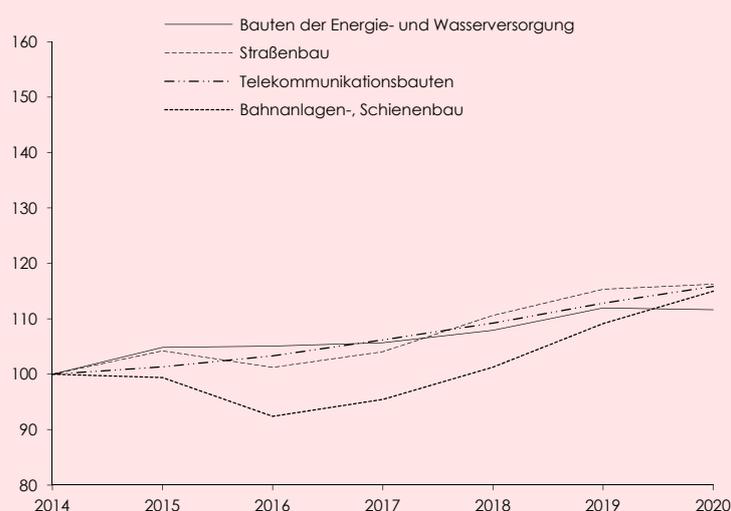
Die Bauinvestitionen der öffentlichen Hand fallen im Nicht-Wohnbau in den nächsten Jahren voraussichtlich ebenfalls gedämpft aus: Der öffentliche Konsum wird durchschnittlich um nur knapp über 1% pro Jahr wachsen. In einzelnen Sparten, vor allem im Gesundheitssektor, wird aber im gesamten Prognosezeitraum bis 2020 ein wesentlich höheres Potential erwartet.

3.3 Tiefbau setzt neue Impulse

Die jüngsten Prognosen (Euroconstruct, 2017) erwarten im Tiefbau eine Trendumkehr. Seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise litt dieser Bausektor besonders unter den öffentlichen Austeritätsprogrammen. Erst 2017 zeichnete sich eine leichte Erholung ab. Die Tiefbauleistung dürfte in den 19 Euroconstruct-Ländern 2018 erneut deutlich ausgeweitet werden (real +4,1%). Auch 2019 ist eine Steigerung um über 4% zu erwarten, 2020 aber eine Abflachung. Innerhalb des Tiefbaus dürfte sich der Infrastrukturbereich und hier vor allem der Straßen- und Bahnanlagenbau günstig entwickeln.

Abbildung 5: Entwicklung des Tiefbaus in Europa

2014 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017. Ab 2017: Prognose. Europa: 19 Euroconstruct-Länder.

In Osteuropa profitiert der Tiefbau gegenwärtig auch von den Strukturprogrammen der neuen EU-Förderperiode: Die in diesen Ländern wesentlich durch EU-Mittel kofinanzierten Infrastrukturprojekte werden wieder forciert. Dies erklärt u. a. die hohen Wachstumsraten in Polen, Ungarn und Tschechien.

Die voranschreitende Digitalisierung in Europa begünstigt die Bauproduktion im Bereich der Telekommunikationsinfrastruktur; hier wird für 2018 und 2019 ein verstärktes Wachstum erwartet, vor allem in Italien, Frankreich, Norwegen, Schweden und Portugal. Ähnlich lebhaft wird die Baunachfrage der Energie- und Wasserwirtschaft zunehmen, allerdings könnten bereits 2020 wieder erste Rückgänge auftreten, wenn das Projektvolumen im Siedlungswasserbau sinkt.

4. Österreich: Hochkonjunktur in der österreichischen Bauwirtschaft

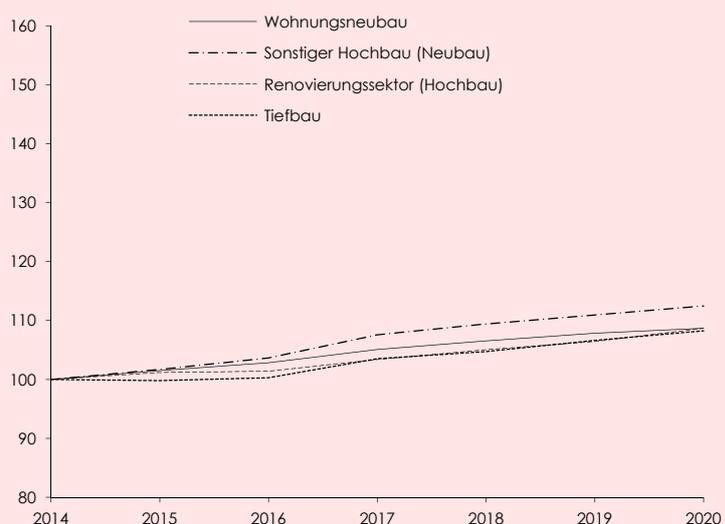
Österreichs Wirtschaft befindet sich im Aufschwung, das Wachstum beschleunigte sich 2017 auf +3,0% und hat nahezu alle Wirtschaftsbereiche erfasst. Das WIFO prognostiziert für 2017 und 2018 eine reale Zunahme der Wirtschaftsleistung um 3,0%, und mittelfristig (bis 2022) sind die Aussichten ebenfalls sehr günstig (Baumgartner et al., 2017). Auch im europäischen Vergleich ist die aktuelle Konjunkturdynamik in Österreich überdurchschnittlich.

Im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung belebte sich 2017 auch das Bauwesen deutlich, die Produktion dürfte 2017 mit +3,0% ähnlich stark gewachsen sein wie die Gesamtwirtschaft. Die Erholung erfasste alle Segmente der Bauwirtschaft: Wohnbau und Tiefbau, vor allem aber der sehr konjunkturreaktive sonstige Hochbau (der unternehmensnahe Geschäfts-, Industrie- und Bürobau; insgesamt +3,4%) verzeichneten kräftige Zugewinne. Der schon länger erwartete Abbau des Investitionsstaus der letzten Jahre dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben. So herrscht laut WIFO-Konjunkturtest in der für den sonstigen Hochbau wichtigen Sachgütererzeugung eine sehr optimistische Stimmung vor.

Nur wenig schwächer wuchs 2017 der Tiefbau (+3,2%). Kräftig gesteigert wurde die Bauleistung im zentralen Bereich der Transportinfrastruktur. Während der Bau von Bahnanlagen 2017 stabil blieb, lieferte der Straßenbau hohe Wachstumsbeiträge. Die Rahmenpläne von ÖBB und Asfinag lassen jedoch in den kommenden Jahren für beide Bereiche merkliche Impulse erwarten.

Abbildung 6: Das Bauvolumen nach Sparten in Österreich

2014 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2017, WIFO. Ab 2017: Prognose.

Auch im Wohnbau gewann die Entwicklung gegenüber den Vorjahren an Schwung (2017 +2,0%). Die starke demographische Dynamik, primär aufgrund internationaler Migration, aber auch die anhaltende Binnenwanderung in die Städte schlagen sich in einem kontinuierlichen Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum nieder. Nach ei-

ner eher behäbigen Reaktion des Wohnungsangebotes in den ersten Jahren der 2010er-Jahre steigt die Wohnbauleistung seit 2015 merklich. Damit wird die starke Ausweitung der Baubewilligungen zusehends in der Bauproduktion sichtbar. Die jüngsten Höchstwerte (2016 mehr als 50.000 Baubewilligungen) lassen für die kommenden Jahre ein anhaltendes hohes Neubauvolumen erwarten.

Wenig spürbar sind jedoch nach wie vor die lange angekündigten Impulse aus der "Wohnbauoffensive". Aufgrund beihilfenrechtlicher Unklarheiten verzögert sich der Start dieses Wohnbauprogrammes weiterhin. In geringerem Umfang, aber mit merklichen Fortschritten in der Umsetzung wird die Wohnbautätigkeit in Österreich durch das Wohnbauprogramm der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG, ARE) unterstützt. Insgesamt steht der aktuelle Aufschwung im österreichischen Wohnbau jedoch in keinem klaren Zusammenhang mit den staatlichen Initiativen. So weisen die Wohnbauprogramme der Länder in der Tendenz rückläufige Ausgaben aus.

Die überaus starke Belebung der Bauwirtschaft spiegelt sich auch in den Umfrageergebnissen des WIFO-Konjunkturtests. Die Erwartungen der österreichischen Bauunternehmer zur Geschäftslage verbesserten sich seit Mitte 2016 deutlich und liegen seit dem Frühjahr 2017 stabil auf äußerst hohem Niveau. Dabei sind die Einschätzungen so optimistisch wie zuletzt in den 1990er-Jahren. Als weiterer Hinweis auf eine Hochkonjunkturphase wird derzeit der Mangel an Arbeitskräften als das wichtigste Produktionshemmnis bezeichnet. Über 80% der Unternehmen bezeichnen ihre Auftragsbestände als zumindest ausreichend – auch dies ein Beleg für die hohe Kapazitätsauslastung der Unternehmen.

Unter diesen Rahmenbedingungen ist 2018 mit einem weiteren, aber etwas gedämpften Wachstum der Bauwirtschaft von rund 1,6% (real) zu rechnen, das somit deutlich unter dem der Gesamtwirtschaft bleibt (WIFO-Prognose vom Dezember 2017 +3,0%; Ederer, 2018). Einerseits erklärt sich dies durch die geringe Konjunkturreaktivität einiger Bausparten, für die konjunkturunabhängige staatliche Maßnahmen große Bedeutung haben. Andererseits ist der Auslastungsgrad im Bauwesen bereits hoch, und eine Ausweitung der Nachfrage schlägt sich stärker als in der Vergangenheit in einem Preisanstieg nieder. Für alle Bausparten wird für 2018 ein Wachstum von über 1% prognostiziert, mit überdurchschnittlicher Dynamik neuerlich im sonstigen Hochbau.

5. Zusammenfassung

Das Wachstum des Bauwesens verstärkte sich in Europa seit 2014 kontinuierlich. Die aktuellen Prognosen (*Euroconstruct*, 2017) weisen für das Jahr 2017 die höchsten Steigerungsraten der Periode 2014 bis 2020 aus. Die Bauwirtschaft wird sich auch in den nächsten Jahren günstig entwickeln, allerdings mit leicht nachlassender Dynamik. Insbesondere die derzeit sehr kräftige Ausweitung des Wohnungsneubaus dürfte in den kommenden Jahren in zahlreichen Euroconstruct-Ländern abflauen. Der Tiefbau, der seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 besonders unter den Sparmaßnahmen im Bereich der öffentlichen Infrastrukturinvestitionen litt, übernimmt zwar künftig die Rolle des Wachstumsmotors im europäischen Bauwesen. Allerdings wird seine Expansion die Abschwächung der Wohnbauinvestitionen nicht wettmachen, das Wachstum des Bauvolumens wird sich daher bis 2020 verlangsamen.

6. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Kaniovski, S., Pittik, H., Schiman, St., "Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 763-781, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60708>.
- Ederer, St., "Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 3-14, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60897>.
- Euroconstruct, 82nd Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2019 – European Construction is Expanding With More Doubts and Less Speed. Summary Report, Barcelona, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59190>.

Euroconstruct, 84th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – Construction Sectors Grow in All 19 Euroconstruct Countries in 2017. Country Reports, München, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60786>.

Europäische Zentralbank (EZB), Eurosystem staff macroeconomic projections for the Euro area – December 2017, Frankfurt am Main, 2017.

Internationaler Währungsfonds (IWF), Seeking Sustainable Growth: Short-Term Recovery, Long-Term Challenges. World Economic Outlook October 2017, Washington D.C., 2017.

84th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – Construction Sectors Grow in All 19 Euroconstruct Countries in 2017

November 2017

Summary Report

196 pages, 1,150 €

Country Reports

476 pages, 1,200 €

Austria's Construction Market on a Robust Growth Path

41 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60787>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

■ Eine Analyse der Arbeitskosten im österreichischen Beherbergungswesen

Die vorliegende Analyse der Entwicklung und Struktur der Arbeitskosten im österreichischen Beherbergungswesen seit dem Jahr 2008 legt besonderes Augenmerk auf länderspezifische Unterschiede (und somit die internationale Wettbewerbsposition Österreichs im Hinblick auf die Kosten des Faktors Arbeit) sowie mögliche Arbeitskostendifferentiale auf regionaler Ebene, also zwischen den österreichischen Bundesländern. In einem ersten Schritt wird die Entwicklung des österreichischen Beherbergungswesens in den vergangenen Jahren analysiert. Auf Grundlage der strukturellen Unternehmensstatistik werden für die 28 EU-Länder zunächst Erlöse, Bruttowertschöpfung sowie Gewinne und Personalkosten im Beherbergungswesen verglichen und mit den verkauften Mengen, d. h. den Nächtingungen in Bezug gesetzt. Die Analyse der Personalkostenentwicklung wird in der Folge weiter vertieft anhand von Informationen aus der europaweit durchgeführten Arbeitskostenerhebung, die in Österreich auch auf regionaler Ebene vorliegt, und mit Daten zu ausgewählten Charakteristika der Beschäftigten im Beherbergungswesen ergänzt.

- **Einleitung**

Österreich eines der bedeutendsten Tourismusländer in Europa

- **Aktuelle Situation und Entwicklung des Beherbergungswesens in Österreich und Europa anhand wirtschaftlicher Kennzahlen**

Kleine Unternehmen prägen das österreichische Beherbergungswesen – Bettenkapazitäten in Österreich relativ gut ausgelastet – Beherbergungserlöse in Österreich stärker als im EU-Durchschnitt gestiegen – Österreich erzielt im internationalen Vergleich hohe und steigende Beherbergungserlöse – Auch erzielte Erlöse pro Bett im europäischen Spitzenfeld – Gewinne nehmen im Vergleich zu den Erlösen nur mäßig zu – Bruttowertschöpfung des Beherbergungswesens in Österreich ähnlich dynamisch wie die Erlöse – Fazit

- **Die Bedeutung und Entwicklung der Arbeitskosten im Beherbergungswesen**

Ein erstes Fazit zur Entwicklung der Arbeitskosten in Österreich – Weitere empirische Evidenz aus den europäischen Arbeitskostenstatistiken – Fazit zur Entwicklung der Arbeitskosten in Österreich

Im Auftrag der Österreichischen
Hotellervereinigung • Jänner 2018
• 54 Seiten • 40 € • Kosten-
loser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60860>

- 540/2017 **Fiscal Policy Multipliers and Spillovers in a Multi-Regional Macroeconomic Input-Output Model**
Kurt Kratena, Gerhard Streicher
- 541/2017 **The United States-Euro Area Growth Gap Puzzle**
Fritz Breuss
- 542/2017 **Business Cycle Dating and Forecasting with Real-time Swiss GDP Data**
Christian Glocker, Philipp Wegmüller
- 543/2017 **Using PageRank in the Analysis of Technological Progress Through Patents. An Illustration for Biotechnological Inventions**
Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer
- 544/2017 **Competitiveness and Ecological Impacts of Green Energy Technologies. Firm-level Evidence for the DACH Region**
Michael Peneder, Spyros Arvanitis, Christian Rammer, Tobias Stucki, Martin Wörter
- 545/2017 **Abolishing the Wealth Tax. A Case Study for Germany**
Alena Bachleitner
- 546/2017 **Estimating the Trade and Welfare Effects of Brexit. A Panel Data Structural Gravity Model**
Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr
- 547/2017 **Tradability and Productivity Growth Differentials Across EU Member States**
Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker
- 548/2018 **Homeownership, Mobility, and Unemployment. Evidence from Housing Privatisation**
Hana M. Broulíková, Peter Huber, Josef Montag, Petr Sunega
- 549/2018 **The Propagation of Business Sentiment within the European Union?**
Anja Kukuvec, Harald Oberhofer
- 550/2018 **Social Capital and Migration Intentions in Post-Communist Countries**
Peter Huber, Stepan Mikula
- 551/2018 **The Status of Climate Policy Integration in EU Energy Policy**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanič
- 552/2018 **Climate Policy Integration at the National and Regional Level. A Case Study for Austria and Styria**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanič
- 553/2018 **Neue Anforderungen an Industrie- und Strukturpolitik**
Karl Aiginger

Die letzten 12 Hefte

- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grübler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kleizan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerläge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumsheft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017

Anna Strauss
Jürgen Janger

■ Forschungsquotenziele 2020

Aktualisierung 2018

Die österreichische Bundesregierung hat im Rahmen der Strategie "Europa 2020" Forschungsquotenziele gesetzt: Die Forschungs- und Entwicklungsquote soll bis 2020 auf 3,76% des BIP gesteigert werden bei einem Finanzierungsanteil des öffentlichen Sektors von einem Drittel. Zusätzlich soll die Grundlagenforschungsquote auf 0,94% des BIP angehoben werden. Diese Studie berechnet einen idealtypischen Finanzierungs- und Ausgabenpfad, der die Erreichung dieser Ziele bis 2020 ermöglichen würde. Die für die Zielerreichung notwendige Finanzierung wird der vergangenen und vom Bundeshaushalt vorgegebenen künftigen Entwicklung der tatsächlichen F&E-Finanzierung gegenübergestellt. Aus dem Vergleich ergibt sich eine Finanzierungslücke zur Erreichung der Forschungsquotenziele.

- **Einleitung – Forschungsquotenziele 2020**
- **Entwicklung der Forschungs- und Entwicklungsquote im internationalen Vergleich**

- **Finanzierungspfad für die Erreichung des F&E-Quotenziels 2020**

*F&E-Gesamtausgaben
Private Finanzierung zur Zielerreichung 2020
Öffentliche Finanzierung zur Zielerreichung 2020
Schwankungsbreiten der F&E-Finanzierung*

- **Entwicklung der Quotenziele unter Fortführung aktueller Trends**

*Entwicklung der öffentlichen Finanzierung nach Maßgabe des Bundesfinanzrahmens 2017-2020
Entwicklung der privaten Finanzierung nach Maßgabe unterschiedlicher Annahmen
F&E-Quote 2020: Szenarienrechnung*

- **Grundlagenforschungsquotenziel**

- **Hochschulquotenziel**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Im Auftrag des Rates für
Forschung und Technologie-
entwicklung • Jänner 2018 •
55 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60904>